



gut gedeutet

duisburger filmwoche 38

das festival des deutschsprachigen dokumentarfilms
doxs! dokumentarfilme für kinder und jugendliche 13

Manufakturklassiker
made in Germany: Tangente
von NOMOS Glashütte



Tangente und andere NOMOS-Modelle gibt es etwa bei: Augsburg: Bauer; Berlin: Bucherer, Leicht, Lorenz; Bielefeld: Böckelmann; Bonn: Hild; Bremen: Meyer; Darmstadt: Techel; Dortmund: Rüschbeck; Dresden: Leicht; Düsseldorf: Blome; Erfurt: Jasper; Frankfurt: Rüschbeck; Hamburg: Becker, Bucherer, Mahlberg; Koblenz: Hofacker; Köln: Berghoff; Ludwigsburg: Hunke; Lübeck: Mahlberg; München: Bucherer, Fridrich; Münster: Oeding-Erdel; Nürnberg: Bucherer; Stuttgart: Niessing; Ulm: Scheuble. Und überall bei Wempe.
nomos-store.com und nomos-glashuette.com

NOMOS
GLASHÜTTE

gut geendet

duisburger filmwoche 38

das festival des deutschsprachigen dokumentarfilms
doxs! dokumentarfilme für kinder und jugendliche 13

3. - 9. november 2014 im filmforum am dellplatz
www.duisburger-filmwoche.de | www.do-xs.de

Creative Europe MEDIA

Das Förderprogramm der EU für die audiovisuelle Branche

Unterstützung für:

- > Projektentwicklung
(Kino, TV, Videospiele)
- > TV-Produktionen
- > Verleih und Vertrieb
- > Festivals und Promotion-Aktivitäten
- > Fortbildungsprogramme
- > Audience Development, Kinonetzwerke
& Internationale Koproduktionsfonds



Für weitere Informationen
kontaktieren Sie

Creative Europe Desk NRW
c/o Film- und Medienstiftung NRW

Heike Meyer-Döring
0211-9305014

info@ced-nrw.eu

www.creative-europe-desk.de

Creative Europe

INHALT

	GRUSSWÖRTE	5
	DANKE	7
	DOXS! DOKUMENTARFILME FÜR KINDER UND JUGENDLICHE 13	8
	ARTE-DOKUMENTARFILMPREIS	10
	3SAT-DOKUMENTARFILMPREIS	12
	FÖRDERPREIS DER STADT DUISBURG	15
	PUBLIKUMSPREIS DER RHEINISCHEN POST	17
	„CARTE BLANCHE“ FÖRDERPREIS DES LANDES NRW	19
	AUSWAHLKOMMISSION	20
	DIE FILME	
52	 DIE GROSSE KLAPPE JUGENDJURY	24
53	 NORA IN NEW YORK	25
54	 CHIKARA – DER SOHN DES SUMO-RINGERS	26
54	 ALLES NEU	27
55	 SING' ZUERST DEIN ABI	28
55	 DAS MÄDCHEN UND DER BAUM	29
56	 STARK! DER SOMMERCLUB	30
56	 JAN ROTH: EINUNDZWANZIG	31
57	 EMIL	32
57	 EINE NACHT VOLLER FRAGENZEICHEN	33
58	 DER KLEINE KÜNSTLER	34
58	 ROTTERDAMS TRÄNEN	35
59	 WIE GEFALEN DIR MEINE HAARE?	36
59	 RAUSCHEN	37
60	 DIE BIENE VIGIA	38
60	 TRAMPOLIN	39
61	 10 WOCHEN SOMMER	40
61	 AKRAM UND DIE MAUER IM MEER	41
62	 NICHT VON DIESER WELT	42
62	 GROSSVATER	43
63	 DIE PRÜFUNG	44
63	 DOKUS FÜR KITAS	45
64	 JUGEND-ZEIT	46
64	 JUGEND-ZEIT ... IN DER STADT	47
65	 EINMAL IN DER WOCHE SCHREIN	48
65	 JUBILE'S BLOG	49
	 HIER SPRACH DER PREIS	50
	DOXS! KINO: DIE FILME	51
	WIDMUNG	69
	PETER LIECHTI	70
	MICHAEL GLAWOGGER	72
	HARUN FAROCKI	74
	EXTRAS	77
	EXTRA: LIEBER WENIGER ALS VIEL – HANS-DIETER GRABE IM GESPRÄCH	78
	EN PLUS: NICHT LÖSCHBARES FEUER & ZWISCHEN DARSTELLUNG UND ERKENNTNIS	80
	AUSSTELLUNG: „DIE BILDER SIND OFT UNANGENEHM“	82
	AU REVOIR: LESUNG UND FRÜHSTÜCK	84
	PROTOKOLLE	92
	TEAM INFORMATIONEN IMPRESSUM	93
	ÜBERSICHT	94



Abb. zeigt Sonderausstattungen.

ADAM

SO EINZIGARTIG WIE DU.



Wir leben Autos.

Jeder Mensch ist einzigartig. Mit dem Opel ADAM kannst Du das zum Ausdruck bringen – mit unzähligen Individualisierungsmöglichkeiten allein beim Außendesign! Wähle aus

- 17 Außenfarben sowie 6 kontrastreichen Dachfarben,
- bis zu 60 Radvarianten,
- über 20 Innenraumdekoren

und vielem mehr, um Deinen persönlichen ADAM zu kreieren, den es so vielleicht nur einmal gibt!

JETZT PROBE FAHREN!

UNSER LEASINGANGEBOT

für den Opel ADAM, 1.2, 51 kW (70 PS) Manuelles 5-Gang-Getriebe, mit Basisbereifung

Monatsrate

135,00 €

Leasingangebot: einmalige Leasingsonderzahlung: 0,00 €, voraussichtlicher Gesamtbetrag*: 4.862,88 €, Laufzeit: 36 Monate, mtl. Leasingraten: 135,00 €, Gesamtkreditbetrag (Anschaffungspreis) UPE: 12.340,00 €, effektiver Jahreszins: 2,90 %, Sollzinssatz p. a., gebunden für die gesamte Laufzeit: 2,90 %, Laufleistung (km/Jahr): 10.000. Überführungskosten: 590,00 €.

* Summe aus Leasingsonderzahlung und monatlichen Leasingraten sowie gesonderter Abrechnung von Mehr- und Minderkilometern nach Vertragsende (Freigrenze 2.500 km). Händler-Überführungskosten sind nicht enthalten und müssen an den Händler separat entrichtet werden.

Ein Angebot der GMAC Leasing GmbH, Mainzer Straße 190, 65428 Rüsselsheim, basierend auf der unverbindlichen Preisempfehlung der Adam Opel AG. Alle Preisangaben verstehen sich inkl. MwSt.

Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts: 7,1; außerorts: 4,2; kombiniert: 5,3; CO₂-Emission, kombiniert: 124 g/km (gemäß VO (EG) Nr. 715/2007). Effizienzklasse D

**AUTOZENTRUM RUHRDEICH
GMBH**
Filiale DU-Kaßlerfeld
Max-Peters-Str. 25
47059 Duisburg
Tel.: 0203 318070

**AUTOZENTRUM RUHRDEICH
GMBH**
Filiale DU-Neumühl
Daimler Str. 1
47167 Duisburg
Tel. 0203 995450

**AUTOZENTRUM RUHRDEICH
GMBH**
Filiale DU-Rheinhausen
Moerser Str. 30
47228 Duisburg
Tel. 02065 69080

www.ruhrdeichgruppe.de



Die Welt in einer Woche – so könnte man das Programm der diesjährigen Duisburger Filmwoche schlagwortartig skizzieren. In der Tat sieht sich der Dokumentarfilm dieses Jahres in vielen Kontinenten um, berichtet von Menschen und Orten und von den Problemen und Widersprüchen, mit denen wir in unserer Welt konfrontiert sind. Natürlich nicht im Format effektsicherer Reportagen, sondern in künstlerisch gestalteten Arbeiten, welche den genaueren, „zweiten“ Blick auf die Wirklichkeit richten – seit jeher ein Markenzeichen der Filmwoche.

Das gilt auch für den Nahbereich des dokumentarischen Interesses: Es werden Arbeiten gezeigt, die sich mit den sehr konkreten Veränderungen im Wohnen und Leben in unserer Region befassen. Hier beweist der Dokumentarfilm seine großartige Qualität, sich Zeit zu nehmen, um Zeit anschaulich zu machen.

Aber, wie Sie wissen, ist das Präsentieren der ausgewählten Filme nur der eine Teil der Duisburger Filmwoche. Ähnlich wichtig – und nicht wenige sagen: noch wichtiger – ist das anschließende Gespräch über den Film. Hier stellen sich die Filmemacher ihrem Publikum, erläutern

ihre Arbeit, hören Lob und Kritik. Für diese Debatten ist die Duisburger Filmwoche berühmt. Denn es ist nicht ein Ritual von Frage und Antwort, sondern geht in die Tiefe der dokumentarischen Praxis.

Viele Filmemacher sagen, dass ihr Film erst wirklich „fertig“ ist, wenn er in Duisburg zur Rede stand. Vor allem für die jüngeren Filmemacherinnen und Filmemacher sind solche Diskurse von großer Bedeutung. Und es freut mich sehr, dass auch in diesem Jahr wieder Gruppen von allen bedeutenden Filmhochschulen unsere Filmwoche besuchen werden.

Sie – und vor allem auch doxs! dokumentarfilme für kinder und jugendliche – tragen dazu bei, dass die Duisburger Filmwoche jung und neugierig bleibt. Wie auch der Dokumentarfilm als Genre sich immer wieder erneuert und innovative Wege sucht, unserer Wirklichkeit ein Bild zu geben. Ich begrüße daher die Gäste der 38. Duisburger Filmwoche und von doxs! 13 sehr herzlich und wünsche ihnen in unserer Stadt eine an- und aufregende Woche!

Sören Link

Oberbürgermeister der Stadt Duisburg



WIRKLICHKEITEN IN DENEN WIR LEBEN

Es ist Bewegung im Dokumentarfilm. Das Genre definiert seine Grenzen neu – oder überschreitet sie. Dies gibt vielen Filmen dieses Jahres besondere Spannkraft und außergewöhnliche Intensität: Sie nutzen Ressourcen der ‚benachbarten Künste‘ und reichern dadurch die Modi des Dokumentarischen an, sie suchen Orte und Menschen auf, die nicht ‚nahelegend‘ sind, aber gleichwohl oder gerade deswegen unsere Lebens- und Produktionsverhältnisse besser deuten als Filme, die wie ausgewogene Leitartikel daherkommen.

Man kann diese Entwicklung als eine Reaktion auf die immer disparater werdende Wirklichkeit deuten: Nachdem sich, wie Hans Blumenberg schrieb, „die Wahrheit aus dem Staube gemacht hat“, und die einfachen Modelle der Welterklärung sich als untauglich erwiesen, sind neue Positionen zu finden, andere Erzählstrategien zu erproben.

So entstanden Arbeiten, welche den Zweifel zulassen, ihn sogar forcieren, welche die sedierende Einvernehmlichkeit braven Beschreibens meiden und so der Komplexität und Kontingenz unserer Wirklichkeit gerecht zu werden suchen.

Ein bewegendes Programm also – das auch in diesem Jahr wieder alle Generationen und alle Spiel- und Stilarten der dokumentarischen Praxis zusammenbringt. Es reflektiert den Stand des dokumentarischen Diskurses, deutet ihn aus, erweitert ihn ins Unsichere – und Ungesehene. Dabei lassen viele der Arbeiten erkennen, dass sie sich durchaus in einer Tradition dokumentarischer Kunst sehen – mit ihren Vorbildern, Aufregern und Anregern. Zu ihnen gehören Peter Liechti, Michael Glawogger und Harun Farocki. Mit ihnen, für sie ist weiterzuarbeiten.

Werner Ružička



**Film
und
Medien
Stiftung
NRW**

38. Duisburger Filmwoche

Tristia – Eine Schwarzmeer-Odyssee

Stanislaw Mucha

Tag/Traum Filmproduktion

Göttliche Lage

Ulrike Franke, Michael Loeken

filmproduktion loekenfranke

Wem gehört die Stadt

Anna Ditges

punktfilm

Film- und Medienstiftung NRW GmbH

Kaistraße 14, 40221 Düsseldorf

www.filmstiftung.de

DANKE

duisburger filmwoche

Die Duisburger Filmwoche wird gefördert von der Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen und der Film- und Medienstiftung NRW.

Veranstaltet von:



Gefördert von:

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Film und Medien
Stiftung NRW

Unterstützt durch:

arte

3sat

Sparkasse
Duisburg

Die Duisburger Filmwoche dankt:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Schweizerisches Generalkonsulat in Frankfurt am Main

österreichisches kulturforum

Mit Unterstützung des Bz. Kulturforum Berlin

ruhrdeichgruppe.de

Dank auch an:

Arsenal – Institut für Film und Videokunst e.V., Das WerbeLabor Moers, Antje Ehmann, filmforum GmbH, Dr. Barbara Fränzen – bm:ukk (Wien), Tina Funk, Galerie jetzt am Dellplatz, Andrea Glawogger, Monika Gottlob (Café Movies), Charlotte Goltermann, Internationale Kurzfilmtage Oberhausen, Jacques' Wein-Depot (Duisburg), König-Brauerei Duisburg, Künstlerhaus Goldstraße, Matthias Rajman, Hanspeter Sauter – Schweizerisches Honorarkonsulat Düsseldorf, Christian Schön, Sebastian Schwenk (Grammatikoff), Rolf Stanitzki (Grammatikoff)

doxs! dokumentarfilme für kinder und jugendliche

Hauptförderer:

Film und Medien
Stiftung NRW

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Preisstifterin GROSSE KLAPPE:

bpb
Bundeszentrale für
politische Bildung

Preispartner GROSSE KLAPPE:



Unterstützer:

DEUTSCH-FRANZÖSISCHES
KULTURZENTRUM e.V.

NORWEGISCHE BOTSCHAFT

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Schweizerisches Generalkonsulat in Frankfurt am Main

INSTITUT
FRANÇAIS
DÜSSELDORF

WILLKOMMEN BEI UNS
THALYS

Kooperationspartner:

demokratie
leben

Landeszentrale
für politische Bildung
Nordrhein-Westfalen

3sat

Grimme
Akademie

...fsf
FREIWILLIGE
SELBSTKONTROLLE
FERNSEHEN

GOETHE
INSTITUT

filmforum

doxs! ruhr

Unterstützer:

In Kooperation mit:



endstation.kino

A-S-T-R-A theater

LICHTBURG

INTERNATIONALES
FRAUENFILMFESTIVAL
Dortmund/Köln

KINO
IM
U

Festivalpartner:

ARRAS
FILMFESTIVAL

Wir zeigen es allen! unterstützt durch:

Stiftung der Sparkasse Duisburg „Unsere Kinder – unsere Zukunft“

doxs! on tour in Kooperation mit:

blicke – filmfestival des ruhrgebiets, Cinepänz Köln/dokumentarfilminitiative dfi, Diagonale – Festival des österreichischen Films, Festival International du Film d'Arras – L' Autre Cinéma, filmplus Köln, Goethe-Institut Lille, Goethe-Institut München, Internationales Frauenfilmfestival Dortmund | Köln, Kultur und Spielraum e.V. München, steirischer herbst Graz, ZWICKL – Schwandorfer Dokumentarfilmtage

doxs! dankt:

Klaus-Dieter Felsmann, filmforum Duisburg, Barbara Fischer-Rittmeyer, Dirk Fleiter, Heidrun & Heike Grießer, Goethe-Institut Lille, Leopold Grün, Christiane Hüls, Heike Maus, Aycha Riffi, Simone Scheidler, Nina Selig, spinxx.de, Designstudio Steinert, Verein zur Förderung der Bildungsregion Duisburg e.V., Künstlerhaus Goldstraße, Delia West

Bilder, die wir nicht verstehen

Sobald wir wissen, was wir erfahren, erfahren wir nur noch, was wir schon wissen. (Bernhard Waldenfels)

Vielleicht ist das Verkennen des Potentials dokumentarischen Kinos für junge Publika sein größter Trumpf. Wenn Kinder und Jugendliche bei doxs! begeistert auf Filme reagieren, dann oft begleitet von euphorischem Staunen: „So etwas habe ich noch nicht gesehen!“. Gerade jenen Bildern, die sich den Sehgewohnheiten und einer schnellen Einordnung entziehen, gelingt ein bleibender Eindruck, sie berühren und verwickeln das Publikum in intensive Debatten und Auseinandersetzungen.

Der Überraschungseffekt darüber, wie und wovon dokumentarische Bilder zu erzählen vermögen, ist bei jungen Menschen ungebrochen groß. Auch nach 13 Jahren Festivalarbeit bleibt festzustellen, dass nur ein Bruchteil des Publikums mit dieser spezifischen Form, der Welt auf die Finger zu schauen, vertraut ist. Der Sehnsucht verschrieben, den Zuschauer abzuholen, trauen weder Fernsehen noch Kino jungen Menschen Dokumentarfilm wirklich zu. Dieses Bildervakuum generiert Neugier – und diese gilt es, ästhetisch wie inhaltlich zu befeuern.

Mit 28 Dokumentarfilmen aus Europa stellt sich das Festival eine Woche lang dieser Herausforderung. Zahlreiche Filmemacher aus Deutschland und Europa werden bei doxs! zu Gast sein, um ihre Arbeit persönlich zu präsentieren und im Dialog mit den Schülern zu reflektieren. Zum zweiten Mal sind auch ganz kleine Zuschauer zum Festival eingeladen. Ein Programm für Kitas widmet sich vier bis sechs Jahre alten Kindern – einem Publikum mit besonders großer Leidenschaft für das Staunen und Entdecken von Bildern. Eine Sondervorführung nimmt den dokumentarischen Jugendfilm der DEFA in den Fokus. doxs! stellt drei Produktionen zum Leben und Alltag von Heranwachsenden in der DDR vor: eine filmische Entdeckung für alle Generationen.

doxs! ruhr: Bochum – Dinslaken – Dortmund – Essen

Mit vier neuen Standorten eröffnet das Festival 2014 zusätzliche Spielstätten im Ruhrgebiet. doxs! greift damit die Idee der Region Ruhr auf und erweitert mit Partnerkinos in Bochum, Dinslaken, Dortmund und Essen den Aktionsradius des Festivals um die Nachbarstädte Duisburgs. Auch in ganz Deutschland, Österreich und Frankreich präsentiert doxs! vor und nach dem Festival ausgewählte Beiträge des Programms. Der steirische herbst, die Diagonale und das Festival International du Film d'Arras sind langjährige europäische Partner von doxs! on tour.

Erste Andeutungen – die doku.klasse

Zum ersten Mal begleitet doxs! die 3sat-Ausschreibung „Ab 18!“ mit einem Stipendiatenprogramm für Filmemacher: der doku.klasse. In diesem Projekt haben Dokumentaristen die Gelegenheit, mit Jugendlichen in einen kreativen Dialog über ihre Stoffe zu treten. Anhand von Exposés tauschen sich das potentielle Publikum und die kreativen Macher aus – noch vor Drehbeginn und Realisation der Filme. Für die Stipendiaten eine Chance, die Themen und Sehgewohnheiten junger Zuschauer besser kennenzulernen und neue Potentiale in ihren Treatments zu entdecken. Die jugendlichen Teilnehmer wiederum sind direkt am künstlerischen Prozess beteiligt und erfahren aus erster Hand, wie filmisches Arbeiten funktioniert.

Für die doku.klasse wurden aus 46 Einreichungen drei Projektideen ausgewählt: „Diego“ von Kristina Konrad, „Luthervina & Lucy“ von Lilly Engel und „Ich, Kevin“ von Gerardo Milsztein und Insa Onken. Zur Bewerbung eingeladen waren alle Filmemacher, die sich an der ZDF/3sat-Ausschreibung „Ab 18!“ mit Exposés beteiligt haben. Einen Blick hinter die Kulissen wirft eine Veranstaltung anlässlich der Festivalpremiere von „10 Wochen Sommer“, einer aktuellen Produktion aus der Reihe „Ab 18!“.

Keinen Deut zu wenig

Seit der Gründung von doxs! war die Festivalarbeit eng mit medienpädagogischen Projekten verknüpft. Die kontinuierliche Filmvermittlung an Schulen und Bildungseinrichtungen ist neben dem Tourneeprogramm ein wesentlicher Bestandteil des Festivalprofils und der ganzjährigen Aktivitäten von doxs!. Seit 2012 liegt ein Schwerpunkt auf der Zusammenarbeit mit Förderschulen. Das Projekt „Wir zeigen es allen!“ entwickelt Angebote, die gezielt die Anforderungen von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf im Blick haben. Auf dem Festival und in Workshops vor Ort werden dieses Jahr Schüler der Förderschule Kopernikusstraße Dokumentarfilm in den Fokus nehmen. Im Rahmen des Projekts „Junge Filmbeschreiber“ entsteht eine Audiobeschreibung von Schülern der Johanniterschule (Förderschwerpunkt Sehen) für den letztjährigen GROSSE KLAPPE-Preisträgerfilm „Krokodile ohne Sattel“, die als DVD von Bildungseinrichtungen erworben werden kann.





Es könnte viel bedeuten

Die GROSSE KLAPPE – Filmpreis für europäischen Kinder- und Jugenddokumentarfilm

Zum vierten Mal wird der Filmpreis GROSSE KLAPPE bei doxs! vergeben. Die von der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb gestiftete Auszeichnung würdigt das dokumentarische Arbeiten für Kinder und Jugendliche in Europa sowie die ästhetische und politische Auseinandersetzung mit Dokumentarfilm.

Die GROSSE KLAPPE ist mit 3.500 Euro für die Regieleistung dotiert. Eine Auswahl der nominierten Filme wird von Methode Film, Preispartner der GROSSEN KLAPPE, angekauft und mit pädagogischen Materialien für den Einsatz im Unterricht für Schulen zugänglich gemacht.

Acht Produktionen aus Europa sind 2014 für die GROSSE KLAPPE nominiert. Eine Jugendjury, die sich in intensiven Workshops mit den Festivalbeiträgen auseinandergesetzt hat, wählt den Preisträger aus und verkündet ihre Entscheidung auf der doxs!-Preisverleihung am 6. November. Prominenter Pate der GROSSEN KLAPPE 2014 ist der Schauspieler und Autor Patrick Joswig.

GROSSE KLAPPE: Die nominierten Filme

10 Wochen Sommer

Peter Göltenboth, Anna Piltz | DE 2014

Chante ton bac d'abord/Sing' zuerst dein Abi

David André | FR 2013

De Ietsnut/Der kleine Künstler

Martijn Blekendaal | NL 2013

Grandpère/Großvater

Kathrin Hürlimann | CH 2013

How Do You Like My Hair?/Wie gefallen Dir meine Haare?

Emilie Blichfeldt | NO 2013

Nieuw/Alles neu

Eefje Blankevoort | NL 2014

Out Of This World/Nicht von dieser Welt

Viktor Nordenskiöld | SE 2014

Rotterdamse Tranen/Rotterdams Tränen

Marieke Helmus, Femke Monteny, Yoka van Zuijlen | NL 2013

GROSSE KLAPPE 2013:
*Benjamin Klein (Jugendjury),
Britta Wandaogo
(Preisträgerin GROSSE KLAPPE),
Kaddi Wandaogo (Protagonistin),
Skye Tah (Jugendjury)*



© doxs! Foto: Sven Nedig



DOKUMENTARFILMPREIS

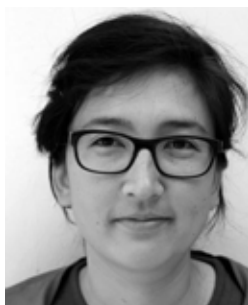
Verleihung des ARTE-Dokumentarfilmpreises,
überreicht durch Peter Latzel, Geschäftsführer
ARTE Deutschland.

Die Jury:



Bernard Mangiante

Geboren 1957 in Marseille. Philosophie- und Filmstudium in Aix-en-Provence. Regieassistent u.a. bei Jean-Marie Straub und Danièle Huillet. Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin von 1983 bis 1987. Seit 1989 zahlreiche Übersetzungen und Regiearbeiten für französische Fassungen von Dokumentarfilmen (La Sept – ARTE). Übersetzungen von Drehbüchern, unter anderem für Michael Haneke. Filme (Auswahl): Lager des Schweigens (1989, df 1989), Inventur wegen Geschäftsaufgabe (1990, df 1990), Galiäa, im Namen der Steine (1995, df 1996), Trotz Umbau geöffnet (1996, df 1997), Bitterer Zucker (2000, df 2000), Der rote Khmer und der Gewaltlose (2009)



Susanne Mi-Son Quester

Geboren 1979 in Starnberg. Musikstudium in München, nach einem einjährigen Aufenthalt in Südkorea und Japan Wechsel zur Japanologie nach Berlin. Von 2001 bis 2012 studierte sie Dokumentarfilm an der Hochschule für Fernsehen und Film, München. 2004/2005 Studienaufenthalt in Südkorea mit einem Stipendium des DAAD. Seit 2006 freiberufliche Tätigkeit als Filmemacherin. 2011 und 2012 war sie Mitglied der Auswahlkommission der Duisburger Filmwoche. Filme (Auswahl): Finow (2002), DIENSTAG und ein bisschen mittwoch (2007, df 2007), Eiki – vielleicht nach Japan (2010, doxs 2010), Heidis Land (2012, df 2012).



Sven von Reden

Geboren 1968 in Gummersbach. Studium der Anglo-Amerikanischen Geschichte, Mittleren und Neueren Geschichte und Kunstgeschichte in Köln. Seit 1997 Filmkritiker u.a. für die tageszeitung, Der Standard, Berliner Zeitung, Welt am Sonntag, Spex. Seit 1998 Filmredakteur der StadtRevue – Das Monatsmagazin für Köln. Seit 2005 Mitarbeiter der Cologne Conference – Internationales Film & Fernsehfestival Köln. 2005 bis Ende 2012 Autor für das 3sat Kinomagazin, u.a. Sendungen über Christian Petzold, Ken Loach, Apichatpong Weerasethakul und Todd Haynes.



arte

**PARTNER DER
DUISBURGER FILMWOCH**

2014

DOKUMENTARFILMPREIS

Verleihung des 3sat-Dokumentarfilmpreises, dotiert von den vier Partnern des Gemeinschaftsprogramms ZDF, ORF, SRG und ARD, überreicht durch Johannes Dicke, Leiter Programmplanung 3sat/ZDFkultur.

Die Jury:



Irene Anna Genhart

Geboren 1961 in Luzern. Studium der Germanistik und Filmwissenschaft in Zürich und Berlin. Seit 1988 freie Journalistin mit dem Schwerpunkt Film und Kultur. Seit 1991 Fachreferentin für Film, Darstellende Kunst, Tanz, Fotografie, Cultural Studies an der Zentralbibliothek Zürich. Ausstellungen und Filmzyklen u.a. „Filmstadt Zürich“ (2002, Zentralbibliothek Zürich / Filmpodium Zürich); „Lokale Musik aus der Schweiz“ (2007 MaerzMusik Berlin); „Kunst + Kamera: Isa Hesse-Rabinovitch“ (2010, Zentralbibliothek Zürich / Filmpodium Zürich), „Tonspuren / Filme Hören“ (2011, MaerzMusik, Berlin). Seit 1998 Vorstandsmitglied des Schweizerischen Verbandes der FilmjournalistInnen (SVFJ). 2000-2014 Delegierte der Semaine de la Critique, Filmfestival Locarno.



Gunnar Landsgeßell

Geboren 1969 in Wien. Studium der Politikwissenschaft. Arbeitet als freier Journalist in den Bereichen Film und Außenpolitik für verschiedene Fachzeitschriften und Wochenmagazine. Publikationen u.a.: „Real America: Neuer Realismus im US-Kino“ (mit Andreas Ungerböck und Michael Pekler), „Spike Lee“ (mit Andreas Ungerböck). Beiträge in: „Poeten, Chronisten, Rebellen – Internationale DokumentarfilmemacherInnen im Porträt“ (herausgegeben von Verena Teißl und Volker Kull), „Kampfbereiche in Kunst und Medien – Texte zur Zukunft der Kulturpolitik“ (herausgegeben von Konrad Becker und Martin Wassermair).

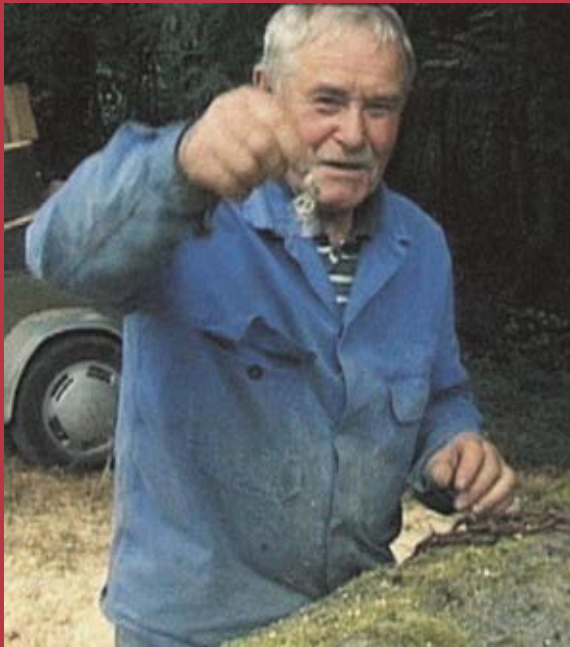


Katrin Schuster

Geboren 1976. Studium der Germanistik sowie der Theater- und Kommunikationswissenschaften, anschließend Aufbaustudium Theater-, Film- und Fernsehkritik. Seit 2004 als freie Journalistin tätig, vor allem als Literatur- und Medienkritikerin unter anderem für die Süddeutsche Zeitung, die Stuttgarter Zeitung, der Freitag und epd medien. Seit 2007 Mitglied der Nominierungskommission bzw. der Jury des Adolf-Grimme-Preises. Verschiedene Lehr- und Redaktionstätigkeiten sowie diverse eigene journalistische Online-Projekte.

3satdokumentarfilm

3sat-(Ko-)Produktionen auf der 38. Duisburger Filmwoche



Raimund – ein Jahr davor

von **Hans-Dieter Grabe**, D 2013 · ZDF/3sat

im aktuellen Festivalprogramm

Mittwoch, 5. November 2014, 12.00 Uhr

Festivalpremiere

im 3sat-Programm

Montag, 10. November 2014, 22.25 Uhr

Erstausstrahlung

und im **EXTRA**

Hans-Dieter Grabe im Gespräch mit Gabriele Voss

auf der 38. Duisburger Filmwoche

Donnerstag, 6. November 2014, 14.30 Uhr



10 Wochen Sommer

von **Peter Göltenboth und Anna Piltz**, D 2014 · ZDF/3sat

im aktuellen „doxs!“-Wettbewerb

Donnerstag, 6. November 2014, 13.00 Uhr

Festivalpremiere

Vorhang auf für ein vielseitiges und entspannendes Programm.



Sich ab und zu Zeit gönnen für schöne Stunden, für einen entspannenden Abend und gute Unterhaltung. Lassen Sie sich dann auch von uns überraschen. Wir präsentieren Ihnen ein abwechslungsreiches Programm für alle Ihre finanziellen Belange - von Sparen bis Geldanlage, Vermögens- und Vorsorgeberatung ... und vieles mehr. Sprechen Sie mit uns. Wir bringen alle Ihre Wünsche nach Ihren Vorstellungen über die Bühne. **Wenn's um Geld geht - Sparkasse.**

FÖRDERPREIS

Verleihung des Förderpreises der Stadt Duisburg,
überreicht durch einen Vertreter der Stadt Duisburg.

**Der Förderpreis der Stadt Duisburg wird in diesem Jahr
zum fünfzehnten Mal vergeben.**

Filmen mit Ambition und Stilwillen, voller Wagemut und erstaunlicher formaler Varietät – diesen widmet sich die Stadt Duisburg und stiftet einen Preis zur Förderung des dokumentarischen Nachwuchses. Um die dokumentarischen Arbeiten der jungen Autoren und Autorinnen zu würdigen und den Weg zu ebnen, werden die beiden ersten größeren Arbeiten für den Förderpreis der Stadt Duisburg berücksichtigt. Der Preisträger oder die Preisträgerin werden dabei gemeinsam von je einem Mitglied der beiden Juries der Dokumentarfilmpreise von ARTE und 3sat, in diesem Jahr Sven von Reden und Katrin Schuster, nominiert.

Preisträger des Förderpreises der Stadt Duisburg

df 2000: DRECKFRESSER von Branwen Okpako
df 2001: DANACH HÄTTE ES SCHÖN SEIN MÜSSEN von Karin Jurschick
df 2002: TEHRAN 1380 von Solmaz Shahbazi und Tirdad Zolghadr
df 2003: MEIN LEBEN TEIL 2 von Angelika Levi
df 2004: WILHELM DER SCHÄFER von Josie Rücker
df 2005: SLIDE GUITAR RIDE von Bernd Schoch
KINDER DER SCHLAFVIERTEL von Korinna Kraus und Janna Ji Wonders
df 2006: BALKAN CHAMPION von Réka Kincses
df 2007: THE HALFMOON FILES von Philip Scheffner
df 2008: SOLLBRUCHSTELLE von Eva Stotz
df 2009: SCHNEERÄNDER von Nele Wohlatz
df 2010: HERR BERNER UND DIE WOLOKOLAMSKER CHAUSSEE von Serpil Turhan
AUF TEUFEL KOMM RAUS von Mareille Klein und Julie Kreuzer
df 2011: ANNA PAVLOVA LEBT IN BERLIN von Theo Solnik
df 2012: SCHILDKRÖTENWUT von Pary El-Qalqili
df 2013: RICARDO BÄR von Nele Wohlatz und Gerardo Naumann



*Förderpreis der
Stadt Duisburg 2013:
RICARDO BÄR von
Nele Wohlatz und
Gerardo Naumann*

Licht aus, Spot an...

... für die besten Kinotipps.

**Lesen Sie täglich die Kulturhighlights
aus Ihrer Region in der Rheinischen Post.**

Testen Sie uns eine Woche kostenlos.

Einfach anrufen unter: 0800 32 32 33 3.

Oder mailen: leserservice@rheinische-post.de

PUBLIKUMSPREIS

Verleihung des Publikumspreises der Rheinischen Post für den beliebtesten Film der Duisburger Filmwoche.

Der Publikumspreis der Rheinischen Post wird in diesem Jahr zum vierzehnten Mal vergeben.

Die Juroren sind Leserinnen und Leser, die einem Aufruf der Rheinischen Post gefolgt sind und sich bereit erklärt haben, eine Woche lang aus ihrem Leben jenseits des Dokumentarfilms auszusteigen, um das gesamte Programm der Duisburger Filmwoche zu sichten. Gemeinsam entscheiden sie dann über die Vergabe des Publikumspreises des Festivals. Mittels eines Punktesystems wird in geheimer Wahl abgestimmt. Der RP-Preis für den beliebtesten Film des Festivals kann eine Bestätigung oder auch eine Ergänzung der anderen Preisträger sein. Die Wahl kommt von Herzen und ist somit auch unter den Filmemachern eine wesentliche Anerkennung der eigenen Arbeit und ergänzt die Juryentscheidungen des ARTE- und 3sat-Dokumentarfilmpreises um die Publikumperspektive.

Preise der Leser-Jury der Rheinischen Post

df 2000: ABSCHIED EIN LEBEN LANG von Käthe Kratz
df 2001: ABSOLUT WARHOLA von Stanislaw Mucha
df 2002: ELSEWHERE von Nikolaus Geyrhalter
df 2003: TARIFA TRAFFIC – TOD IN GIBRALTAR von Joakim Demmer
df 2004: WAS LEBST DU? von Bettina Braun
df 2005: GAMBIT von Sabine Gisiger
df 2006: BALKAN CHAMPION von Réka Kincses
df 2007: SIEBEN MULDEN UND EINE LEICHE von Thomas Haemmerli
df 2008: SONBOL von Niko Apel
df 2009: KORANKINDER von Shaheen Dill-Riaz
df 2010: DAS SCHIFF DES TORJÄGERS von Heidi Specogna
df 2011: DIE GROSSE PASSION von Jörg Adolph
df 2012: SCHILDKRÖTENWUT von Pary El-Qalqili
df 2013: CAFÉ TA'AMON von Michael Teutsch



*RP-Publikumspreis 2013:
CAFÉ TA'AMON
von Michael Teutsch*



... DAS FORUM FÜR DEN DOKUMENTARFILM IN NORDRHEIN-WESTFALEN

veranstaltungen
texte zum dokumentarfilm
dokumentarfilminitiative.de

TRÄGER



GEFÖRDERT VON

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Im Mediapark 7 ■ D-50670 Köln ■ F +49 (0)221 170 66 508 ■ facebook.com/dfi.Dokumentarfilminitiative ■ twitter.com/dfi_dokumentar

Edgar Reitz
ZEITKINO
Texte zur Utopie Film und über die Zukunft des Kinos
hrsg. v. Christian Schulte



17

Der Band versammelt Essays, Interviews, Bruchstücke aus fünf Jahrzehnten – viele werden erstmals publiziert. Texte, in denen der Regisseur Einblicke in sein Leben, sein Verständnis des Autorenfilms, seine Arbeitsweise und die Entstehungsprozesse einzelner Filme gewährt.

Texte zum Dokumentarfilm, Bd. 17
hrsg. von der dfi-Dokumentarfilminitiative
ISBN 978-3-940384-66-9 | 320 S. | EUR 24,00

erscheint im Februar 2015

Christoph Hübner / Gabriele Voss
FILM / ARBEIT
Texte, Dokumente, Arbeitsnotizen
hrsg. v. Bert Rebhandl



16

Ein Buch über die dokumentarische Praxis, über Inhalt und Form der Filme und der dokumentarischen Zyklen von Christoph Hübner und Gabriele Voss. Arbeitsjournal, die von der künstlerischen Reflexion zeugen, der Sorge um Details, von der selbstkritischen Kontextualisierung der eigenen Arbeit – und nicht zuletzt von der Begegnung mit Freunden und Kollegen.

Texte zum Dokumentarfilm, Bd. 16
hrsg. von der dfi-Dokumentarfilminitiative
ISBN 978-3-940384-56-0 | 328 S. | EUR 19,00

Erhältlich im Buchhandel oder
beim Verlag www.vorwerk8.de



herausgegeben von:



gefördert durch:

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



„CARTE BLANCHE“

Verleihung der „Carte Blanche“ – Nachwuchspreis
des Landes NRW – überreicht durch einen Vertreter
des Landes.

Mit der „Carte Blanche“ setzt die Landesregierung im Rahmen der Duisburger Filmwoche einen neuen Akzent der individuellen Künstlerförderung. Im letzten Jahr lobte sie erstmals diese Nachwuchsförderung für den künstlerischen Dokumentarfilm aus. Die Dotierung von 5.000 Euro soll jeweils in das nächste Projekt der ausgezeichneten Filmemacherin/des ausgezeichneten Filmemachers fließen. In diesem Jahr öffnet die Duisburger Filmwoche für die „Carte Blanche“ erstmals ein neues Programmfenster gleichen Namens. Darin wird die neu entstehende Arbeit der Preisträgerin / des Preisträgers des Vorjahres vorgestellt – als moderierte Präsentation eines work-in-progress. Ein weiterer Bestandteil der „Carte Blanche“ ist ein Mentorat: Die Begleitung der Projektentstehung durch eine(n) erfahrene(n) Filmemacher(in). Über den Gewinn der „Carte Blanche“ entscheiden Vertreter der 3sat-Jury und der ARTE-Jury; in diesem Jahr werden dies Katrin Schuster und Sven von Reden sein.

Samstag, 8. November, 10.00 Uhr: Die erste Karte

Preisträger der ersten Carte Blanche war 2013 Mischa Hedinger. Er überzeugte die Jury mit seiner auf der letzten Filmwoche vorgestellten Arbeit ASSESSMENT. Als Mentor hatte sich ursprünglich Harun Farocki zur Verfügung gestellt; diese Aufgabe hat freundlicherweise Heidi Specogna übernommen – dafür einen großen Dank.

Mischa Hedinger wird von der Arbeit an seinem neuen Projekt, das den Arbeitstitel AFRICAN MIRROR trägt, berichten. Es wird ihm vor allem um die Repräsentation des ‚Fremden‘ gehen, die Verfügung über das Bild des Anderen, in dem sich immer auch das Bild des Eigenen spiegelt. Ein Gespräch über die laufende Arbeit anhand von Bild- und Filmbeispielen.



*ASSESSMENT (2013)
von Mischa Hedinger*



*Mischa Hedinger
bei Dreharbeiten zu
seinem neuen Film
AFRICAN MIRROR (AT)*



AUSWAHLKOMMISSION



Till Brockmann

Geboren 1966 in Hannover, aufgewachsen im Tessin. Studium der Geschichte, Japanologie und Filmwissenschaft an der Universität Zürich. Seit 2001 Lehrbeauftragter der philosophischen Fakultät. Seit 1995 als Filmjournalist und Filmkritiker mehrheitlich für die NZZ tätig. Seit 2003 Dozent für Filmgeschichte und audiovisuelle Theorie an der European Film Actor School, Zürich. Seit 2007 Dozent für Filmgeschichte an der F+F Schule für Kunst und Mediendesign Zürich. Seit 2002 Mitglied der Auswahlkommission der Semaine de la Critique, Filmfestival Locarno.



Pary El-Qalqili

1982 in Berlin geboren. Sie studierte Kulturwissenschaften an der Europa Universität Viadrina (B.A.) und an der Universidad de Buenos Aires. Seit 2006 studiert sie Regie an der Hochschule für Fernsehen und Film München. Ihr erster abendfüllender Dokumentarfilm „Schildkrötenwut“ gewann mehrere Preise auf internationalen Festivals und kam 2012 in die deutschen Kinos. Sie ist Stipendiatin der Akademie der Künste Berlin und erhielt das Grenzgänger Stipendium der Robert Bosch Stiftung. Sie gibt Film-Workshops für Jugendliche am Ballhaus Naunynstraße in Berlin und arbeitet an ihrem Abschlussfilm.



Jessica Manstetten

Studierte zunächst Literaturübersetzen in Düsseldorf, dann Film-, Fernseh-, Theaterwissenschaften, Romanistik und Sozialpsychologie in Bochum. Arbeitet neben der Duisburger Filmwoche für die Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen in der Programmsektion Musikvideo sowie für das IFFF Dortmund/Köln in der Auswahlkommission. Mitauswahl beim Kasseler Dokfest-Lounge Programm, Schwerpunkt AV Performances. Programmzusammenstellungen für Festivals und Institutionen, u.a. International Short Film Festival Uppsala, Media Art Festival Impakt, Shift Basel, Donau Universität Krems, Tricky Women Wien, Stuttgarter Filmwinter. 2013/14 Gastdozentin an der Universität Paderborn. Übersetzt und spricht Filme ein.



Peter Ott

Geboren 1966. Arbeitet als Filmemacher, Produzent, Schauspieler. Nach dem Studium Visuelle Kommunikation an der HFBK in Hamburg war er 1994 Gründungsmitglied von abbildungszentrum. Er gründete noch diverse Produktionsgesellschaften. Seit 2007 hat er eine Professur für Film und Video an der Merz-Akademie, Stuttgart inne. Lebt in Hamburg. Filme: Der Renegat (Videomagazin fortlaufend, zus. mit Silke Fischer & Jan Peters, 1994), Die Spur (1998), Jona (Hamburg) (2004, df 2004) Hölle Hamburg (2007), Übriggebliebene Ausgereifte Haltungen (2008, df 2007), Gesicht und Antwort (2010, df 2010), Atelier (2012, df 2012), Die Präsenz Gottes in einer falsch eingerichteten Gegenwart (2014)



Werner Ružička

Geboren 1947. Studium der Germanistik, Philosophie und Sozialwissenschaften in Bochum. Ab 1974 Leiter der kommunalen Filmarbeit in Bochum. Von 1978 bis 1982 Mitarbeiter am dokumentarischen Langzeit-Projekt „Prosper/Ebel – Eine Zeche und ihre Siedlung“ als Regisseur und Produktionsleiter. Seit 1985 Leiter der Duisburger Filmwoche. Juror u.a. bei den Internationalen Kurzfilmtagen Oberhausen, der Diagonale in Graz und beim Adolf-Grimme-Preis. Lehraufträge für Dokumentarfilm, u.a. an der Hochschule für Film und Fernsehen München und der HFBK Hamburg, sowie Goethe-Institut-Seminare über Dokumentarfilm u.a. in China, Indien und Israel.



Joachim Schätz

Jahrgang 1984, arbeitet als Filmwissenschaftler und -kritiker in Wien. Von 2006 bis 2013 ständiger Mitarbeiter der Wiener Stadtzeitung Falter. Schreibt seine Dissertation zu Rationalisierung und Kontingenz in Industrie- und Werbefilmen. Herausgeber von „Sponsored Films“ (Themenheft der Zeitschrift zeitgeschichte 2/2014, mit Sema Colpan und Lydia Nsiah), „Werner Hochbaum. An den Rändern der Geschichte filmen“ (mit Elisabeth Büttner, 2011).





DIE FILME



Mo 3.11. | 21.00 Uhr

GÖTTLICHE LAGE – EINE STADT ERFINDET SICH NEU

DE 2014 | Farbe | DCP | 99 Min.

Wir drehen seit über zehn Jahren Filme über das Ruhrgebiet und sind von den Geschichten der Menschen in dieser von gigantischen Veränderungen geprägten Landschaft immer wieder fasziniert.

In GÖTTLICHE LAGE – EINE STADT ERFINDET SICH NEU haben wir über fünf Jahre den Umbau eines Stahlwerksgeländes in Dortmund-Hörde zu einem noblen Villenviertel rund um einen künstlichen See beobachtet. Den Wandel eines alten Arbeiterstadtteils zum Wohnort für die Akteure der Freizeit- und Dienstleistungsgesellschaft.

Extremer kann der Bruch mit der Vergangenheit in einer ehemaligen Metropole der Stahlindustrie kaum sein.

Dabei interessieren uns vor allem die Geschichten der Menschen, deren alte oder neue Heimat das Ruhrgebiet ist, die dort leben und arbeiten oder auch keine Arbeit mehr finden, weil die Deindustrialisierung viele Arbeitsplätze gekostet hat. Menschen, die aus unterschiedlichsten

Perspektiven vom Strukturwandel betroffen sind oder deren Lebensgrundlage von diesem erschüttert wird.

GÖTTLICHE LAGE bildet in unserer Filmarbeit den dritten Teil einer Trilogie über die Umbrüche im Ruhrgebiet. Der erste Teil ist LOSERS AND WINNERS, ein Film über die Demontage der Kokerei Kaiserstuhl in Dortmund durch einen chinesischen Staatskonzern. Der zweite Teil, ARBEIT HEIMAT OPEL, ist ein Film über junge Menschen, die bei Opel in Bochum für ihr zukünftiges Leben ausgebildet werden, wobei die Zukunft des Autowerkes auf tönernen Füßen stand und die Schließung des Werkes sich anbahnte.

Und schließlich GÖTTLICHE LAGE, ein Film der sinnlich erfahrbar macht, was das abstrakte Wort Gentrifizierung für die betroffenen Menschen und das Zusammenleben in den Städten bedeutet.

Ulrike Franke & Michael Loeken

Regie, Buch: Ulrike Franke, Michael Loeken **Kamera:** Jörg Adams, Michael Loeken, Dieter Stürmer, Rüdiger Spott, Reinhard Köcher, Gertrud Schweers, Michael Chauvistré, Leif Karpe, Dusan Solomon **Schnitt:** Bert Schmidt **Ton:** Philipp Forberg, Axel Schmidt, Oscar Stiebitz, Ulrike Franke, Ute Haverkämper **Musik:** Eike Hosenfeld, Moritz Denis, Tim Stanzel **Produktion:** filmproduktion loekenfranke, In der Lake 11, D-58345 Witten, T 49 2302 9832200, info@loekenfranke.de, www.loekenfranke.de **Redaktion:** Sabine Rollberg, Jutta Krug **Sender:** ARTE, WDR **Verleih:** Real Fiction Filmverleih, Hansaring 98, D-50670 Köln, T +49 221 9522111, info@realfictionfilme.de, www.realfictionfilme.de **Förderungen:** Film- und Medienstiftung NRW, Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), Deutscher Filmförderfonds www.goettliche-lage.de

© Christoph Hübner



Ulrike Franke

1970 in Dortmund geboren. Studierte Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft, Romanistik und Kunstgeschichte in Köln. 1992 Ausbildungsförderung der Filmstiftung NRW im Bereich Regie. Mitarbeit an diversen Fernseh- und Kinofilmen. Seit 1996 als Autorin, Regisseurin und Produzentin tätig. Lehrauftrag im Bereich Dokumentarfilm an der ifs – Internationale Filmschule Köln.

© Christoph Hübner



Michael Loeken

1954 in Neviges geboren. Studierte Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft in Köln. Von 1982 bis 1996 als Tonmeister bei zahlreichen Dokumentar- und Spielfilmen für TV- und Kinoproduktionen tätig. Seit 1996 Autor, Regisseur und Produzent.

Gemeinsame Filme

Und vor mir die Sterne (1998, df 1998), Herr Schmidt und Herr Friedrich (2001), Die Reise zu den Walen (2002), Soldatenglück und Gottes Segen (2003), Wenn der Tod uns scheidet (2005), Losers and Winners (2006, df 2006), Arbeit Heimat Opel (2010), Göttliche Lage (2014)



Mo 3.11. | 24.00 Uhr
DOUBLE DAWN

DE/AT 2014 | Farbe | DCP | 30 Min.



Lukas Marxt

Geboren 1983 in Schladming, Österreich. Von 2004 bis 2009

Studium der Audiovisuellen Gestaltung an der Kunstuniversität Linz, 2007/2008 war er an der Faculdade de Belas Artes de Lisboa, am Institut Arte Multimédia. 2009 folgte ein Aufbaustudium Audiovisuelle Medien an der Kunsthochschule für Medien Köln, Abschluss 2012. Er lebt und arbeitet in Köln und Brüssel.

Filme

Nach der Eishöhle (2007), *Pass by* (2008), *Four by* (2008), *Fire Walk Me Home* (2009), *Second Night* (2010), *Rising Fall* (2011), *It Seems To Be Loneliness But It Is Not* (2012), *Nella Fantasia* (2012, df 2013), *Two Skies* (2012), *Reign of Silence* (2013), *Low Tide* (2013), *High Tide* (2013), *Black Rain White Scars* (2014), *Double Dawn* (2014)

Der Kernschatten berührte den Erdboden erstmals bei Sonnenaufgang, um 06:05:07 Uhr lokaler Zeit an der nordaustralischen Küste im Bundesstaat Northern Territory, nördlich von Jabiru, an der nordöstlichen Grenze zum Kakadu Nationalpark. Die Totalitätsdauer betrug 1 Minute und 40 Sekunden, die Sonne stand zu diesem Zeitpunkt etwa 3 Grad über dem Horizont. Der Schatten des Mondes zog in Richtung Ost/Südost über die dünn besiedelte, weitgehend tropisch geprägte nordaustralische Landschaft hinweg. Innerhalb der vom Kernschatten überstrichenen Zone befanden sich die Siedlung Gunbalanya, die Insel Goulbourn, der Liverpool-Meteorkrater sowie die Orte West Arnhem, Maningrida, Ramingining, East Arnhem und Gapuwiyak.

Eine irdische Sonnenfinsternis ist ein astronomisches Ereignis, bei dem die Sonne von der Erde aus gesehen durch den Mond ganz oder teilweise verdeckt wird. Meist steht die Beobachtung der Sonnen-Korona im Zentrum

des Interesses. Mein Fokus galt dem Moment der Sonnenfinsternis kurz nach Sonnenaufgang, der den Eindruck von zwei direkt aufeinander folgenden Sonnenaufgängen entstehen ließ. Sonnenaufgang und Sonnenfinsternis im Wechsel – eine Metamorphose, die ihre eigene Geschichte erzählt, okkasionelle Entwicklungen, die den Menschen nicht einbeziehen und völlig unabhängig von ihm stattfinden.

Die Ranger Uranmine, eine der größten Uranabbaugebiete der Welt. Es sollten Bewegungen sichtbar, aber auch hörbar werden, die im geordneten Dasein so nicht auffallen. Filmische Bilder, die sich begnügen, reglos hinzuschauen und hinzuhören und abzuwarten. Und von der Betrachtung gleiches erwarten.

Lukas Marxt

Regie, Buch, Schnitt: Lukas Marxt **Kamera:** Vanja Smiljanic **Ton:** Paul Große-Schönepauck **Produktion:** Lukas Marxt, Bülowstraße 17, D-50677 Köln, lukasmarxt@gmail.com **Verleih:** sixpackfilm, Neubaugasse 45/13, A-1070 Wien, T +43 1 52609900, office@sixpackfilm.com, www.sixpackfilm.com **Förderung:** Land Steiermark – Kultur



Di 4.11. | 10.00 Uhr

WEM GEHÖRT DIE STADT – BÜRGER IN BEWEGUNG

DE 2014 | Farbe | DCP | 88 Min.

Wem gehört die Stadt? Diese Frage stellen sich immer mehr Menschen: Bürger in Bewegung, die nicht unbeteiligt bleiben wollen, während um sie herum Veränderungen stattfinden. Seit einigen Jahren berichten die Medien darüber, wie sich überall in Deutschland Bürgerbewegungen bilden – und mit ihrem Engagement einen demokratischen Prozess in Gang setzen, der oft langwierig ist, aber auch zu überraschenden Ergebnissen führt. In meiner Langzeitbeobachtung habe ich genauer hingesehen. WEM GEHÖRT DIE STADT – BÜRGER IN BEWEGUNG dokumentiert die Auseinandersetzung um das Helios-Gelände, ein ehemaliges Industrieareal in Köln-Ehrenfeld. Der Film erzählt diesen Konflikt als eine Art Dreiecksgeschichte zwischen Bürgern, Wirtschaft und Politik. Dabei habe ich versucht, einen Blick hinter

die üblichen Klischees vom „kompromisslosen Wutbürger“, vom „bösen Investor“ oder vom „weltfremden Stadtplaner“ zu werfen. Ich wollte den Menschen mit ihren unterschiedlichen Zielen und Idealen, mit ihren Ängsten und Bedürfnissen nahe kommen. Deshalb habe ich neben der Regie auch selbst die Kamera geführt und mich während der Arbeit im Schneiderraum intensiv mit meinen Protagonisten auseinandergesetzt. WEM GEHÖRT DIE STADT ist für mich eine Frage mit vielen möglichen Antworten. Mein Film ist der Versuch, anhand eines konkreten Beispiels zu verstehen, wie die Planung von Stadt in unserer Demokratie funktioniert.

Anna Ditges



© Marcel Rothaupt

Anna Ditges

Geboren 1978. Nach ihrem Abschluss an der Kunsthochschule für Medien Köln arbeitet sie als selbstständige Autorin, Kamerafrau und Cutterin. 2006 gründete sie die Produktionsfirma punktfilm – Anna Ditges. Sie lebt in Köln.

Filme

Ich bin grad so deutsch wie Sie – Ein deutsch-russisches Familienportrait (2003), *Ich will dich – Begegnungen mit Hilde Domin* (2007), *Ora et labora – Das Unternehmen Pöppelmann* (2011), *Wem gehört die Stadt – Bürger in Bewegung* (2014)

Regie, Buch, Kamera, Schnitt, Ton: Anna Ditges **Musik:** Andreas Schäfer **Produktion:** punktfilm Anna Ditges, Wahlenstraße 60, D-50823 Köln, T +49 221 4534735, info@punktfilm.com, www.punktfilm.com **Koproduktion:** Das kleine Fernsehspiel **Sender:** ZDF **Redaktion:** Christian Cloos **Verleih:** Schwarz-Weiss Filmverleih c/o Jürgen Lütz, Beueler Straße 50, D-53229 Bonn, T +49 228 420767, juergen.luetz@gmx.de, www.schwarzweiss-filmverleih.de **Förderung:** Film und Medienstiftung NRW, Deutscher Filmförderfonds, Filmförderungsanstalt, DEFA-Stiftung www.wemgehoerdiestadt-derfilm.de



Volker Koepp

1944 in Stettin geboren, aufgewachsen in Berlin. Ausbildung als Maschinenschlosser. Von 1963 bis 1965 Studium an der Technischen Universität Dresden und danach an der Hochschule für Filmkunst in Babelsberg. 1969 Diplom. Von 1970 bis 1990 Regisseur am DEFA Studio für Dokumentarfilm in Potsdam-Babelsberg. Danach freier Regisseur, Autor und Produzent. Seit 1996 Mitglied der Akademie der Künste. Gastprofessuren in Babelsberg, Lehrtätigkeit an der Filmakademie Baden-Württemberg. 2010 zum Professor (h.c.) des Landes Brandenburg bestellt. Seine Filme „Die Wismut“ und „Wittstock, Wittstock“ wurden 1993 und 1997 auf der Duisburger Filmwoche ausgezeichnet.

Filme (Auswahl)

Grüße aus Sarmatien (1972), Slatan Dudow (1974), Mädchen in Wittstock (1975), Wieder in Wittstock (1976), Hütes-Film (1977), Wittstock III (1978), Haus und Hof (1980), Leben und Weben (Wittstock IV) (1981), In Rheinsberg (1982), Alle Tiere sind schön da (1983), Afghanistan 1362 Erinnerung an eine Reise (1984), Leben in Wittstock (1984), An der Unstrut (1985), Die F 96 (1986), Feuerland (1987), Märkische Trilogie (1988-91, df 1991), Arkona-Rhetra-Vineta (1990, df 1990), Märkische Gesellschaft mbH (1991), In Karlshorst (1991), In Grünberg (1991), Neues in Wittstock (1992), Sammelurium (1992, df 1992), Die Wismut (1993, df 1993), Kalte Heimat (1995, df 1995), Fremde Ufer (1996, df 1996), Wittstock, Wittstock (1997, df 1997), Herr Zwilling und Frau Zuckermann (1999, df 1999), Kurische Nehrung (2001), Uckermark (2002), Dieses Jahr in Czernowitz (2004, df 2004), Pommerland (2005, df 2005), Schattenland (2005), Holunderblüte (2007, df 2007), Memelland (2008), Berlin-Stettin (2009), Im Wind (2010), Livland (2011), In Sarmatien (2013)

Oktober 2014

„Von Sarmatien las ich 1963. Auf einem schwarzen Leinenband stand mit roter Schrift: ‚Sarmatische Zeit‘. Darin fand ich Gedichte aus einer besonderen Welt. Ich las von Flüssen, die sich übers Haff ins Meer ergießen. Und Menschen an Ufern unter hohen Himmeln, von Zugvögeln und Geschichtenerzählern. Diese Landschaften, stellte ich fest, liegen östlich der Weichsel und erstrecken sich über weite Ebenen und große Ströme, von der Ostsee im Norden bis hinunter an das Schwarze Meer. Die Griechen und die Römer nannten jene Welt auf ihren Landkarten ‚Sarmatien‘.

1972 kam ich ins litauische Memelland. Dort entstand einer meiner ersten Filme: GRÜSSE AUS SARMATIEN. Ich suchte die Landschaft des Dichters der ‚Sarmatischen Zeit‘, Johannes Bobrowski. Hier begannen meine Wanderungen durch Sarmatien. Der Fischer Jurgeneitis aus diesem Film ist einer der ersten Menschen dort, der mir von seinem Leben erzählte. Seine Erinnerungen reichten bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Ich werde auf meinen sarmatischen Reisen noch vielen Menschen aus seiner

Generation begegnen. Sie erzählen von Kriegen, Terror und Vertreibung. Sie hatten Hitler oder Stalin überlebt und manchmal auch beide. Und immer wirkt die alte Zeit in die neue.“

Ich schrieb diesen Text zur Fertigstellung des Films Ende 2013. Im Treatment zu IN SARMATIEN hatte ich aufgeschrieben, welch großes Krisenpotential im Verhältnis der inzwischen unabhängigen Staaten der früheren Sowjetunion zu Russland steckt. Schon vor 15 Jahren hatten mir Herr Zwilling und Frau Zuckermann in Czernowitz davon erzählt. Und Tanja hatte mir 2011 in Lemberg gesagt, dass in der Ukraine Blut fließen wird. Die neuen sarmatischen Landkarten sind nun seit Monaten in den Tageszeitungen zu betrachten. Leider gut gedeutet.

Volker Koepp

Regie, Buch: Volker Koepp **Kamera:** Thomas Plenert **Schnitt:** Beatrice Babin **Ton:** Jens Pfuhrer, Thomas Huber **Musik:** Rainer Böhm **Produktion:** Vineta Film, Volker Koepp, vinetafilm@t-online.de **Sender:** RBB **Redaktion:** Rolf Bergmann **Verleih:** Salzgeber und Co. Medien, Prinzessinnenstraße 29, D-10969 Berlin, T +49 30 28529090, info@salzgeber.de, www.salzgeber.de **Förderung:** Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), Deutscher Filmförderfonds Medienboard Berlin-Brandenburg, Mitteldeutsche Medienförderung, Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein/Filmwerkstatt Kiel, DEFA-Stiftung



Di 4.11. | 16.00 Uhr

LE BEAU DANGER

DE 2014 | Farbe & s/w | DCP | 100 Min.

Norman Manea, 1936 in der Bukowina geboren, wurde 1941 mit seiner Familie deportiert. Er überlebte das Lager und war ab 1974 freier Schriftsteller in Bukarest. Seit 1986 lebt er in New York.

Eine Kurzbiografie auf der Rückseite eines Romans. Drei knappe Sätze, die ich lese und versuche, mit dem gelesenen Buch in Einklang zu bringen. Es gelingt mir nicht. Es sind Sätze, die über Abgründen zu schweben scheinen.

Später geraten diese Sätze vor meiner Kamera in Bewegung. Ich betrachte das sich ständig wiederholende Zeremoniell der Vorstellungen und Ankündigungen vor Publikum, Interviews, die gleichen Fragen, immer ähnliche Antworten auf diese Fragen – eine Routine. Es gibt in diesem Film im Grunde drei Figuren: das Werk,

den Autor und Norman Manea. LE BEAU DANGER ist eine filmische Anordnung von Beobachtungen und Texten. Die zu *lesenden* Bilder durchbrechen im Verlauf des Filmes fortwährend das cinematografische Bild. Es ist der Versuch, Text und Bild sich gegenseitig befragen zu lassen. Mir scheint, es ist auch eine Beobachtung, in der die Zerrissenheit unserer Zeit erkennbar wird. Eine Zerrissenheit, in der die Information zum Gegenspieler der Erfahrung und somit auch der Erinnerung selbst wird.

René Frölke

Regie, Buch, Kamera, Schnitt: René Frölke **Ton:** Julia Hubermann, Tudor Calnegru **Musik:** Eric Satie **Produktion:** joon film, Norweger Straße 3, D-10439 Berlin, info@joonfilm.de, www.joonfilm.de **Produzenten:** Ann Carolin Renninger, René Frölke in Zusammenarbeit mit Paolo Benzi **Verleih:** arsenal – institut für film und videokunst – Distribution, Potsdamer Straße 2, D-10785 Berlin, T +49 30 26955158, mail@arsenal-berlin.de, www.arsenal-berlin.de/distribution **Förderung:** Filmwerkstatt Kiel der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein, Robert Bosch Stiftung – Förderprogramm „Grenzgänger“



René Frölke

1978 in der DDR geboren. 2007 nahm er ein Kunststudium an der HfG Karlsruhe auf, das er 2012 abbrach. 2010 realisierte er seinen ersten eigenen Langdokumentarfilm „Von der Vermählung des Salamanders mit der grünen Schlange“, der im gleichen Jahr den ARTE-Dokumentarfilmpreis der Duisburger Filmwoche gewann. Er arbeitet als freiberuflicher Cutter, Kameramann und Regisseur.

Filme

Von der Vermählung des Salamanders mit der grünen Schlange (2010, df 2010), Führung (2011), Jeremy Y. call Bobby O. oder Morgenthau Without Tears (2012, df 2012), Le beau danger (2014)





Di 4.11. | 19.00 Uhr
BEYOND METABOLISM

DE 2014 | Farbe | DCP | 41 Min.



Stefanie Gaus

Geboren 1976 in Ulm. Nach einjährigem Studium an der Filmakademie FAMU in Prag studierte sie an der Kunsthochschule für Medien in Köln. Seit 2007 ist sie künstlerische Mitarbeiterin an der Universität der Künste Berlin. Sie lebt und arbeitet in Berlin.

Filme

Ende eines Elefanten (2006), *2006 Laufhaus* (2006, df 2006), *Beyond Metabolism* (2014)



Volker Sattel

Geboren 1970 in Speyer. Von 1993 bis 1999 Studium an der Filmakademie Baden-Württemberg. Zahlreiche dokumentarische Arbeiten. Er lebt in Berlin und agiert als Autor, Regisseur und Kameramann.

Filme (Auswahl)

Unternehmen Paradies (2002, df 2002), *Sie kommen nachts* (2006), *Unter Kontrolle* (2011), *Beyond Metabolism* (2014)

Revision eines Gebäudes

Nicht nur in der Auseinandersetzung mit den ökologischen Krisen der Neuzeit erfährt der Begriff des Metabolismus – griechisch für Veränderung und Umwandlung – wieder an Bedeutung. Auch eine japanische Architekturbewegung machte sich ihn zu eigen:

1960, in der Zeit des japanischen Nachkriegswunders, formierten sich im Zuge der Welt-Design-Konferenz in Tokyo die Metabolisten und überraschten mit ihren Visionen für den urbanen Raum nicht nur die westliche Welt. Nach ihren Vorstellungen sollte die Stadt der zukünftigen Massengesellschaften in einem dynamischen Prozess durch flexible, erweiterbare Großstrukturen gestaltet werden, die den neuen Anforderungen der Gesellschaft und dem stetigen Funktionswandel gerecht werden.

In diesem Sinne entwarf auch Sachio Otani, Schüler der ‚Vaterfigur‘ der Metabolisten Kenzo Tange, das Kongresszentrum in Kyoto. Otani hatte den Wettbewerb, dessen Ausschreibung ein Novum im Japan der Nachkriegsära

war, für ein internationales Konferenzgebäude gewonnen, mit dem sich das Land gegenüber der Welt neu öffnen wollte. Das außergewöhnliche Gebäude beherbergte bis heute mehr als sechzehntausend Kongresse.

Die „Koinzidenz“ unseres Films – die Verknüpfung der Betrachtung der Architektur des Hauses mit den Verhandlungen des Weltklimakongresses: Besondere Bedeutung erlangte das Gebäude 1997, als sich fast zehntausend Delegierte im Rahmen des UN-Klimagipfels zu einem aufreibenden Verhandlungsmarathon einfanden, der erst weit hinter dem vorgegebenen Zeitplan zur Verabschiedung des Kyoto-Protokolls führte. Aus diesem Kontext sollte der notwendige filmische Raum für eine weitere Ebene entstehen, die der Kommunikation und Übersetzung. Dafür entwickelten wir die Idee, die Konferenzdolmetscher zur Schlüsselfigur unserer Erzählung werden zu lassen – so wie sie auch für uns zu Vermittlern unserer Deutungen wurden.

Stefanie Gaus & Volker Sattel

Regie, Buch, Schnitt: Stefanie Gaus, Volker Sattel **Kamera:** Volker Sattel **Ton:** Shinya Kitamura **Produktion:** Volker Sattel, Muskauer Straße 24, D-10997 Berlin, sattel.v@gmx.de **Verleih:** arsenal – institut für film und videokunst – Distribution, Potsdamer Straße 2, D-10785 Berlin, T +49 30 26955158, distribution@arsenal-berlin.de, www.arsenal-berlin.de/distribution **Förderung:** Medienboard Berlin-Brandenburg, Goethe-Institut Kyoto – Stipendium Villa Kamogawa



Di 4.11. | 21.00 Uhr KURZE ECKE

DE 2014 | s/w | DCP | 95 Min.

Es gibt da einen Blick im Film, der ins Jenseits gerichtet zu sein scheint. Ins Nirgendwo, einfach unergründlich. Es ist die Erzählung eines vorweggenommenen Verschwindens. Während der Montagearbeit am Film (dem Sichtbarmachen) wurde paradoxerweise dieses Verschwinden immer präsenter. KURZE ECKE ist ein Film über einen Ort, über Menschen, die sich an diesem Ort aufhalten und über eine bestimmte Sprache, die an diesem Ort gesprochen wird. Es ist aber auch ein Film, der sich an einer bestimmten filmischen Methode, dem Direct Cinema versucht. Es gibt ein (in Duisburg bekanntes) Vor-Bild: Klaus Wildenhahns HEILIGABEND AUF ST. PAULI. Der meines Wissens nach einzige „reine“ O-Ton Film Wildenhahns. Der damals (1968) noch für das Fernsehen produzierte wunderbare Film ist das kondensierte Porträt einer zehnstündigen Nacht in einer Hamburger Hafenkneipe. Ein paar der Menschen aus Wildenhahns Film könnten um 45 Jahre gealtert auch in KURZE ECKE auf – bzw. abtreten. Wildenhahn sagt

auch: der offene Dokumentarfilm ist im Grunde wie Free-Jazzmusik – live gespielt, wo auch Fehler zugelassen sind, was für mich eine Art von Poesie hervorbringt. Genau dieser Moment der Improvisation und der ihm eingeschriebenen Möglichkeit des Scheiterns und der Brüche war das, was mich beim Drehen in der Kurzen Ecke interessierte. Ein anderes war die Beschränkung, oder besser das Zulassen einer vorgegebenen (Anti-) Dramaturgie, die sich nicht an modisch konditionierten Sehgewohnheiten orientiert, sondern das Erlebte mit dem aufgezeichneten Material in Verbindung bringt und ihm Raum gibt.

Ach so, begonnen hat alles mit einem Satz, den ich nebenbei, beim Fußball Gucken an einem Samstagnachmittag in der Kurzen Ecke vernommen hatte. Da sagte Helga, die Wirtin, zu einem Gast: „Zuerst hast du mich klebrig gemacht und dann hast du mich alleine gelassen.“

Bernd Schoch



Bernd Schoch

1971 in Karlsruhe geboren. Von 2000 bis 2007 Studium der Medienkunst an der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe. Seit Mai 2008 künstlerischer Mitarbeiter an der HFBK Hamburg. Lebt und arbeitet in Hamburg. Seine Filme „Slide Guitar Ride“ und „Aber das Wort Hund bellt ja nicht“ wurden 2005 und 2011 auf der Duisburger Filmwoche ausgezeichnet.

Filme

Slide Guitar Ride (2005, df 2005), Onset/Offset (2006), Brand New World/Stufe 1 (2007), Aber das Wort Hund bellt ja nicht (2011, df 2011), Kurze Ecke (2014)

Regie, Buch, Schnitt, Ton: Bernd Schoch **Kamera:** Karsten Krause **Musik:** Kammerflimmer Kollektief **Produktion:** Bernd Schoch, Langenfelder Straße 62, D-22769 Hamburg, T +49 177 8177760, burntbernd@gmx.de, www.berndschoch.de



Di 4.11. | 23.30 Uhr

NAPPS – MEMOIRE OF AN INVISIBLE MAN

DE 2014 | Farbe | DCP | 30 Min. | Uraufführung

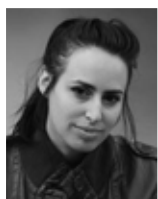
Der Film NAPPS – MEMOIRE OF AN INVISIBLE MAN entstand aus seinen eigenen Begrenzungen. Ursprünglich hatte ich einen völlig anderen Film geplant, und während ich nach Mitwirkenden suchte, traf ich auf Mr. X. Obwohl Mr. X sehr daran interessiert war, mit mir zu arbeiten, wollte er nur ungern vor der Kamera erscheinen. Als westafrikanischer Flüchtling, der ohne Arbeitserlaubnis in Berlin lebt, wollte er seine Identität nicht bekannt geben. Ich war im Begriff, den Film ohne ihn umzusetzen, aber beschloss es anders anzupacken: Was wäre, wenn Mr. X die Geschichte von seiner Migration nach Europa selbst erzählt, während er die Kamera hält, anstatt vor ihr zu stehen?

Als Mr. X, selbst ein junger Fotograf, Interesse an dieser Idee zeigte, begannen wir gemeinsam an diesem Projekt, sowohl an der Geschichte als auch an den Visuals, zu arbeiten. Diese Zusammenarbeit wurde ein Treffpunkt von

Kulturen, Ideen und Perspektiven und forderte meine Sichtweise als Filmemacherin heraus: Ich bin wohl die Regisseurin des Films, aber das Projekt wurde von mir und einem anderen umgesetzt, der nicht das Privileg der Anerkennung genießt, aber ohne den der Film niemals existieren würde.

Das Ziel dieses Films war es, zusammen mit Mr. X, ein reiches Portrait eines Einzelnen trotz seiner Unsichtbarkeit darzustellen, und ihn aufgrund seiner politischen Identität mit einem X zu kennzeichnen. Gleichzeitig hoffte ich, dass durch die Abwesenheit Mr. X' von der Leinwand im Zuschauer der Wunsch nach einem anderen Bild der Realität provoziert wird, nämlich eines, das Migranten ermöglicht, sich an unserer lokalen Kulturlandschaft zu beteiligen.

Tami Liberman



Tami Liberman

Geboren 1983 in Tel Aviv. Nach Abschluss ihres Bachelor of Fine

Arts in Film Studies an der Universität Tel Aviv, arbeitet sie ab 2007 als Videoeditorin in der israelischen Film- und Fernsehindustrie. Sie war als Cutterin Stipendiatin der America-Israel Cultural Foundation. 2010 kam sie nach Berlin. 2013 schloss sie ihren M.A. in Visueller und Medienanthropologie an der Freien Universität Berlin ab. Sie arbeitet als Filmemacherin, Cutterin und visuelle Anthropologin.

Filme

Home in Mind (2013), In my Place (2014), Napps – Memoire of an Invisible Man (2014)

Regie, Schnitt: Tami Liberman **Buch:** Mr. X, Tami Liberman **Kamera:** Mr. X **Ton:** Matthias Kaatsch **Produktion:** aug&ohr medien, Platz der Vereinten Nationen 28, D-10249 Berlin, T +49 176 62965299, markus@augohr.de, www.augohr.de **Produzent:** Markus Kaatsch **Koproduktion:** Studiengang „Visual and Media Anthropology“, Institut für Ethnologie – Freie Universität Berlin



Mi 5.11. | 10.00 Uhr
DER UNFERTIGE

DE 2013 | Farbe | DCP | 48 Min.

Ein Gedanke hinter dem Film war, dass ich „meinen“ Protagonisten Klaus Johannes Wolf als Rohmaterial versuchte zu begreifen. Als eine größtmögliche Sammlung von Ereignissen und Situationen. Nicht im psychologisch-pathologischen Sinne, sondern ganz simpel als filmbare Möglichkeiten, aus denen der Film schlussendlich schöpfen konnte. Dabei war es mir wichtig, der Motivation und Freiwilligkeit von Klaus zu folgen. Seinen Handlungen, Aussagen und Gedankengängen – genauso, was und wie er sich vorstellte, gefilmt zu werden – zu folgen und dieses filmisch begehbar zu machen.

Klaus beschrieb unser erstes Treffen folgendermaßen: „Als wir uns zur ersten Begegnung trafen, war ich auch schon nackt. Jan war zu Beginn etwas irritiert, weil es für ihn eben ungewöhnlich war, weil er selten nackten Menschen so lange gegenüber saß. Einen nackten Menschen anzusehen bedeutet, ihn vor sich zu haben, wie er ist. Dies war auch meine Absicht. Er hatte verstanden, dass es zu mir gehört, mich so zu zeigen, wie er eben mit Jeans und Pullover rumlaufe.“

Mein Ziel war es daher, Klaus in seiner Körperlichkeit und deren Preisgabe möglichst komplett zu erhalten, um ihm, so wie er sich als Sklave herstellte und verstand, gerecht werden zu können. Und nicht durch meine selbstempfundene Scham oder anderweitige Irritation die Bildsprache zum Mittel einer negativ besetzten Begrenzung seinerseits werden zu lassen.

Während unserer ersten Begegnung zeigte mir Klaus ebenfalls, wie er sich anhand einer selbstgebauten Vorrichtung an die Wand kettete. Von da an verstand ich Klaus' gewähltes Sklaventum als etwas meiner dokumentarischen Methode sehr Ähnliches. Klaus – als Sklave – und ich – als Filmemacher – versuchten jeweils in Form selbstaufgelegter Begrenzungen unsere größtmögliche Freiheit zu finden.

Jan Soldat



Jan Soldat

Geboren 1984 in Karl-Marx-Stadt, heute Chemnitz. 2006 begann er im Umfeld der Chemnitzer Filmwerkstatt Kurzfilme zu drehen. 2008 nahm er ein Studium der Film- und Fernsehregie an der HFF „Konrad Wolf“ in Potsdam-Babelberg auf. „Der Unfertige“ ist sein Abschlussfilm.

Filme (Auswahl)

Geliebt (2010), Zucht und Ordnung (2012), Ein Wochenende in Deutschland (2013), Der Unfertige (2013), Hotel Straussberg (2014)

Regie, Buch, Kamera, Schnitt, Ton: Jan Soldat **Tonmischung:** Lorenz Fischer **Produktion:** Jan Soldat Filmproduktion,
 T +49 176 82177630, jan.soldat@yahoo.de



Hans-Dieter Grabe

Geboren 1937 in Dresden. Von 1955 bis 1959 Regiestudium an der Deutschen Hochschule für Filmkunst in Potsdam-Babelsberg. 1960 bis 1962 freier Mitarbeiter beim Fernsehen des Bayerischen Rundfunks. Anschließend bis 2002 als Redakteur beim ZDF. Autor und Regisseur von Magazinbeiträgen und 61 Dokumentarfilmen. Seit 1992 Mitglied der Akademie der Künste Berlin.

Filme (Auswahl)

Die Trümmerfrauen von Berlin (1968), *Nur leichte Kämpfe im Raum Da Nang* (1970), *Mendel Schainfelds zweite Reise nach Deutschland* (1972), *Wer schießt auf Ralf Bialla?* (1972), *Gisela Bartsch oder Warum haben Sie den Mörder geheiratet?* (1977), *Simon Wiesenthal oder Ich jagte Eichmann* (1978), *Das Wunder von Lengede* (1979), *Emil Zatopek oder Dana sagt: Bier macht dumm* (1980), *Bernauer Straße 1-50* (1981), *Fritz Teufel oder Warum haben Sie nicht geschossen?* (1982), *Ludwig Gehm – ein deutscher Widerstandskämpfer* (1983, df 1983), *Hiroshima, Nagasaki – Atombombenopfer sagen aus* (1985, df 1985), *Abdullah Y.: Warum habe ich meine Tochter getötet?* (1986, df 1986), *Jens und seine Eltern* (1990), *Lebenserfahrungen – Do Sanh* (1991, df 1991) *Er nannte sich Hohenstein* (1994, df 1994), *Poddembice – eine dokumentarische Trilogie* (1996), *Frau Siebert und ihre Schüler* (1996, df 1996), *Do Sanh – der letzte Film* (1998, df 1998), *Mendel lebt* (1999, df 1999), *Gebrochene Glut* (2001), *Diese Bilder verfolgen mich – Dr. med. Alfred Jahn* (2002), *Geschichten vom Essen* (2008), *Raimund – ein Jahr davor* (2013)

Mi 5.11. | 12.00 Uhr **RAIMUND – EIN JAHR DAVOR**

DE 2013 | Farbe | DigiBeta | 40 Min. | Uraufführung

Vor meiner Kamera ein Mann. Über 70. Er arbeitet. Macht aus Baumstämmen Feuerholz. Sagt kaum was. Reicht das für einen Film?

Mittelpunkt meiner Filme war immer der Mensch, lange Zeit der sprechende, der erzählende Mensch in einer zumeist festen Drehsituation. Das begann sich zu ändern, als meine Filme länger wurden, noch mehr, als ich anfang, selbst zu drehen. Zunehmend zeigen meine Protagonisten nun auch durch die Art und Weise, wie sie eine Tätigkeit verrichten, was für Menschen sie sind. Nie fühlte ich mich ihnen näher, nie erfuhr ich mehr über meine Protagonisten als beim Blick auf sie durch meine Kamera.

Seit 40 Jahren kannte ich Raimund. Im Hunsrückdorf, in dem wir wohnen, war er unser Nachbar. Wieder einmal bekam er eine riesige Fuhre dicker Buchenstämmen an den Waldrand vor sein Haus gestapelt. Wie immer würde sich Raimund allein an die schwere und gefährli-

che Arbeit machen. Diesmal war ich mit meiner Kamera dabei. Und ich sah nicht nur einen Menschen arbeiten – mit Kettensäge, Axt, Stemmeisen, Keil und einem alten Traktor – ich sah auch, was für ein Mensch da mit den Stämmen rang, die ihn zu überrollen drohten. Ich sah und erlebte so deutlich wie nie zuvor Raimunds Besonnenheit und Geschicklichkeit, seine Tatkraft und Arbeitsfreude, seinen Optimismus und seinen Humor. Das in Bildern festhalten zu können auf eine filmisch so einfache, unaufwendige Weise bereitete mir Freude.

Dabei ahnte ich nicht, dass meine Aufnahmen bald darauf Dokumente werden sollten eines vergangenen Daseins. Raimunds Frau Hiltrud erkrankte an Krebs. Ihr Sterben dauerte acht Monate. Raimund verlor die Kraft zum Weiterleben.

Hans-Dieter Grabe

Regie, Buch, Kamera, Ton: Hans-Dieter Grabe **Schnitt:** Carla Sperber **Musik:** Martin Tingvall **Produktion:** ZDF/3sat, 55100 Mainz, filmredaktion@3sat.de, www.3sat.de/film **Sender:** ZDF/3sat **Redaktion:** Margrit Schreiber, Filmredaktion 3sat



Mi 5.11. | 14.00 Uhr

SOUVENIR

DE 2014 | Farbe | DCP | 85 Min.

Ein Mann und seine Kamera. Hunderte Stunden Material. Fragmente. Souvenirs. Eine Auseinandersetzung mit dem privaten Videoarchiv eines Stiftungsmitarbeiters. Keine Biographie, eine Filmographie habe ich versucht. Mich haben die Bilder interessiert, die dieses Leben hervorgebracht hat, die dieses Leben erst konstruieren. Für mich dokumentieren Alfreds Aufnahmen die Arbeit an der eigenen Lebensgeschichte. Diese „Arbeit an den Bildern“ versucht SOUVENIR zu zeigen und in einen gesellschaftspolitischen Kontext zurückzuführen. Nicht „wie es wirklich gewesen ist“ stand bei der Arbeit mit dem Archiv im Fokus, sondern die Frage danach, wie und welche Bilder Alfred produziert, um sich und die Welt darzustellen. Alfreds Kamera verstehe ich als ein Werkzeug der Konstruktion. Er kreiert Bilder, indem er

sich seiner Kamera anvertraut, sich inszeniert, das Erlebte moderiert. Nicht nur das Abbild einer Realität, sondern die Herstellung und Arbeit an Selbst- und Weltbildern habe ich versucht, in seinen Aufnahmen sichtbar zu machen. Das wird besonders deutlich, wenn der Bildtransfer missglückt und Aufnahmen von Alfred wiederholt werden. Wenn also die Aufnahme nicht das Bild vermittelt, das vermittelt werden sollte. Hier kommen Zweifel am Abgebildeten auf, denn das Bild gibt sich plötzlich als Bild zu erkennen. Die Aufnahmen offenbaren ihre Rückseite, ihre Produktionsbedingungen. Anders gesagt: ihre Verbundenheit mit einem politischen Wertesystem.

André Siegers



André Siegers

Geboren 1978 in Mönchengladbach. Studium der Literaturwissenschaften an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Gegenwärtig Masterstudium an der Hochschule für bildende Künste, Hamburg.

Filme

Der Feierabendclub (mit Sebastian Lemke, 2006), *Souvenir* (2014)

Regie, Buch: André Siegers **Kamera:** Alfred Diebold, Tanja Häring, Nadja Kurtz **Schnitt:** David Siegers, Ute Adamczewski, Alexandra Menning **Ton:** David Siegers, André Siegers **Musik:** Dario Albiez **Produktion, Vertrieb:** Filmtank, Lippmannstraße 53, D-22769 Hamburg, T +49 40 4318610, filmtank@filmtank.de, www.filmtank.de **Förderung:** Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein, Robert Bosch Stiftung





Mi 5.11. | 16.30 Uhr
PADRONE E SOTTO

CH 2014 | Farbe | DCP | 73 Min.



Michele Cirigliano

Geboren 1976 in Zürich. Sekundarlehrerbildung an der Universität Zürich, Abschluss 2001. Arbeitet seit 2002 als Sekundarlehrer. Von 2008 bis 2012 B.A.-Studium der Anthropologie und Filmwissenschaft an der Universität Zürich. Von 2012 bis 2014 M.A.-Studium an der Zürcher Hochschule der Künste in Realisation Dokumentarfilm.

Filme

Quando si uccide(va) il maiale (2011), *Et les portes s'ouvrent* (2013), *Padrone e Sotto* (2014)

In vielen Bars meines süditalienischen Heimatdorfes Tricarico wird das Trinkspiel *Padrone e Sotto* praktiziert. Das Spiel beeindruckte mich schon als Kind zutiefst. Ich verstand nicht, wieso sich diese Männer anbrüllten und so viel Bier tranken. Erst dreißig Jahre später, während meinen Recherchen vor Ort, sollte ich überrascht feststellen, dass jeder Spieler darum kämpft, eine Machtposition zu ergattern (*padrone*), um darüber zu entscheiden, wer der nüchterne, erniedrigte Knecht (*sotto*) sein soll. Nicht zufällig versucht im Film der pensionierte, sozial höher gestellte Krankenpfleger gegenüber seinen Bauernfreunden den Ton anzugeben.

Als ich Enzas Bar, den Hauptschauplatz meines Films, näher betrachtete, spürte ich aber bald, dass hinter dem Spiel mehr steckte als nur die Reproduktion von Machtmechanismen. Meine Protagonisten brauchen diesen runtergekommenen, kalten und ungemütlichen Ort, um

fern vom Blick der übrigen Dorfbewohner einen rechtsfreien Raum zu haben, wo sie sich so verhalten dürfen wie sie wollen und wo Alkohol- und andere Probleme spielerisch kaschiert werden können.

Meine Protagonisten vor und während des Drehs intensiv begleiten zu dürfen, war für mich enorm bereichernd. Es bedeutete, Leute und Orte meines Heimatlandes kennenzulernen, die mir bisher fremd waren. Gleichzeitig würde ich einen Aspekt Süditaliens skizzieren, der vermutlich dem Zuschauer – auch dem einheimischen – weitgehend unbekannt ist. Denn weit entfernt von den Klischees wie Sonne, Meer, Pizza und der *dolce vita*, herrscht in zahlreichen kleineren Realitäten Süditaliens seit Jahrzehnten ein gesellschaftlicher Zustand, der von einer politisch-kulturellen Malaise geprägt ist.

Michele Cirigliano

Regie, Buch, Ton: Michele Cirigliano **Kamera:** Aurelio Buchwalder **Schnitt:** Anja Bombelli **Musik:** Peter Bräker
Produktion: Mira Film, Weststraße 182, CH-8003 Zürich, T +41 43 9603684, info@mirafilm.ch, www.mirafilm.ch
Koproduktion: Zürcher Hochschule der Künste, ZHdK **Produzenten:** Hercli Bundi, Philippe Favre **Sender:** RSI, SRF
Redaktion: Silvana Bezzola (RSI), Urs Augstburger (SRF) **Verleih:** Vinca Film, Gasometerstraße 32, CH-8005 Zürich, T +41 43 960391, info@vincafilm.ch, www.vincafilm.ch **Förderung:** Bundesamt für Kultur BaK, Migros Kulturprozent, Succes Passage Antenne



Mi 5.11. | 20.00 Uhr

WENN ES BLENDET, ÖFFNE DIE AUGEN

AT 2014 | Farbe | DCP | 75 Min. | Deutsche Erstaufführung

Der Film ist für mich vor allem eine Beziehungsgeschichte, die mit einer paradoxen Leichtigkeit – motiviert von den Charakteren der Porträtierten – von Liebe, dem Leben des Augenblicks und von Vergänglichkeit erzählt.

Schanna und Ljoscha widersprechen unseren Klischees eines Junkie-Paares. Sie sind bereits seit Anfang der 1990er Jahre drogenabhängig, wie so viele der „Generation Post-Perestroika“. Doch Drogen und HIV-Infektion spielen im Film eine eher beiläufige Rolle. Mich interessiert vielmehr, was jenseits dieser oberflächlichen, aber durchaus bedrohlichen „Normalität“ des Alltags ihr Leben ausmacht.

Im Laufe des Films werden die wechselseitigen Abhängigkeiten im familiären Beziehungsgefüge sichtbar. Jeder hält dem anderen einen Spiegel vor. „Wovor du dich fürchtest, das wird eintreten“, sagt Ljoschas Mutter Maria.

„Wovor du dich fürchtest, dem musst du ins Auge blicken“, könnte Schannas Antwort sein, die mit unerschrockener Offenheit über den Tod spricht. Schannas und Ljoschas Haltung zum Leben ist nicht nur bitter. Sie haben sich, angesichts eines absehbaren Endes, ihre Lebensfreude, Neugier und ihren Humor erhalten; sie haben sich, angesichts ihres Lebensmuts, eine Option auf ihr Ende bewahrt.

Meine Intention war es, eine unbefangene Nähe zu den Porträtierten über die Form des filmischen Kammerspiels herzustellen und den Blick für Zwischentöne und Ambivalenzen zu schärfen. Dabei kommt man den Menschen über Blicke und Gesten nahe. In manchen Momenten suchen sie den Blickkontakt und den Dialog mit der Kamera, mit uns. Sie wollen gesehen werden.

Ivette Löcker



Ivette Löcker

Geboren 1970 in Bregenz. Studium der Slawistik (Russisch), Osteuropäischen Geschichte und Soziologie an der Universität Wien. Seit 1997 Arbeit als Regieassistentin, Rechercheurin und Produktionsleiterin. Seit 2006 Filme unter eigener Regie. Lebt in Berlin.

Filme

Marina und Sascha, Kohleschiffer (2008), *Nachtschichten* (2010, df 2010), *Vom (Über)Leben der Sonja Wolf* (2013), *Wenn es blendet, öffne die Augen* (2014)

Regie, Buch: Ivette Löcker **Kamera:** Frank Amann **Schnitt:** Michael Palm **Ton:** Alexey Antonov **Musik:** PTV – Last Tanks In Paris **Produktion:** Mischief Films, Goethegasse 1, A-1010 Wien, T +43 1 585 232425, office@mischief-films.com, www.mischief-films.com **Produzent:** Ralph Wieser **Verleih:** sixpackfilm, Neubaugasse 45/13, A-1070 Wien, T +43 1 526 099013, office@sixpackfilm.com, www.sixpackfilm.com **Förderungen:** bm:ukk/Kunst, Land Salzburg – Kultur, MEDIA



Mi 5.11. | 23.00 Uhr
HEIMSUCHUNG

DE 2014 | Farbe | DCP | 52 Min. | Uraufführung



Henrike Meyer

Geboren 1984 in Hoya. Studierte
 zunächst Theaterwissenschaft,

Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft
 und Kunstgeschichte an der Freien Universität Berlin
 und wechselte dann an die Universität der Künste
 Berlin zu Visueller Kommunikation und Kunst und
 Medien. 2012 schloss sie ihr Studium ab. Mit „Heim-
 suchung“ wurde sie 2013 zur Meisterschülerin er-
 nannt. Sie lebt und arbeitet in Berlin.

Filme

*Ich war hier und habe nicht geschlafen, aber ich
 habe sie aufgeregt. (2008), Nach der Saison (2008),
 Feldarbeit (2012, df 2012), Heimsuchung (2014)*

Ausgangspunkt von HEIMSUCHUNG ist die Erinne-
 rung an die Zeit kurz vor und nach dem Tod meiner
 Großmutter. Sie war an Demenz erkrankt und wurde lange
 im Hause meiner Familie von meiner Mutter gepflegt.

Der Umgang mit Krankheit, dem Älterwerden und dem
 Tod sind die Kernpunkte, um die es sich bei HEIMSU-
 CHUNG dreht. Gerade die Schwierigkeit des Sprechens
 über diese Themen war wie ein Furchtzentrum, dem ich
 mich versucht habe, zu nähern.

Wenn ich das Haus meiner Familie auf dem Land besu-
 che, gehe ich an einen vertrauten Ort, dem ich aber ent-
 wachsen bin und der mir fast mythisch erscheint. Die
 norddeutsche Landschaft, das Dorf mit den mir bekann-
 ten Bauernhöfen und der Deich, der das Dorf säumt.
 Das Haus steckt voller Erinnerungen – ich begegne mir
 aus einer anderen Zeit und meiner alten Angst vor der
 Dunkelheit.

Bei unserer Ankunft wird das Erbe meiner Großmutter
 verteilt – wir sind da, um etwas aufzunehmen. Wie ein
 Medium, ein Speicher von Bildern, Dingen, die sichtbar
 werden, Geschichten, Gespräche über die vergangene
 Zeit und Veränderungen. Das Schlafzimmer meiner
 Großmutter soll gestrichen werden. Ich hatte das Gefühl,
 dass Spuren verschwinden – ich wollte filmen, um dies
 festzuhalten.

Aus meiner Angst im Dunkeln ergibt sich, dass wir
 neben dem alltäglichen Leben meiner Familie auf dem
 Land anfangen, uns auf nächtliche Exkursionen zu bege-
 ben. Der dunkle Raum wird uns zum Spielraum. Es geht
 in HEIMSUCHUNG nicht nur um Erinnerungen, die
 sich in Kontakt mit der Gegenwart aktualisieren, sondern
 auch um Vorstellungen – Orte der Sehnsucht, in die man
 sich vor der geordneten Welt flüchten kann.

Henrike Meyer

Regie, Buch: Henrike Meyer **Kamera:** Bruno Derksen, Henrike Meyer **Schnitt, Ton:** Henrike Meyer, Bruno Derksen
Produktion: Henrike Meyer, Kottbusser Damm 77, D-10967 Berlin, T + 49 30 23484726, mail@henrikemeyer.de,
 www.henrikemeyer.de **Koproduktion:** Universität der Künste, Berlin



Do 6.11. | 12.00 Uhr

CARGO

DE 2014 | Farbe & s/w | DCP | 75 Min. | Uraufführung

CARGO heißt Fracht.

1968: Lothar Schuster arbeitet auf einem Stückgut-Frachter: Tonnen, Kisten, Fässer, Säcke ...

2012: Barbara Kasper und Lothar Schuster drehen auf einem Container-Schiff: Container, Container, Container... Containment.

Unser Material: Full-HD; die Digitalisierung erweiterte unsere Möglichkeiten des dokumentarischen Arbeitens – technisch, ästhetisch, materiell.

Unser Archivmaterial: Fotografien, Diapositive, 8mm-Filme von Seeleuten, die in den 1960er Jahren an Bord gearbeitet haben. Sie erzählen im Off zu ihren Bildern.

Barbara Kasper & Lothar Schuster



Barbara Kasper

Aufgewachsen in Hamburg. Kunststudium in Hamburg. Studium an der Filmakademie in Berlin. Von 1987 bis 2009 Dozentin für Film und Video an der UdK Berlin. Freie Dokumentarfilmarbeit seit 1978.



Lothar Schuster

In Berlin geboren. Studium der Werbung an der HdK Berlin. Arbeit in Werbeagenturen, Konzeption von Werbefilmen. Von 1967 bis 1968 Mitarbeit in der Londoner Film Cooperative. Arbeit auf einem Stückgutfrachter 1968. Studium an der Filmakademie, Berlin von 1968 bis 1972. Seit 1972 Arbeit als Dokumentarfilmer. Von 1980 bis 2000 Medien-Professur an der TU-Berlin. Dokumentarfilmarbeit bis heute.

Gemeinsame Filme (Auswahl)

Borsig, Berlin-Tegel (1980), Arbeit im Krieg (1982, df 1982), Bergmann Borsig, vormals VEB (1992, df 1992), Plagwitz und sein Engel (1995), 5,5m mal 1,5m (1997), Das Gesicht im Watt (1998), Uschi Rubinstein, Malerin (2000), Vaterbilder (2002), Joel Agee; eine amerikanische Jugend in der DDR (2003), Hella Hirsch und ihre Freunde (2007), Fensterblicke (2009), Bukarest, damals (2011), Brigitte, Jule, Agnes, Beate und Hilke (2013), Cargo (2014)

Regie, Buch, Kamera, Schnitt: Barbara Kasper, Lothar Schuster Ton: Gregor Schuster Produktion: Lothar Schuster, Hebbelstraße 4, D-10585 Berlin, T +49 30 3426782, lothar.schuster@alumni.tu-berlin.de



Ruth Beckermann

Geboren in Wien. Studium der Publizistik und Kunstgeschichte in Wien, Tel Aviv und New York. Arbeitet als freie Filmschaffende, Autorin und Installationskünstlerin in Wien. Sie ist Mitbegründerin des Verleihs film-laden. Zu ihren Büchern zählen „Unzugehörig“ und „Ohne Untertitel. Fragmente einer Geschichte des österreichischen Kinos“ (gem. mit Christa Blümlinger), zu ihren Installationen „europamemoria“ und „Leben!“.

Filme

Arena besetzt (1977), *Auf amol a Streik* (1978), *Der Hammer steht auf der Wiese da draußen* (1981), *Wien retour* (1984), *Der Igel* (1986), *Die papierne Brücke* (1987), *Nach Jerusalem* (1991), *Jenseits des Krieges* (1996, df 1997), *Ein flüchtiger Zug nach dem Orient* (1999), *Homemad(e)* (2001), *Zorros Bar Mizwa* (2006), *Mozart Enigma* (2006), *American Passages* (2011, df 2011), *Jackson / Marker 4am* (2012), *Those Who Go Those Who Stay* (2013)

Man muss filmen, um zu sehen. (Godard)
Man weiss nicht, was man filmt. (Marker)
Das Zufällige ist das Grundsätzliche. (Bert Rebhandl über THOSE WHO GO THOSE WHO STAY)

Die Gehenden bleiben und die Bleibenden waren nicht immer da. Flucht aus Wien, aus Palästina, aus Nigeria etc. Was sieht man (filmt man) und was sieht man nicht? Vergleichen, ohne gleichzusetzen. Man muss darüber sprechen, was jetzt passiert und Bezüge herstellen. Die Katastrophe, die immer wieder vor Lampedusa hunderte Tote fordert, ist ein europäisches Beispiel. Ich habe dort gefilmt, ich habe gesehen, wie nahe an der Küste die Schiffe untergehen. Es gibt eine Einstellung, in der man die Segeljachten und Urlaubenden sieht, dann schwenkt die Kamera langsam nach rechts, bis sie mit Mühe die Flüchtlingsboote, versteckt in der äußersten Ecke des

Hafens, ins Bild bekommt. Auch nach Theresienstadt kam das Rote Kreuz und hatte den Eindruck, den Leuten gehe es gut. Sie haben nichts gesehen. Hätte ich nicht gefilmt, hätte auch ich lediglich auf die schönen Segelboote geschaut.

Was verbirgt sich zwischen den Bildern und Tönen? Der Film endet mit griechischer Musik in Istanbul und einem kleinen Jungen in der Straßenbahn auf der Istiklal. In dieser Straße gab es in den fünfziger Jahren einen schrecklichen Pogrom, bei dem beinahe alle griechischen Geschäfte zerstört wurden. Vielleicht bringt es die Bilder zum Denken, wenn hier die Musik der griechischen „Feinde“ erklingt, man dem Jungen zusieht und sich fragt: In welcher Türkei wirst du aufwachsen? Wirst du bleiben oder wirst du gehen?

Ruth Beckermann

Regie, Buch: Ruth Beckermann **Kamera:** Johannes Hammel, Ruth Beckermann **Schnitt:** Ruth Beckermann, Dieter Pichler **Ton:** Gerhard Daurer **Musik:** Eleni Karaindrou **Produktion:** Ruth Beckermann Filmproduktion, Marc Aurel-Straße 5, A-1010 Wien, sekretariat@ruthbeckermann.com, www.ruthbeckermann.com **Verleih:** Filmladen, Mariahilferstraße 58, A-1070 Wien, T +43 699 11507498, office@filmladen.at, www.filmladen.at **Förderung:** bm:ukk, ORF Film / Fernseh-Abkommen



Do 6.11. | 20.00 Uhr
STRICHE ZIEHEN.

DE 2014 | Farbe & s/w | DCP | 96 Min.

In meinem Film habe ich einen Ausgangspunkt: Eine Kunstaktion als sinnfällige Markierung der Berliner Mauer mit einem folgenschweren Ausgang für die daran Beteiligten.

Während der Dreharbeiten bin ich zusehends an die Grenzen des Regieführens gelangt, da ich zum einen Katalysator der Erinnerungsarbeit wurde. Das legt einiges frei. Zugleich hatte ich als Mediator zwischen den Beteiligten

der vergangenen Geschichte und deren seither verkorkten Möglichkeiten zu agieren. Sich dabei nicht benutzen zu lassen, war zu leisten. Etwas Vergangenes in Gegenwärtiges wieder aufzulösen, war die andere Arbeit daran. Insgesamt ein Balanceakt als Schwerstarbeit mit Augenlust.

Gerd Kroske

Regie, Buch: Gerd Kroske **Kamera:** Anne Misselwitz **Schnitt:** Karin-Gerda Schöning **Ton:** Marc Meusinger, Sylvia Grabe, Helge Haack **Musik:** Klaus Janek, Die Madmans, KG Rest **Produktion:** realistfilm, Atelier am Franz-Mehring-Platz 1, D-10243 Berlin, T +49 30 9278213, realistfilm@t-online.de, www.realistfilm.de **Produzent:** Gerd Kroske **Sender:** MDR, RBB **Redaktion:** Katja Wildermuth **World Sales:** Deckert Distribution, Marienplatz 1, D-04103 Leipzig, T +49 341 2156638, info@deckert-distribution.com, www.deckert-distribution.com **Förderung:** Deutscher Filmförderfonds, Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), Mitteldeutsche Medienförderung, Medienboard Berlin-Brandenburg www.striche-ziehen.de



Gerd Kroske

Geboren in Dessau, DDR. Lehre als Betonwerker. Studium der Kulturwissenschaften an der Humboldt Universität zu Berlin und Regie an der HFF „Konrad Wolf“, Potsdam-Babelsberg. Arbeit als Autor und Dramaturg im DEFA-Dokumentarfilmstudio von 1987 bis 1991. Zusammenarbeit mit den Regisseuren Jürgen Böttcher, Petra Tschörtner und Volker Koepp. Eigene Regiearbeiten ab Herbst 1989. Freischaffender Autor und Regisseur seit 1991. Verschiedene Lehrtätigkeiten für Film. Produzent -realistfilm- seit 1996.

Filme (Auswahl)

Leipzig im Herbst (zusammen mit A. Voigt, S. Richter, 1989, df 1989), La Vilette (1990), Kehraus (1990, df 1990), Kurt oder Du sollst lachen (1991), Kurzschluss (1993), Vokzal-Bahnhof Brest (1994, df 1994), Galera (1997), Kehrein, Kehraus (1997), Der Boxprinz (2000, df 2000), Autobahn Ost (2004), Die Stundeneiche (2006), Kehraus, wieder (2006, df 2007), Wollis Parade (2007), Schranken (2009, df 2009), Heino Jaeger – look before you kuck (2012, df 2012), Striche ziehen. (2014)





Do 6.11. | 22.30 Uhr
TOWER HOUSE

AT 2013 | Farbe | DCP | 62 Min. | Deutsche Erstaufführung



Karl-Heinz Klopff

Geboren in Linz. Studium an der Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz. In seiner künstlerischen Praxis beschäftigt er sich mit der gebauten Umwelt und urbanen Sphären. Lebt in Wien.

Filme

Postkarten (1991), Platz (1992), Stop-Over (1994), First Floor Shot (1996), Splace (1996), Environments (1998), Flying High (1999), Jet Lag (2001), Fake a City – Sell a City (2002), By Way of Display (2003), Tesvikiye (2005), 60 Sekunden in den Farben meines Hemdes (2006), They (2010), Plan (2011), Tower House (2013)

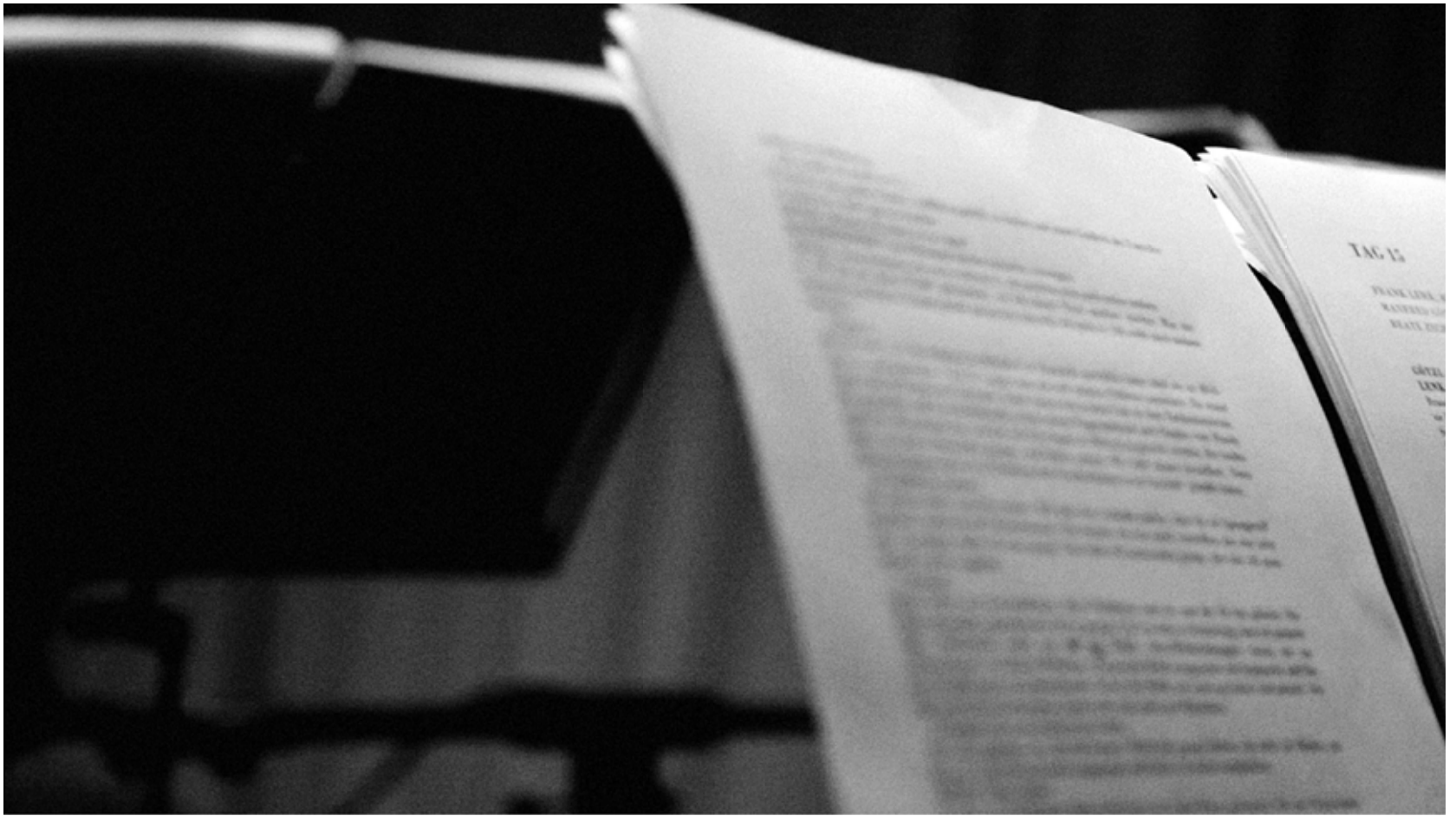
Als ich 1994 das Tower House von Takamitsu Azuma in einem Architektur- und Urbanismomagazin entdeckte, war ich sofort fasziniert. Noch im gleichen Jahr reiste ich nach Tokio und besuchte die Familie Azuma. Bereits damals entstanden im Haus die ersten Videoaufnahmen und ein Interview mit Takamitsu Azuma für ein größeres Videoprojekt über Tokio.

Mich beeindruckte, wie der Architekt auf dem 20m² kleinen Grundstück das Haus für sich und seine Familie geplant und wie er das dichte urbane Umfeld im Zentrum als Teil des Wohnens betrachtet hatte. Aufgrund der extremen Zunahme von urbaner Dichte wird es für immer mehr Menschen immer schwieriger, sich adäquaten Wohnraum zu leisten. Vor diesem Hintergrund ist für mich das 1966 errichtete Tower House noch immer sehr aktuell. So beschloss ich, einen Film darüber zu machen.

Ich wollte die bauliche Struktur direkt in eine filmische übersetzen und ging vom zentralen Element der Treppe aus, die alle Ebenen des innen durchgehend offenen Raums verbindet. Zwischen jeder einzelnen Betonstufe und der Kamera besteht eine direkte Verbindung. Ausgehend vom Straßenniveau führt sie auf jeder Stufe einen Panoramaskwenk bis in die oberste Etage aus. Dadurch entsteht eine visuelle Erzählung in Form von Schichtung von Blicken, die sich langsam den Turm hinauf schrauben. Diese Koppelung von Architektur und Kamera war mir wichtig. Wie bei einem Scan sehen wir unvertraute Bilder und Perspektiven von Räumen und Texturen, während Rie Azuma, die heute noch im Tower House wohnende Tochter des Architekten, ihre Geschichte des Hauses aus dem Off erzählt.

Karl-Heinz Klopff

Regie, Buch, Kamera: Karl-Heinz Klopff **Schnitt:** Tatia Skhirtladze **Ton:** Nils Kirchhoff **Produktion:** Karl-Heinz Klopff, Waschhausgasse 1b/14, A-1020 Wien, T +43 699 10701114, khk@khklopf.at, www.khklopf.at **Verleih:** sixpackfilm, Neubaugasse 45/13, A-1070 Wien, T +43 1 5260990, office@sixpackfilm.com, www.sixpackfilm.com **Förderung:** bm:ukk, Land Oberösterreich, Linz – Kultur



Fr 7.11. | 10.00 Uhr

DER NSU-PROZESS

DAS PROTOKOLL DES ERSTEN JAHRES

DE 2014 | s/w | DCP | 110 Min | Uraufführung

Trotz meiner Bedenken, dem Thema nicht gerecht zu werden, habe ich mich verpflichtet gefühlt, die Dokumentation zum NSU-Prozess zu realisieren. Vor allem aus politischen Gründen. Denn dieser Prozess geht nicht nur den Staat, die Täter und die Opfer etwas an. Er geht uns alle an. Deshalb wollte ich, dass das Verfahren und seine Inhalte eine stärkere mediale Präsenz bekommen und habe der Anfrage des SZ-Magazins sehr schnell zugesagt. Das SZ-Magazin wollte die Protokolle des ersten Prozessjahres nicht wie üblich nur im Bereich der Print- und Digitalmedien veröffentlichen, sondern vor allem in Form von audiovisueller Kommunikation verbreiten. Gemeinsam kamen wir auf die Idee einer fiktiven Dokumentation. Eine alte, aber immer noch sehr

innovative Art der Berichterstattung, die es vor allem im Zeitalter der neuen Medien möglich macht, schneller und direkter mit dem Rezipienten zu kommunizieren. Diese Form des filmischen Erzählens hat mir zudem die Möglichkeit verschafft, mich künstlerisch einzubringen, ohne die realen Inhalte der Protokolle zu manipulieren. Nichtsdestotrotz sollte eine Emotionalität entstehen, die ich vor allem durch die kammerstückartige Inszenierung intendiert habe. Eine subjektive Wertung jedoch habe ich stets versucht zu vermeiden. Es war ein wirklich schmaler Grat, Informationen dokumentarisch wiederzugeben, gleichzeitig aber eine Haltung zu implizieren.

Soleen Yusef



Soleen Yusef
Geboren in Duhok, im kurdischen Teil des Irak. Im Alter von neun

Jahren flüchtete Soleen Yusef mit ihrer Familie aus politischen Gründen nach Deutschland. In Berlin machte sie eine Gesangs- und Schauspielausbildung und arbeitete parallel als Produktions-, Regie- und Vertriebsassistentin. Seit 2008 studiert sie an der Filmakademie Baden-Württemberg Regie/Szenischer Film.

Filme
NOŞ [auf dich] (2011), Trattoria (2012), Der NSU-Prozess – Das Protokoll des ersten Jahres (2014)

Regie, Buch: Soleen Yusef **Kamera:** Thorsten Wiemer, Soleen Yusef **Schnitt:** Thorsten Wiemer **Ton:** Tobias Scherer
Produktion: UFA Fiction, Dianastraße 21, D-14482 Potsdam, T +49 331 7060200, info@ufa-fiction.de, www.ufa-fiction.de **Produzent:** Nico Hofmann **Koproduktion:** Süddeutsche Zeitung, Filmakademie Baden-Württemberg, Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg



Fr 7.11. | 13.00 Uhr
RIDING MY TIGER

AT / ID 2014 | DCP | 40 Min | Deutsche Erstaufführung



Ascan Breuer
 Geboren in Hamburg. Dokumentarist, Filmemacher und Kulturwissenschaftler. Begründer des „Dokumentarischen Labors“ sowie Lektor am Institut für Europäische Ethnologie, Wien. Studium der Kommunikationswissenschaft, Soziologie und Psychologie an der Universität Wien sowie Film/Fernsehen an der Kunsthochschule für Medien in Köln.

Filme

Forst (2005), *The Kurukshetra-Report* (2009), *Paradise Later* (2010), *Tehran – Lost & Found* (2011), *Jakarta Disorder* (2013), *Riding my Tiger* (2014)

RIDING MY TIGER ist der Abschluss meiner dokumentarischen „Trilogi Jawa“, zu der auch PARADISE LATER und JAKARTA DISORDER gehören. Alle drei Filme sind Beobachtungen auf demselben kleinen Erdteil, auf der tropischen Insel Java, doch sie verallgemeinern ihre Betrachtungen zu einem politischen Porträt der Menschheit, ihrer Globalisierung, ihrer Machtstrukturen und ihrer Emanzipation. Dabei kommen in jedem Film verschiedene dokumentarische Strategien zur Anwendung: In diesem dritten Teil der Trilogie bilden die Migrationsgeschichten meiner chinesisch-indonesischen Familie den Ausgangspunkt für eine „magical documentary“.

Erstmals in meinem Leben bin ich selbst die Hauptfigur einer Filmerzählung – und darin geht es um meine bloße Existenz. Deshalb sollte ich mich auch mit Haut und Haar engagieren, dachte ich. Als erzählendes Autorensubjekt nur vage in Erscheinung zu treten, empfand ich als unzureichend. Ich muss mich selbst als sichtbares Objekt der Erzählung verkörpern: Mein allmächtiges und all-wissen-wollendes Autoren-Ich, das in einem Meer bruchstückhaft erinnelter Geschichten schwimmt, musste sich zu einer schicksalhaften, ätherischen Figur verdichten – um am Ende zum Spielstein einer geisterhaften Weltgeschichte degradiert zu werden...

Herkömmliche Darstellungsformen von Faktizität sind ja selbst höchst zweifelhaft. Leicht wiederholen und manifestieren sie einfach hegemoniale Strukturen in der

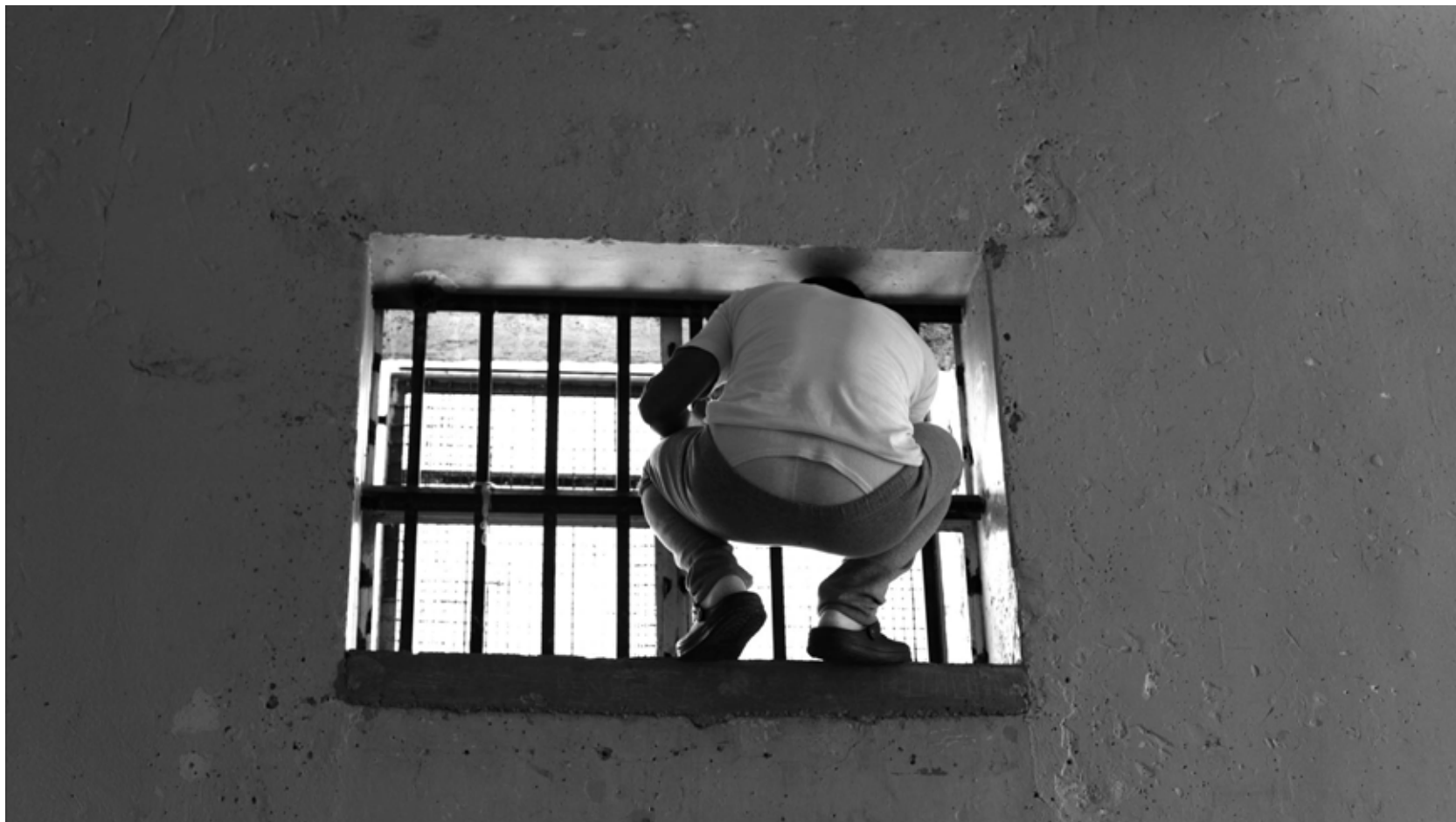
Herstellung von Wissen, Wirklichkeit und Wahrheit. Deshalb folge ich dem Vorschlag des Magischen Realismus' in der Literatur, stattdessen auch indigene Tradierungsformen für den Dokumentarfilm fruchtbar zu machen. Zur Darstellung und Verhandlung der historischen Zusammenhänge kommt in RIDING MY TIGER die alte Kunst des javanischen „Wayang Kulit“ zur Anwendung. Dieses mystisch-spirituelle Schattenpuppentheater bietet sich auch an, weil es schon in der Kolonialzeit den realen Hintersinn hatte, widerständige Botschaften und kritische Satiren unauffällig unters Volk zu bringen.

Formal setzt das Wayang dem aufklärerischen Willen des Films ein verstörendes Moment entgegen. Dieses Erzeugen von Zweifelhaftem – das ist die Grundidee des „Dokumentarischen Labors“ – kann unter Umständen Anstoß sein für offenere und dynamischere Erkenntnisprozesse im dokumentarischen Diskurs.

Nicht zuletzt ist RIDING MY TIGER eine Hommage an einen Vorläufer der Kinoapparatur. Die filmische Umsetzung des Wayang, die in Kooperation mit dem Dalang (Wayang-Meister) Tardjono Wignyopranoto entstanden ist, hält sich deshalb technisch wie inhaltlich in vielen Punkten an das Original: So zitiert der vom Dalang performte Text auch Teile der hinduistischen Baghavadvigita.

Ascan Breuer

Regie, Buch, Schnitt: Ascan Breuer **Kamera:** Victor Jaschke, Peter C. Beyer **Musik:** Roumen Dimitrov **Produktion:** Dokumentarisches Labor, Kalvarienberggasse 14, A-1170 Wien, T +43 660 4877533, doculabs@gmail.com **Produzent:** Ascan Breuer **Verleih:** sixpackfilm, Neubaugasse 45/13, A-1070 Wien, T +43 1 526 099013, info@sixpackfilm.com, www.sixpackfilm.com



Fr 7.11. | 15.00 Uhr

STÄDTEBEWOHNER

DE 2014 | s/w | BluRay | 82 Min.

Der Anfang ist eine staubige Landschaft irgendwo am Rande der Stadt. Und ein Gedicht Bertolt Brechts aus dem Jahr 1921, gesprochen von einer jungen Frau. Es geht um das Verschwinden eines Mannes und wie auch das Warten verschwindet und schließlich die Erinnerung daran.

Der Film erzählt vom Alltag junger Männer in einem Gefängnis von Mexiko-Stadt, Straftäter, die als Jugendliche verurteilt wurden und als Männer verlassen werden. Es ist Dezember. Drei der zweihundert lernen wir näher kennen. Samuel und Ever, die für Tötungsdelikte verurteilt wurden und Irving, der wegen bewaffneten Raubes verurteilt wurde. „Es ist kompliziert, aber ich habe das Delikt nicht begangen“, sagt Samuel. „Und jetzt bin ich hier.“ Ever hingegen erzählt, was er getan hat für Geld: „Dann hab ich ihm in den Kopf geschossen.“ Doch was erzählt sein Blick, wenn er sagt: „Ich war vierzehn.“ Und was ist mit Irving, der ein Räuber war, mit Angst jetzt vor dem Draußen, wenn das Frühjahr kommt. Dem sein

Vater beim Besuch am Nachmittag von Heiligabend die richtigen Zielpunkte am Menschen fürs Töten erklärt und ihm rät, zur Armee zu gehen.

Das Leben ist eine große Selbstverständlichkeit. Der Mensch verhält sich, wie's ihm frommt.

„Wer redet von den Steinen? Und wer will wissen, was uns Wasser, Abende und Himmel sind?“

Es war eine Zeit intensiven Zusammenseins, des täglichen, gemeinsamen Essens im hohen Speisesaal und in der Zeit, in der wir nicht nur tagsüber sondern auch nachts direkt unter den Gefangenen lebten, in einer stillgelegten ehemaligen Massendusche des Hofes 2 hausten und drinnen blieben, was uns Respekt einbrachte, wie sichtbare Enttäuschung, als wir das Gefängnis im Januar wieder verließen. Der Film STÄDTEBEWOHNER ist meine Antwort darauf. Er zeigt, was ich gesehen und verstanden habe.

Thomas Heise



Thomas Heise

Geboren 1955 in Ostberlin. Druckerlehre. 1975 Regieassistent im DEFA Studio für Spielfilm. Von 1978 bis 1983 Studium an der Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam-Babelsberg, Studienabbruch. Meisterschüler der Akademie der Künste von 1987 bis 1990. Mitglied des Berliner Ensemble 1990 bis 1997. Seit 1997 freiberuflich Autor und Regisseur für Film und Theater. Seit 2001 Mitglied der Akademie der Künste Berlin-Brandenburg. 2007 bis 2013 zunächst Professor für Film an der HfK Karlsruhe, seit 2013 an der Akademie der bildenden Künste, Wien. Honorarprofessur an der Filmuniversität Babelsberg „Konrad Wolf“.

Filme (Auswahl)

Wozu denn über diese Leute einen Film (1980), Erfinder 82 (1982), Das Haus/1984 (1984, df 2001), Volkspolizei/1985 (1985, df 2001), Imbiß Spezial, (1989), Eisenzeit (1991), Stau – Jetzt geht's los (1992, df 1992), Barluschke (1997, df 1997), Neustadt (Stau – Der Stand der Dinge) (2000, df 2000), Meine Kneipe (2000), Vaterland (2002, df 2002), Der Ausländer (2004, df 2004), Mein Bruder. We'll Meet Again (2005, df 2005), Im Glück (Neger) (2006, df 2006), Kinder. Wie die Zeit vergeht. (2007, df 2007), 2009 Material (2009, df 2009), Sonnensystem (2011, df 2011), Die Lage (2012), Gegenwart (2012, df 2013), Städtebewohner (2014)

Regie, Buch: Thomas Heise **Kamera:** Robert Nickolaus **Schnitt:** Mike Jürgen **Ton:** Christian Haardt, Thomas Heise **Musik:** Bowen Liu, Filmorchester Babelsberg **Produktion:** Thomas Heise, Schönhauser Allee 84, D-10439 Berlin, fatzer@snafu.de, www.heise-film.de **Produzent:** Thomas Heise **World Sales:** Deckert Distribution, Marienplatz 1, D-04103 Leipzig, T +49 341 2156638, info@deckert-distribution.com, www.deckert-distribution.de **Förderung:** Goethe- Institut Mexico

**Didier Guillain**

Geboren und wohnhaft in Brüssel.

Nach dem Studium und der Arbeit

als Physiker folgte ein Filmstudium mit Schwerpunkt Kamera am Institut national supérieur des arts du spectacle et des techniques de diffusion (Insas) in Brüssel. Arbeitet hauptsächlich als Kameramann für Dokumentarfilme, davon zwei Arbeiten in Koregie mit Christiane Schmidt. Mitglied des Filmkollektivs Les Renards.

Filme

Comme tout autre humain (mit Christiane Schmidt, 2008), *Pădurea e ca muntele, vezi?* (mit Christiane Schmidt, 2014)

**Christiane Schmidt**

1978 geboren in Lüneburg, aufgewachsen in Uelzen. Studium

der Politik- und Kunstwissenschaft mit Schwerpunkt Visuelle Medien an der Carl von Ossietzky-Universität, Oldenburg. Mitarbeit in verschiedenen Kunst- und Kulturprojekten in Brüssel. Studium Dokumentarfilm und Fernsehpublizistik mit Schwerpunkt Kamera an der Hochschule für Fernsehen und Film München, Abschluss 2013. Lebt in Berlin.

Filme

2005 *Grenze* (2005), *comme tout autre humain* (mit Didier Guillain, 2008), *berlin* (mit Noemi Schneider, 2009), *Dynarmorphosen* (mit Carsten Horn, 2013), *Pădurea e ca muntele, vezi?* (mit Didier Guillain, 2014)

Fr 7.11. | 17.30 Uhr
PĂDUREA E CA MUNTELE, VEZI?
DER WALD IST WIE DIE BERGE

DE 2014 | Farbe | DCP | 101 Min.

zusammenkommen

Es gibt einen Weg, der von unten nach oben durchs Dorf läuft. Und dann wieder hinunter zum Fluss, weiter, in den Wald. Dahinter sind die Berge. Unmöglich, ungesehen diesen Weg zu gehen. Alle möchten wissen, wo du hingehst. Das erste Mal sind wir diesen Weg 2004 gegangen. Wir fuhren nach Rumänien in einem Kleinbus mit einem eingebauten Schwarzweiß-Fotolabor. Wir fragten die Menschen, die wir auf der Reise trafen, ob sie sich ein Porträtfoto wünschten. Das konnten wir dann direkt im Bus entwickeln und den Leuten in die Hand geben. Die verschiedenen Wege und unterschiedlichen Begegnungen brachten uns zu dem Haus von Familie Lingurar. An die Willkommensrede von Aron werden wir uns immer erinnern, wie er in seinen Worten die ganze Erde und sein Herz mobilisierte. Er war unglaublich enthusiastisch. Sprach über Politik, die EU, Fördergelder. Als Repräsentant der Roma-Gemeinschaft wollte er etwas bewegen. Er hatte Pläne für landwirtschaftliche Projekte

im Dorf, von denen die Menschen unabhängig leben könnten. Aber ohne die Mitarbeit der lokalen Autoritäten würde vieles blockiert. Die Tür des Hauses öffnete sich oft an diesem Abend. Leute kamen vorbei, um zu sehen, wer zu Besuch gekommen war. Wir lernten die Familie kennen. Elena, Gică, Aronela, Adriana, Damiana, Fiorica, Ionut, Arona, Anamaria, die Grossmutter Bunică. Wir schauten einander an. Elena und Aron luden uns ein, die Pateneltern ihrer jüngsten Tochter Anamaria zu werden. Wir fühlten uns geehrt und verstanden es als Einladung, wieder zu kommen. Dieser Film entstand aus der wachsenden Beziehung über die Jahre zu der Familie und den Menschen im Dorf. Für uns ist es ein Film über Menschen, die wir lieben. Wir wünschten uns, ein Porträt von dieser Welt zu teilen, einer Familie, einem Dorf, durch den Alltag, Scheiben vom Leben.

Didier Guillain & Christiane Schmidt

Regie, Buch: Didier Guillain, Christiane Schmidt **Kamera:** Christiane Schmidt **Schnitt:** Lena Hatebur **Ton:** Didier Guillain **Produktion:** Hochschule für Fernsehen und Film München, Bernd Eichinger Platz 1, D-80333 München, T +49 89 689574030, f.freising@hff-muc.de, www.hff-muc.de **Produzent:** Ferdinand Freising **Verleih:** arsenal – institut für film und videokunst – Distribution, Potsdamer Straße 2, D-10785 Berlin, T +49 30 26955158, distribution@arsenal-berlin.de, www.arsenal-berlin.de/distribution **www.padurea-film.com**



Fr 7.11. | 20.00 Uhr

TRISTIA – EINE SCHWARZMEER-ODYSSEE

DE 2014 | Farbe | DCP | 100 Min.

Das Schwarze Meer ist neben dem Toten Meer ein Archetyp meiner Kindheit. Meine Großmutter, von der Abstammung her halb eine Schwarzmeer-Kosakin, halb eine Krim-Tatarin, schwor auf die heilenden Kräfte des Schwarzmeer-Klimas. Sie bestellte nicht nur regelmäßig den Schlamm von dort, sondern unternahm auch ein paar Reisen in das „schwarzmeer'sche Schlamm-Imperium“, wie sie es nannte.

Ich kann mich genau an die Dosen und an den Geruch des Schlamms erinnern. Das Zeug war schwarz wie eine Öl-Pest und roch nach dem Rost eines Schiffs, gemischt mit süßer Mäusepisse.

Vielleicht ist eben dieser in mir gespeicherte Geruch mein eigentlicher Antrieb für diesen TRISTIA-Reisefilm?

Jeder Mensch hat zwei Heimen: eine mit Kultur, Natur, Sprache, Landschaft, Licht, Geruch, Nationalität und einem Reisepass. Und die andere, die Geistige, muss man selbst finden, notfalls sogar erfinden.

Unsere TRISTIA wurde als eine Art Dekonstruktion der physischen Heimat gedacht, um in die andere Heimat zu gelangen. Sie ist für uns ein Ornament des Sehens und Nachdenkens. So hoffen wir, für Sie auch.

Stanislaw Mucha



Stanislaw Mucha

Geboren 1970 in Nowy Targ, Polen. Von 1989 bis 1992 Studium an der Staatlichen Theaterhochschule „Ludwik Solski“ in Krakau. 1994 Engagement als Schauspieler und Regieassistent am Staatlichen Alten Theater „Helena Modrzejewska“ in Krakau. Von 1995 bis 2000 Studium der Film- und Fernsehregie an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ in Potsdam. Verschiedene Stipendien und Preise.

Filme (Auswahl)

Polnische Passion (1997), Mit „Bubi“ heim ins Reich (2000, df 2000), Absolut Warhola (2001, df 2001), Die Mitte (2003), Reality Shock (2005), Businessman (2006, df 2006), Zigeuner (2007), Hope (2008), Die Wahrheit über Dracula (2010, df 2010), Die Pfandleiher (2011), Happy End (2012, df 2012), Tristia – Eine Schwarzmeer-Odysee (2014)

Buch, Regie: Stanislaw Mucha **Kamera:** Andrzej Król **Schnitt:** Hanka Knipper **Ton:** Ursula Kösterke, Felix Andrißens **Musik:** Elke Hosenfeld, Moritz Denis, Tim Stanzel **Produktion:** Tag/Traum, Apostelnstraße 11, D-50667 Köln, T +49 221 65025900, info@tagtraum.de, www.tagtraum.de **Produzent:** Gerd Haag **Sender:** HR/ARTE **Redaktion:** Lili Kobbe **Förderung:** Film- und Medienstiftung NRW, Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), Filmförderung Hessen, Deutscher Filmförderfonds





Marcin Malaszczyk

Geboren 1985 in Kowary, Polen.
Seine Eltern emigrierten mit ihm

aus dem kommunistischen Polen ins damalige West-
berlin, wo er aufwuchs. Regiestudium an der Deut-
schen Film- und Fernsehakademie Berlin Seit 2012
betreibt er die Filmproduktionsfirma Mengamuk
Films. Sein erster langer Film „Sieniawka“ gewann
dem ARTE-Dokumentarfilmpreis auf der Duisbur-
ger Filmwoche 2013. Er lebt und arbeitet in Berlin.

Filme (Auswahl)

Der Schwimmer (2010), *Sieniawka* (2013, df 2013),
Orbitalna (2014)

Signal.

Firmament.

Arbeit.

Es ist Nacht auf einem scheinbar fremden Planeten. Ma-
schinen graben schwerelos in einem undefinierten Raum.
Durch endlose Dunkelheit bohren sich Lichter.

Ankunft.

Konstellation.

Wie von selbst.

Am Tag setzt sich ein Beförderungsband in Bewegung.
Ohrenbetäubendes Arbeiten und Beben. Eine Frau be-
obachtet und kontrolliert.

Synthesizer.

Orbitalna.

Denkst du, ich bin hierher gelaufen!

Sie umkreist das Beförderungsband. Sie befreit den
Unterbau von abfallenden Erdklumpen.

Bogna Dobrzaniecka, Posten 1-6.

Ihre Sisyphusarbeit wird von Zeit zu Zeit beaufsichtigt.
Wenn die Aufsicht gefahren kommt, informiert sie
andere und inspiziert.

Automat.

Der kleine Prinz.

Von ZeitZuZeit.

In diesem Augenblick werden das Umkreisen und Beob-
achten der Maschine, wird Arbeit zum Selbstzweck.
In diesem ereignislosen Raum werden das herabfallende
Stück Plastik in diesem ereignislosen Raum und Bognas
erstauntes Gesicht über das plötzliche Halten des Bandes
in diesem ereignislosen Raum zu einem Ereignis in
diesem ereignislosen Raum.

X

Y

Z

Der Mensch als Instandhalter der Maschine. Staunen tritt
an die Stelle von Verstehen.

Marcin Malaszczyk

Fr 7.11. | 23.00 Uhr

ORBITALNA

DE / PL 2014 | Farbe | DCP | 25 Min.

Regie, Buch, Kamera, Schnitt: Marcin Malaszczyk **Ton:** Tobias Rüther, Jochen Jezussek **Produktion:** Mengamuk Films,
Weichselstraße 9, D-12043 Berlin, T +49 170 5480518, info@mengamukfilms.com, www.mengamukfilms.com
Produzent: Marcin Malaszczyk **Verleih:** arsenal – institut für film und videokunst – Distribution, Potsdamer Straße 2,
D-10785 Berlin, T +49 30 26955150, distribution@arsenal-berlin.de, www.arsenal-berlin.de/distribution **Förderung:** PISF



Sa 8.11. | 11.00 Uhr

PORTRAIT OF A LONE FARMER

DE/DK/NG 2013 | Farbe | DCP | 76 Min. | Deutsche Erstaufführung

Mein Vater hatte mir einmal versucht zu erklären, dass seine Entscheidung in Nigeria zu leben, weit entfernt von seiner Familie in Dänemark, die richtige für ihn ist, trotz des großen Schmerzes der Einsamkeit. Ich dachte, wenn ich seine Wege und Entscheidungen verstehen könnte, würde ich eigene Wege besser legen können.

Ich besuche ihn auf seiner Farm, die nahe dem Dorf seiner Herkunft liegt und beobachte ihn in seinem für mich fremden Alltag. Ein fast märchenhaftes Reich mit Köni-

gen und Häuptlingen, gefühlt abgeschlossen vom Rest der Welt. Für eine kurze Zeit leben wir zusammen, zwei arbeitende Männer. Er mit seinen Hühnern, ich mit meiner Kamera.

Es entsteht eine reflektive und persönliche Erzählung. Eine Zusammenstellung von Eindrücken aus dem Land meines Vaters und dem seines Vaters.

Jide Tom Akinleminu



Jide Tom Akinleminu
Geboren 1981 in Dänemark. Aufgewachsen in Dänemark und Nigeria. 2004 begann er ein Kamerastudium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin. „Portrait of a Lone Farmer“ ist der erste lange Film, bei dem er auch Regie führte.

Filme
My last day in Nigeria (mit Micah Magee, 2008), *Kokon* (mit Till Kleinert, 2009), *Portrait of a Lone Farmer* (2013)

Regie, Buch, Kamera: Jide Tom Akinleminu **Schnitt:** Nelia Szekély, Vivien Hamann **Ton:** Adeloje Ogunsakin, Julian Cropp **Produktion:** Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin, Potsdamer Straße 2, D-10785 Berlin, T +49 30 257590, info@dffb.de, www.dffb.de **Koproduktion:** Labosinmi Films – Jide Tom Akinleminu



Sa 8.11. | 13.30 Uhr
RUINA

DE 2014 | Farbe | DCP | 73 Min | Deutsche Erstaufführung

Die Idee, ein verlassenes Bankgebäude zu besetzen und in einen Zufluchtsort für Obdachsuchende zu transformieren, beeindruckte mich von Anfang an. Die Recherche gestaltete sich schwierig. Es gab lediglich Gerüchte, und es mangelte an Informationen. Der Turm wurde oft als Hort Krimineller beschrieben, aber ich wusste, dass es noch eine andere Geschichte zu erzählen gab. Am Anfang der Dreharbeiten waren die Türen zum Gebäude verschlossen, und niemand schien an uns interessiert zu sein. Aufgrund negativer Presse beschlossen die Bewohner, nicht mehr mit Medienschaffenden zu kooperieren. Nach mehreren Tagen quälender Ungewissheit gelang es uns schließlich, Zugang zum Gebäude zu bekommen. Ich erwartete eine Dystopie urbanen Verfalls, aber was ich vorfand, war das Gegenteil: Ein vibrierendes Miteinander einer sozialistischen Mikrogesellschaft in einer vertikalen Stadt. Die Metamorphose eines Finanz-

zentrums in eine selbstverwaltete Kommune für Bedürftige klingt nach einem Märchen. Aber in Caracas ist es die gelebte Realität. Seit 2007 arbeiten die Bewohner des Gebäudes an einer besseren Gesellschaft in ihrer D.I.Y.-Community. Wem gehört die Stadt? Welche sozialen Schichten dürfen im Zentrum leben und wer muss in die Randbezirke emigrieren? Diese Fragen betreffen uns alle und sind hier in Europa in unseren Städten genauso wichtig und umstritten. Wenn wir über Gentrifizierung reden, bleibt es oft beim Lamentieren über den Status quo. Die Turmbewohner in Caracas haben sich ihren Lebensraum im Stadtzentrum erobert, und natürlich gerieten sie dadurch in Schwierigkeiten mit dem Establishment. Aber noch sind sie da und leben ohne Autorisierung in ihrer selbst erschaffenen, vertikalen Stadt.

Markus Lenz



Markus Lenz

Studierte Kultur- und Medienwissenschaften sowie Romanistik in Leipzig und Palermo. Zwischen 2010 und 2014 absolvierte er ein Postgraduiertenstudium an der Kunsthochschule für Medien in Köln und an der Facultad de Bellas Artes der Universidad Nacional de Bogotá in Kolumbien. Er arbeitet als Dokumentarfilmer und Kameramann.

Filme

Boarderline Syndrom (2005), *Vucciria* (2009), *Clandestina Mente* (2012), *Ruina* (2014)

Regie, Buch, Schnitt: Markus Lenz **Kamera:** Leonardo Acevedo, Markus Lenz **Ton:** Leonardo Acevedo, Markus Lenz
Produktion: Markus Lenz, Holbeinstraße 31, D-50733 Köln, T +49 163 4811954, ma.lenz@hotmail.de **Koproduktion:** Kunsthochschule für Medien Köln



Sa 8.11. | 16.00 Uhr

HIER SPRACH DER PREIS

DE 2014 | Farbe | DCP | 75 Min. | Uraufführung

Alles muss raus! – Die riesigen neonfarbenen Schilder konnte ich schon von Weitem sehen. Kurz zuvor hatte ich von der Insolvenz der Praktiker-Kette gehört. Es war nur eine Meldung. Was sie bedeutet, war mir nicht bewusst. So schockierte mich die reale Insolvenz, wie ich sie im Praktiker-Markt meiner Heimatstadt Bruchsal erlebte. In den Gesichtern der Mitarbeiter überwogen die Wut, die Trauer und die Machtlosigkeit. Hinzu kamen motzende Kunden auf Schnäppchenjagd. Der Baumarkt zerfiel zusehends. Ich fragte mich, wie es ist, hier zu arbeiten, den Untergang hautnah mitzuerleben. Schnell war mir klar, dass ich den Ausverkauf mit der Kamera begleiten wollte. Ich wollte zeigen, was hinter der nüchternen Meldung der Insolvenz steckt. Was passiert mit den Mitarbeitern? Wer bleibt bis zum

Schluss? Schnelles Handeln war Bedingung: In zehn Wochen sollte der letzte Verkaufstag sein. Ich beschloss, mich mit meiner kleinen Kamera einfach in den Markt zu stellen; einfach zu filmen, ohne zu wissen, wer Protagonist wird oder was passieren würde. Ich fand Marina und Elena, Sven und Nigel. Auf Interviews und Aufnahmen der Protagonisten zu Hause verzichtete ich bewusst. Ihre Gesichter, ihre Mimik, im künstlichen Licht der fensterlosen Untergangsatmosphäre sagten schon alles. Keine Fragen, keine Antworten hätten es besser beschreiben können. Der ganze Verfall spielte sich vor meinen Augen ab, vor der Linse meiner Kamera. Ich hielt drauf und wurde Teil vom Ende dieses blau-gelben Mikrokosmos.

Sabrina Jäger



Sabrina Jäger

1984 in Bretten geboren. Arbeitete nach ihrem Sinologie-Studium mehrere Jahren in verschiedenen Kölner Filmproduktionen. 2012 gründete sie mit Stephan Weiner die filmproduktion jäger/weiner.

Filme

Eisbein süßsauer (2013), Hier sprach der Preis (2014)

Regie, Kamera, Ton: Sabrina Jäger **Buch, Schnitt:** Sabrina Jäger, Stephan Weiner **Musik:** Cosmic Swing Band **Produktion:** filmproduktion jäger/weiner, Bergstraße 107, D-69121 Heidelberg, T +49 6221 3283415, info@jaegerweiner.de, www.jaegerweiner.de **Förderung:** MFG Filmförderung Baden-Württemberg www.hiersprachderpreis.de

doxs!

dokumentarfilme für kinder und jugendliche



DIE GROSSE KLAPPE JUGENDJURY

Verleihung des Filmpreises für politischen Kinder- und Jugendsokumentarfilm GROSSE KLAPPE, gestiftet von der Bundeszentrale für politische Bildung. Mit dem europaweit einzigartigen Filmpreis werden Produktionen für die Altersgruppe der 10- bis 18-Jährigen ausgezeichnet, die in besonderem Maße die ästhetische und politische Auseinandersetzung mit Dokumentarfilm fördern. Eine Jugendjury vergibt den mit 3.500 Euro für die Regieleistung dotierten Preis.

Malina Hoffmann

17 Jahre | Neues Gymnasium, Bochum | Q2

Malina weiß nicht nur gutes Essen und ein ordentliches Kartenspiel zwischendurch zu schätzen, sie hat auch eine emotionale Bindung zu ihrem Akkordeon. Theater spielen und auf der Bühne proben machen sie glücklich. Zuletzt hat sie den Film „Ich fühl mich Disco“ gesehen. Sie steht auf Aufrichtigkeit, Mut, Chaos, Augenkontakt und Lachen.



Bengisu Yüksel

17 Jahre | Neues Gymnasium, Bochum | Q2

Sie mag „cooleliebeoffene“ Menschen, Mut zur Hässlichkeit, Feminismus und freie Zeit, die sie entweder mit anderen oder auch mal gerne allein verbringt. Dann kann sie nämlich in Ruhe kochen, nachdenken, lesen und Texte schreiben. Wäre sie für einen Tag ein Filmstar, würde Bengisu einfach im Bett liegen bleiben und ganz viel Eis essen.



Alexandra Kiauka

16 Jahre | Elly-Heuss-Knapp-Gymnasium, Duisburg | Q1

wird eigentlich von allen Alex genannt. Sie verbringt ihre Freizeit gerne mit ihren Freunden, lauscht der Musik von Phil Collins und Bon Jovi oder liest Fantasy-Romane und Geschichten von Nicolas Sparks. An anderen Menschen schätzt sie besonders Ehrlichkeit.



Lars Oliver Palapsys

14 Jahre | Elly-Heuss-Knapp-Gymnasium, Duisburg | 9. Klasse

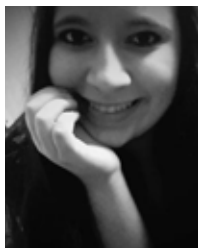
In seiner Freizeit spielt er vor allem gerne Handball. Lars hat keine Folge von „How I Met Your Mother“ verpasst, mag es aber auch actionlastig – wie bei seinem Lieblingsfilm „Top Gun“.



Annika Dufke

16 Jahre | Max-Planck-Gymnasium, Duisburg | Q1

Annika interessiert sich für Medien, mag Diskussionen und fühlt sich in der Jury der GROSSEN KLAPPE deshalb gut aufgehoben. Sie liest und schwimmt gerne, fährt Fahrrad oder hört Musik. Außerdem findet sie Liebes- und Horrorfilme richtig gut – gerne auch als Mix, zum Beispiel bei „Vampire Diaries“.



Mandy Nabbefeld

16 Jahre | Max-Planck-Gymnasium, Duisburg | Q1

Sie vertreibt sich die Zeit gerne zusammen mit ihren Freunden, liest viel und hört Musik. Mandy findet den Kinofilm „Das Schicksal ist ein mieser Verräter“ toll, hat aber auch bereits mit Dokumentarfilmen ihre ersten Erfahrungen im Rahmen der Medienakademie ihrer Schule gemacht.



Laura Gebecke

17 Jahre | Steinbart Gymnasium, Duisburg | Q2

Ihre freie Zeit verbringt Laura gerne mit ihrer Familie und Freunden. Sie ist fasziniert von Showakrobatik, liebt den Sommer und das Meer, kann es sich aber genau so gut mal bei einem Filmabend mit Schokolade gemütlich machen. Mit Streit, Stress, Lügen und Krankheit würde sie am liebsten nie etwas zu tun haben.



Kristina Nerlich

18 Jahre | Steinbart Gymnasium, Duisburg | Q2

Sie ist begeistert von der Arbeit mit Kindern und bewundert Menschen, die mit viel Einsatz versuchen, Dinge in der Welt zu verändern und zum Guten zu wenden. Kristina schätzt sich als selbstbewusst ein und weiß immer genau, was sie will. In der Jury der GROSSEN KLAPPE möchte sie: neue Erfahrungen und frisches Wissen sammeln.



Yassin Kaspareit

17 Jahre | Mercator-Gymnasium, Duisburg | Q1

Er mag Freizeit, Ferien und Ruhe – deshalb versucht er sich auch möglichst von Ärger, Stress oder einem lauten Umfeld fernzuhalten. Wenn Yassin nicht gerade die neueste Folge seiner Lieblingsserie „Zankyou No Terror“ guckt, geht er gerne raus oder spielt Spiele.



Maxi Maria Remy

17 Jahre | Mercator-Gymnasium, Duisburg | Q1

Ihr absoluter Lieblingsfilm ist „The Perks Of Being A Wallflower“, was Serien angeht muss sie bei „Pretty Little Liars“ und „Once Upon A Time“ auf dem Laufenden bleiben. Die Juryarbeit ist für Maxi interessant, weil sie Filme so aus einem anderen Blickwinkel sehen kann. Ihre Freizeit verbringt sie am liebsten mit ihren Freunden, aber auch schlafen steht bei ihr hoch im Kurs.



Mo. 3.11. | 9.00 Uhr | ab 8 Jahren

NORA IN NEW YORK

DE 2014 | Farbe | DCP | 15 Min. | Festivalpremiere
im Rahmen von doxs! ruhr in Bochum



Anna Wahle

Geboren 1981 in Köln, trat Anna Wahle 2002 ein dreijähriges Regiestudium an der ifs in Köln an, um dieses im Anschluss von 2006 bis 2008 an der Ecole cantonale d'art in Lausanne zu vertiefen. Sie ist tätig als Filmemacherin für TV-Dokumentarfilmproduktionen, lebt und arbeitet in Köln.

Filme (Auswahl)

Mit Pferden kann man nicht ins Kino gehen (2007, doxs! 2008), Playgirl (2008, df 2008), Herr Rücker (2009, doxs! 2009), Wir! (2012, doxs! 2012), Nora in New York (2014)

Einmal der Freiheitsstatue in New York zuwinken, das ist Noras (13) Traum. Dafür nimmt sie auch Extra-Englisch-Schichten mit ihrer Mutter in Kauf. Aber eine fremde Sprache ist kompliziert für sie. Nora ist von Geburt an auf einem Auge blind und hört nicht gut. Ihr Schulalltag ist geprägt von Herausforderungen. Mitschüler und Lehrer stehen ihr unterstützend beiseite, indem sie besonders laut und deutlich reden, damit Nora auch wirklich alles versteht. Nora geht gerne zur Schule, oft ist sie es auch, die ihre Mitschüler bei Aufgaben unterstützt. Sie mag aber auch die Ruhe. Deswegen zieht sie sich auch gerne in die Bibliothek zurück und streift durch die Regale voller Bücher. Abschalten und die Gedanken schweifen lassen, das kann sie auch bei der Physiotherapie. Und dann steht sie plötzlich mit ihrer besten Freundin auf einem Schiff und schippert der Skyline New Yorks entgegen.

Regie: Anna Wahle **Drehbuch:** Anna Wahle **Kamera:** Andreas Koehler **Schnitt:** Oliver Grothoff **Produktion:** Edie Film, Anna Wahle **Sender:** WDR **Redaktion:** Birgit Keller-Reddemann, Beate Schröder-Off **Vorführkopie:** Sabine Rauterkus, WDR Fernsehen **Redaktion „Planet Schule“:** T +49 231 1393418, sabine.rauterkus@wdr.de

Di. 4.11. | 8.45 Uhr | ab 10 Jahren

CHIKARA – THE SUMO WRESTLER'S SON/ CHIKARA – DER SOHN DES SUMO-RINGERS

DK 2013 | Farbe | DCP | 32 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen



Simon Lereng-Wilmont

Simon Lereng-Wilmont wurde in Kopenhagen geboren und schloss sein Regie-Studium im Bereich Dokumentarfilm an der dänischen Filmschule 2009 ab.

Filme (Auswahl)

Ramona's Journey (2004), Above Ground, Beneath The Sky (2008), Dormitory Master (2009), Traveling With Mr. T (2012), Chikara – The Sumo Wrestler's Son (2013)

Dieser Film läuft ebenfalls im Partnerkino:

Endstation Kino, Bochum | Mo 3.11. | 11.00 Uhr

Endstation Kino, Bochum | Mo 3.11. | 13.00 Uhr



Schon früh in seinem Leben lernt Chikara: Ein echter Sumo-Ringer gibt nie auf! Doch manchmal tut ihm einfach alles weh und im Ring zu verlieren macht keinen Spaß. Der Zehnjährige will in die Fußstapfen seines berühmten Vaters treten und trainiert hart dafür. Bald finden die nationalen Meisterschaften in Tokio statt. Sein Vater zeigt ihm Tricks und fordert: „Du brauchst mehr Kampfgeist!“ Klar möchte Chikara ihn stolz machen – irgendwo in ihm schlummert bestimmt das Können eines erfolgreichen Ringers. Doch der Junge ist keine Maschine und möchte ab und zu auch einfach mal zum Angeln und andere Dinge tun, die man in seinem Alter so macht. Kann er beides: Eine normale Kindheit haben und gleichzeitig die Erwartungen seines Vaters erfüllen?

Regie: Simon Lereng-Wilmont **Drehbuch:** Simon Lereng-Wilmont **Kamera:** Simon Lereng-Wilmont, Lars Skree **Schnitt:** Michael Aaglund **Ton:** Peter Albrechtsen **Musik:** Peder **Produktion:** Final Cut for Real **Sender:** DR ULTRA **Vorführkopie:** Final Cut for Real, Monica Hellström, Forbindelsesvej 7, DK-2100 Copenhagen, T +45 35436043, monica@final-cut.dk

Di. 4.11. | 8.45 Uhr | ab 10 Jahren

NIEUW/ALLES NEU

NL 2014 | Farbe | DCP | 19 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen



Eefje Blankevoort

Eefje Blankevoort studierte von 1998 bis 2005 an der University of Amsterdam Politik. Tätig als Autorin, Journalistin und Filmemacherin.

Filme (Auswahl)

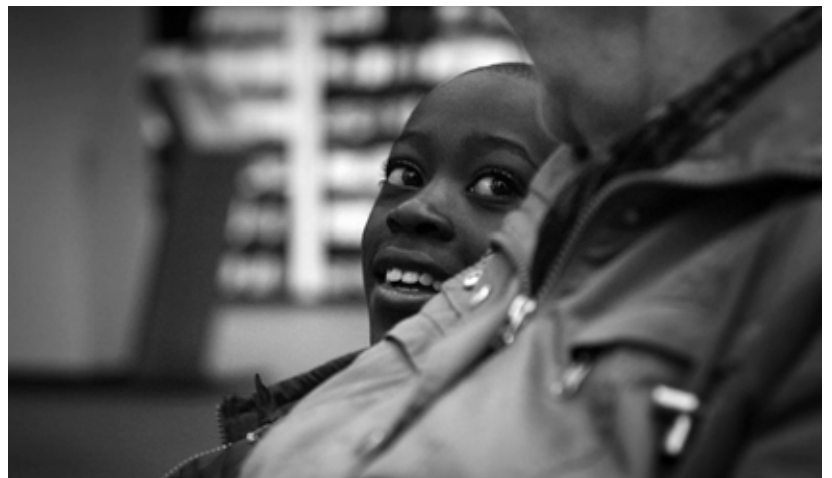
Amsterdam-Kosovo (2004), Nobody Tells Me What To Believe (2008), Angry (2011), Nieuw (2013), Bring The Jews Home (2014)

Dieser Film läuft ebenfalls in den Partnerkinos:

Endstation Kino, Bochum | Mo 3.11. | 11.00 Uhr

Endstation Kino, Bochum | Mo 3.11. | 13.00 Uhr

Astra Theater, Essen | Mi 5.11. | 11.00 Uhr



Tanans (8) dachte immer: Die Weißen malen sich weiß an. Jetzt ist er mitten unter ihnen und wohnt zum ersten Mal in einem richtigen Haus. Tanans kam aus einem Flüchtlingslager in Uganda nach Holland. Mit großen Augen erkundet er seine neue Heimat und hört, wie die Menschen sprechen. Ihre Sprache klingt wie „chrr“. Und da gibt es noch so viel anderes Unbekanntes: Die neugierigen Kinder in der Schule. Bunte Regale im Einkaufszentrum und Fußbälle, mit denen man dort aber scheinbar nicht spielen darf. Also spielt Tanans lieber mit den anderen Kindern auf der Straße und setzt sich zum ersten Mal auf ein Fahrrad. Wird das Leben nun endlich gut? Und was heißt auf Niederländisch: „Meine Eltern sind gestorben“?

Regie: Eefje Blankevoort **Drehbuch:** Eefje Blankevoort **Kamera:** Ton Peters NSC **Schnitt:** Tim Roza **Ton:** Hein Verhoeven **Musik:** Alex Simu, George Dumitriu **Produktion:** Witfilm **Sender:** NCRV **Vorführkopie:** Witfilm, De Kempenaerstraat 11B, NL-1051 CJ Amsterdam, T +31 206885049, www.witfilm.nl



Boulogne-sur-Mer in der Region Nord-Pas-de-Calais. Traditionell der Seefahrt und dem Fischfang verbunden, ist die Gegend nun von hoher Arbeitslosigkeit geprägt. Die Zahl der Kutter nimmt rapide ab, den Fischern gehen immer weniger Fische in die Netze. Der Treibstoff wird teurer, die Fangquoten in Brüssel reglementiert. Die Seeleute bangen um ihren Beruf, eine ganze Küstenregion um ihre Identität. Die Hafenstadt hat der Clique um Gaëlle nichts zu bieten. Es gibt kaum Jobs, nur endlose Winter. Noch ein Jahr haben die fünf Teenager bis zum Abitur, dann wollen sie weg. Bloß wohin? Nicolas träumt von England, Gaëlle von der Kunstschule und Alex muss den Abschluss überhaupt erst schaffen. Ein Jahr voller Ideen, Ängsten und Diskussionen mit den Eltern liegt vor ihnen. Viel ist für den neuen Lebensabschnitt zu debattieren und zu entscheiden – in Worten und manchmal auch in Liedern.

Regie: David André **Drehbuch:** David André **Kamera:** Thibault De Lavigne **Schnitt:** Bruno Joucla **Ton:** Laurent Rodriguez **Musik:** David André, Sylvain Ohrel, Nicolas Weil, Alexandre Lie, Gregoire Hetzel **Produktion:** Brotherfilms **Verleih:** Brotherfilms **Sender:** France 2 **Vorführkopie:** Brotherfilms, 36 boulevard de la Bastille, FR-75012 Paris, T +33 143432311, emmanuelfrancois@brotherfilms.fr



Wie eine Piratin in ihrem Ausguck steht Filine (11) auf der alten Eiche, ihrem Lieblingsplatz. Hoch oben in einem so großen, alten Baum hat man seine Ruhe und ist trotzdem nicht allein. Denn so ein Baum ist ein Hotel für Tiere. Viele Vögel und Insekten wohnen auf den Blättern und Zweigen. Sie finden dort Schutz vor Nässe und Kälte und auch ihre Nahrung. Filine beobachtet sie gerne mit ihrem Piratinnenblick. Seit neuestem nimmt sie aber auch die großen, roten Kreuze ins Visier, die Holzfäller auf die Bäume in der Umgebung malen. Ist die Eiche auch bald dran? Die kleine Naturschützerin will ihren Rückzugsort retten und mit ihrer überquellenden Fantasie dem Pragmatismus der Erwachsenenwelt die Stirn bieten.

Regie: Marleen van der Werf **Kamera:** Dick Harrewijn, Marleen van der Werf **Schnitt:** Tim Wijbenga **Musik:** Dennis van Tilburg **Produktion:** HUMAN **Sender:** HUMAN **Vorführkopie:** Marleen van der Werf, info@marleenvanderwerf.com

Di. 4.11. | 11.00 Uhr | ab 16 Jahren CHANTE TON BAC D'ABORD/ SING' ZUERST DEIN ABI

FR 2013 | Farbe | DCP | 82 Min. | OF mit engl. UT | dt. Erstaufführung



David André

David André ist Historiker, diplomierter Journalist, Autor und Regisseur zahlreicher Dokumentarfilme. Darüber hinaus schrieb und komponierte er bereits Lieder für diverse französische Interpreten.

Filme (Auswahl)

Le business du kidnapping (2000), *Les enfants de Michael Moore* (2008), *La vie amoureuse des pretres* (2012), *Les stratèges* (2012), *Chante ton bac d'abord* (2013)

Dieser Film läuft ebenfalls im Partnerkino:

Astra Theater, Essen | Mi 5.11. | 13.00 Uhr

Di. 4.11. | 15.00 Uhr | ab 6 Jahren HET MEISJE EN DE BOOM/ DAS MÄDCHEN UND DER BAUM

NL 2013 | Farbe | DCP | 15 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen



Marleen van der Werf

Studium der Biologie und Philosophie in Amsterdam. Master in '(wildlife) documentary filmmaking' mit ihrem Abschlussprojekt „Wadland“.

Filme

Wadland (2012), *Het Meisje en de Boom* (2013)

Zusätzliche Vorführungen am

Mi 5.11. | 15.00 Uhr

Do 6.11. | 15.00 Uhr

So 9.11. | 15.30 Uhr in Kooperation

mit dem filmforum Duisburg

Dieser Film läuft ebenfalls in den Partnerkinos:

Endstation Kino, Bochum: Mo 3.11. | 9.00 Uhr

Kino im U, Dortmund: Fr 7.11. | 9.30 Uhr

Di. 4.11. | 15.00 Uhr | ab 6 Jahren

STARK! DER SOMMERCLUB – FÜR IMMER FREUNDINNEN

DE 2013 | Farbe | DCP | 15 Min.



Manuel Fenn

Im Jahr 1969 in Feuchtwangen geboren, begann Manuel Fenn 1993 das Studium an der Hochschule für Film und Fernsehen Konrad Wolf und schloss 2001 in der Fachrichtung Kamera ab. 2000 Gründung der Produktionsfirma Filmbüro-Süd zusammen mit Stefan Eberlein.

Filme (Auswahl)

Lissandro will arbeiten (2005), Mein Krieg im Frieden (2006/2007), Adrians Traum (2001 – 2010), Ismail – Ich will bleiben (2011, doxs! 2012), Abschied für immer (2012), Der Sommerclub – Für immer Freundinnen (2013)

Dieser Film läuft ebenfalls im Partnerkino:
Lichtburg Center, Dinslaken | Di 4.11. | 9.30 Uhr



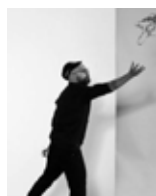
Paula, Sophie, Carlotta, April, Lotti und Anna sind richtig beste Freundinnen. Sie kennen sich seit der ersten Klasse und sind seitdem unzertrennlich. Die Mädchen haben sogar einen „Sommerclub“. Jedes Jahr sparen sie Geld und fahren zusammen weg. April ist mit dem Charge-Syndrom geboren. Dass sie nicht so gut hören, sehen und sprechen kann, ist für die anderen nicht wichtig. Dafür kann sie andere Sachen: trösten zum Beispiel. Die Besonderheit ihres Clubs beschreibt Sophie als „das Gefühl, jederzeit eine starke Wand hinter sich zu haben“. Ihre Tour führt die Sechs diesmal an einen See in Brandenburg. Danach wechseln alle bis auf April die Schule. Wird das ihre enge Beziehung verändern? Ein Film als Beweis, das Anderssein kein Ausschlusskriterium für dicke Freundschaften sein muss.

Regie: Manuel Fenn **Drehbuch:** Manuel Fenn **Kamera:** Manuel Fenn **Schnitt:** Antonia Fenn **Musik:** Elke Hosenfeld, Moritz Denis, Tim Stanzel **Produktion:** ZDF HR Kinder + Jugend **Verleih:** ZDF Enterprises GmbH **Sender:** KiKA **Redaktion:** Jens Ripke **Vorführkopie:** Filmbüro-Süd, Manuel Fenn, Liselotte-Herrmannstr. 32, D-10407 Berlin, T +49 30 25326440, fenn@filmbuero-sued.de

Di. 4.11. | 15.00 Uhr | ab 6 Jahren

JAN ROTH: EINUNDZWANZIG

DE 2013 | Farbe | DCP | 4 Min.



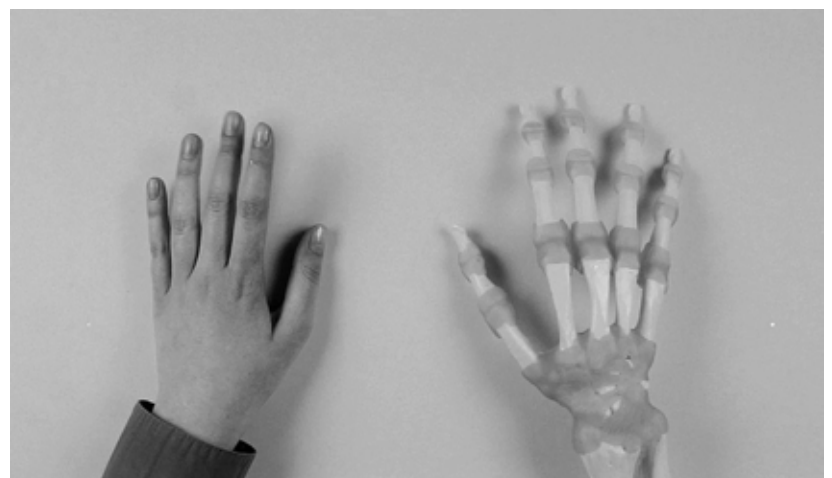
Martin Eichhorn & Daniel Spindler:

Martin Eichhorn wurde 1979 geboren. Diplom-Designer, Mitbegründer und Gesellschafter des Berliner Musiklabels Sinnbus. Postproduktion und Co-Regie bei diversen Sinnbus-Videos.

Daniel Spindler wurde 1977 geboren. Studienabbrecher. Zusammen mit Martin Mitbegründer und Gesellschafter des Labels Sinnbus.

Filme

Produzenten diverser Musikvideos, u.a.: Bodi Bill – Brand New Carpet, Bodi Bill – What, Me And My Drummer – You're A Runner, Me And My Drummer – Heavy Weight, Jan Roth – Einundzwanzig



Sprühende Silvesterkracher. Kreisel und Konfettifontänen. Wackelpudding und Wattlestäbchen. Buntstiftmikado und bröckelnde Bauten aus bunten Bauklötzen. Gemüse, schwerelos durch den Raum gleitend. Über allem schwebt: Musik. Es öffnet sich ein spielerischer Freiraum für Assoziation und Kontemplation über Form, Farbe, Haptik und (erinnerter) akustischer Sinnesreize des dargebotenen visuellen Potpourris. Ein kreatives Feuerwerk filmischer Mittel, einen rhythmischen Bilderfluss in Instagram-Ästhetik beschwörend: Nicht der Ton – das Bild macht die Musik.

Regie: Martin Eichhorn, Daniel Spindler **Drehbuch:** Martin Eichhorn, Daniel Spindler **Kamera:** Martin Eichhorn, Daniel Spindler **Schnitt:** Chester Travis **Musik:** Jan Roth **Label:** Sinnbus **Produktion:** Sinnbus **Vorführkopie:** Sinnbus/Records + Publishing, Bossenz, Eichhorn, Gruse, Spindler GbR, Reinickendorfer Straße 17, D-13347 Berlin, T +49 30 97883577



Emil macht es nichts aus, dass er stottert, wären da nicht die anderen, die auf sein Handicap manchmal komisch reagieren. Seine Sprechpausen sieht er als symbolisch für die Unterschiede zwischen ihm und seiner Außenwelt. Oftmals sind die Lücken im Sprechen für ihn unüberwindbar und das nächste Wort eine große Hürde. Emil wünscht sich mehr Gleichberechtigung, denn „wenn Stottern erlaubt wäre, würde ich laut und stolz und lustig und mit einem Lächeln stottern. Ich ich ich ich ich bin der Emil un un un und ich stottere. Ich sto sto sto sto stottere.“

Regie: Simon Steinhorst **Ton:** Antonio De Luca **Musik:** Antonio De Luca **Produktion:** Kunsthochschule für Medien Köln (KHM) **Verleih:** KHM **Vorführkopie:** Kunsthochschule für Medien Köln, Peter-Welter-Platz 2, D-50676 Köln, T +49 221 201890



Simon Steinhorst

Simon Steinhorst wurde in Starnberg geboren. Er lebt und arbeitet in Köln, wo er von 2008 bis 2013 ein Studium an der Kunsthochschule für Medien absolvierte.

Filme (Auswahl)

The Playground (2007), Bärenjagd (2009), Flexor und Extensor (2011), Emil (2013)

Dieser Film läuft ebenfalls im Partnerkino:
Astra Theater, Essen | Mi 5.11. | 11.00 Uhr

Mi. 5.11. | 8.45 Uhr | ab 12 Jahren

EMIL

DE 2013 | Farbe | DCP | 5 Min.



Ismini (13) und Komal (12) kennen sich schon ewig und wissen alles über einander. Vieles im Leben ist ihnen aber noch unklar. Zum Beispiel die Sache mit der Periode. Was passiert da mit dem eigenen Körper? Aber auch andere Dinge wollen besprochen werden: Warum fühlt man sich in der Gegenwart von Jungs manchmal wohl, manchmal aber auch nicht? Und woran merkt man, dass man verliebt ist? In einer Nacht voller Fragezeichen stellen sich die beiden Freundinnen der Herausforderung, die großen Rätsel des Erwachsenwerdens zu lüften. An Schlaf ist dabei nicht zu denken.

Regie: Josefien Hendriks **Drehbuch:** Josefien Hendriks **Kamera:** Claire Pijman **Schnitt:** Albert Elings **Ton:** Marc Lizier **Produktion:** JvdW film **Verleih:** JvdW film **Sender:** OHM **Vorführkopie:** Witfilm, De Kempenaerstraat 11B, NL-1051 CJ Amsterdam, T +31 206885049, info@witfilm.nl



Josefien Hendriks

Josefien Hendriks, 1983 geboren, hatte ihren ersten Kontakt mit Film als Schauspielerin. 2008 schloss sie ihr Studium an der Dutch Film Academy als Dokumentarfilm-Regisseurin ab. Ihr Film „Vannacht worden we Vrouwen“ entstand im Rahmen des niederländischen Workshops Kids&Docs, an dem sie 2012 teilnahm.

Filme

Wij gaan nergens naar toe (2008), Nu of nooit (2010), Alles wordt nu anders (2013), Vannacht worden we Vrouwen (2013)

Mi. 5.11. | 8.45 Uhr | ab 12 Jahren

VANNACHT WORDEN WE VROUWEN/ EINE NACHT VOLLER FRAGEZEICHEN

NL 2013 | Farbe | DCP | 15 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen | Deutsche Erstaufführung

Mi. 5.11. | 8.45 Uhr | ab 12 Jahren

DE IETSNUT/DER KLEINE KÜNSTLER

NL 2013 | Farbe | DCP | 19 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen | Deutsche Erstaufführung



Martijn Blekendaal

Martijn Blekendaal studierte an der University of Amsterdam und war anschließend für verschiedene niederländische Sendeanstalten unter anderem als Redakteur und Regisseur tätig. Außerdem ist er Reporter bei verschiedenen Zeitungen und Magazinen.

Filme

Benny (2011), The Man In Black (2011), De Ietsnut (2013), Tough Cookies: Job (2014)

Dieser Film läuft ebenfalls im Partnerkino:

Astra Theater, Essen | Mi 5.11. | 11.00 Uhr



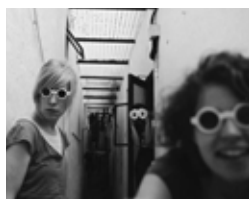
„Normal ist langweilig.“ Deshalb will Marijn Künstler werden. In der Kunst kann man die Welt immer neu erfinden. Ideen hat der 12-Jährige genug. In einem Seminar an der Willem de Kooning Academie in Rotterdam fertigt er Porträts der Kursteilnehmer mit blinkenden Augen und Schokoladenüberzug an. Marijn steht in direktem Austausch mit den Kommilitonen, Professorinnen und Professoren und kann vieles über die künstlerische, wissenschaftliche und technische Arbeit erfahren. Bei der Aufnahmeprüfung für die Kunstakademie merkt er allerdings, dass auch im kreativen Bereich ein harter Wettbewerb herrscht und viel von den Entscheidungen anderer abhängt. Wenn der junge Künstler die Jury überzeugt, kann er die Akademie regelmäßig besuchen. Marijn ist nervös. Kunst ist eben das eine, Kritik aber das andere.

Regie: Martijn Blekendaal **Kamera:** Pim Hawinkels, Mladen Vekic **Schnitt:** Finbarr Wilbrink **Ton:** Juar Trentelman, Sander den Broeder **Musik:** Martin Skalsky **Produktion:** AVRO **Sender:** AVRO **Vorführkopie:** AVROTROS, Wittekruislaan 55, Postbus 2, NL-1200 JA Hilversum, T +31 356717441, jolanda.drion@avrotros.nl, www.avrotros.nl

Mi. 5.11. | 11.00 Uhr | ab 16 Jahren

ROTTERDAMSE TRÄNEN/ ROTTERDAMS TRÄNEN

NL 2013 | Farbe | DCP | 25 Min. | OF mit engl. UT



Marieke Helmus,

Femke Monteny, Yoka van Zuijlen

Indem sich die drei jungen Filmemacherinnen zu einem Trio zusammentun, verbinden sie ihre gemeinsamen biografischen Hintergründe in Film, Performancekunst, Grafikdesign und Fotografie. Der auf diese Weise geschaffene, unkonventionelle Zugang zum Dokumentarfilm schlägt sich deutlich in ihren Werken nieder.

Gemeinsame Filme

Cape Town Soup (2010), Rotterdamse Tranen (2013)



Wäre es nicht toll, wenn man auch hinten Augen besäße und überhaupt überall? Und was würde man einem außerirdischen Besucher als allererstes von seiner Heimatstadt zeigen? Fünf Jugendliche erobern ihre Stadt und schaffen sich ihre Freiräume: zum Reden, zum Trinken, zum Tanzen, zum Jungsein. Meistens mit den Freunden, um Spaß zu haben. Aber auch, um an seinem Lieblingsort mal allein zu sein und in sich hineinzuhorchen: Das kann Trost und Ruhe spenden. Ihre Stadt ist Rotterdam, ein Ort mit vielen Brachflächen und einer Menge Beton. Doch jeder Platz kann schön und sogar magisch sein, wenn man Ideen und wache Augen hat. Und so werden selbst Treppenstufen, Bushaltestellen und Schrottplätze zu Orten, an denen man sich wohlfühlen und die Zeit vertreiben kann.

Regie: Marieke Helmus, Femke Monteny, Yoka van Zuijlen **Musik:** Andreas Suntrop, Rutger Zuydervelt **Ton:** Henk-Jelle de Groot **Produktion:** Wachtende Mannetjes **Vorführkopie:** Wachtende Mannetjes, info@wachtendemannetjes.nl, www.wachtendemannetjes.nl



Mi. 5.11. | 11.00 Uhr | ab 16 Jahren
**HOW DO YOU LIKE MY HAIR?/
 WIE GEFALLEN DIR MEINE HAARE?**

NO 2013 | Farbe | DCP | 10 Min. | OF mit engl. UT | Deutsche Erstaufführung



Schön sein heißt für Frauen heute oft: Kein Gramm zu viel und bloß keine Körperbehaarung. Emilie ist genau so nicht. Für sie ist Weiblichkeit kein Produkt einer von Schlankheitswahn geprägten Gesellschaft. Sie ist anders schön und sie mag sich selbst. Auch bei Männern hat sie eine besondere Vorliebe, außerhalb der gängigen Klischees: eine große Nase. Wie sehe ich meinen Körper und wie stehe ich zu ihm? Wie wirke ich auf andere? Kritisch und reflexiv hinterfragt der Film die Bedeutung von Schönheitsidealen für die Selbst- und Fremdwahrnehmung und gewährt dabei intime Einblicke in die Gefühlswelt von Emilie. Rückblickend erzählt die junge Frau von einer unerwarteten Begegnung. In den Hauptrollen: Ein Hotelzimmer, ein Musiker, eine große Nase – und die Frage: „How do you like my hair?“

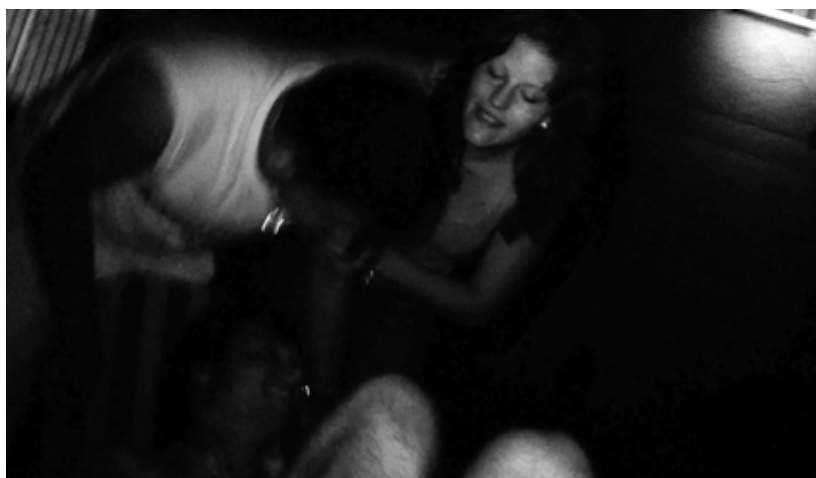
Regie: Emilie Blichfeldt **Drehbuch:** Emilie Blichfeldt **Kamera:** Jonas Rand Haukeland
Schnitt: Emilie Blichfeldt **Ton:** Emilie Blichfeldt **Musik:** Jill Nedrum, GusGus, Boska
Produktion: Nordland College of Art and Film **Vorführkopie:** Emilie Blichfeldt, emilblic@hotmail.com

Emilie Blichfeldt

„HOW DO YOU LIKE MY HAIR?“ ist die Abschlussarbeit der 1991 geborenen Regisseurin Emilie Blichfeldt für das norwegische Nordland College of Art and Film. Für dieses Werk konnte sie sich bereits über den renommierten Kritikerpreis beim Norwegian Short Film Festival 2014 freuen.

Filme

Dub World (2009), Theory Of Color (2011), Smed/Blacksmith (2013), How Do You Like My Hair? (2013)



Mi. 5.11. | 11.00 Uhr | ab 16 Jahren
RAUSCHEN

DE/AT/CH 2013 | Farbe | DCP | 5 Min. | OF mit dt. UT | Deutsche Erstaufführung



„So lustig ist die Geschichte eigentlich gar nicht, aber ich muss trotzdem drüber lachen.“ Erinnerungen an eine Party, die aus dem Ruder gelaufen ist. Eine von vielen Geschichten über benebelte Sinne, Kontrollverlust und zu viel Alkohol. Mal lustig, mal peinlich berührt, erzählen Jugendliche vom Rausch: „Es ist ja eigentlich paradox, über eine Nacht zu berichten, an die man selber wenige Erinnerungen hat.“ Man trinkt in der Gruppe, um Grenzen auszuloten. Einer geht noch, man schenkt sich ja nichts.

Regie: Dominik Scherrer **Drehbuch:** Dominik Scherrer **Kamera:** Dominik Scherrer
Schnitt: Dominik Scherrer **Ton:** Dominik Scherrer **Produktion:** Screenagers **Vorführkopie:** Screenagers, Vera Schöpfer, Holbeinstraße 38, D-50733 Köln, T +49 2213976981, info@screenagers.de

Dominik Scherrer

Dominik Scherrer hat nach seinem Abschluss an der Kantonsschule Solothurn im Jahr 2014 in Rotterdam zu studieren begonnen.

Filme

Rauschen (2013)

Mi. 5.11. | 15.00 Uhr | ab 6 Jahren

VIGIA/DIE BIENE VIGIA

CH/FR 2013 | Farbe | DCP | 8 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen



Marcel Barelli

Marcel Barelli wurde 1985 im schweizerischen Lodrino geboren. Von 2005 bis 2009 Studium an der Haute École d'Art et de Design in Genf.

Filme

Bianconero (2008), *No Penguin's Land* (2008), *Peripheria* (2009), *Gypaetus Helveticus* (2011), *Vigia* (2013)

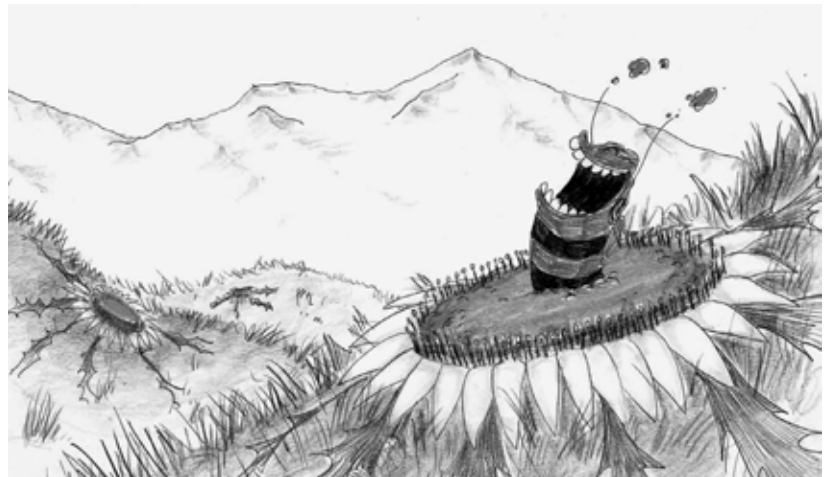
Zusätzliche Vorführungen am

Mi 5.11. | 15.00 Uhr

So 9.11. | 15.30 Uhr in Kooperation mit dem filmforum Duisburg

Dieser Film läuft ebenfalls im Partnerkino:

Kino im U, Dortmund | Fr 7.11. | 9.30 Uhr



„Früher waren die Bienen fröhlich“, doch dann kamen die Menschen mit Pestiziden und machten die Bienen krank. Eine einfache Erklärung für ein ernsthaftes Problem: das massive Sterben der Honigbiene. In Europa und Nordamerika wird dieses Phänomen seit den 2000er Jahren beobachtet. Anlass genug für Großvater und Enkel einen gemeinsamen Film zu machen: Während der Großvater von der schleichenden Vergiftung der Bienenvölker erzählt und von den Folgen für die Umwelt und die Menschen, bebildert sein Enkel die Geschichte mit Animationen. Er ist der Regisseur des Films. Nicht immer ist der Großvater damit einverstanden, was der Jüngere malt, manchmal hat er an den Animationen etwas auszusetzen, denn er nimmt es ganz genau: „Du hast ihr Zähne gemalt, aber Bienen haben gar keine Zähne!“

Regie: Marcel Barelli **Drehbuch:** Marcel Barelli **Schnitt:** Marcel Barelli, Zoltan Horvarth **Ton:** Pilon Studio **Son:** Jean-Michel Zanetti **Produktion:** Nadasdy Film **Koproduktion:** Foliascope **Verleih:** Nadasdy Film **Vorführkopie:** Nadasdy Film, 4 rue de Beulet, CH-1203 Genève, T +41 223002054, festival@nadasdyfilm.ch

Mi. 5.11. | 15.00 Uhr | ab 6 Jahren

TRAMPOLINE/TRAMPOLIN

NL 2013 | Farbe | DCP | 3 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen



Maarten Koopman

Marten Koopman wurde 1951 in Amsterdam geboren und ist als Maler und Illustrator tätig. Dozent an den Kunstschulen in Tilburg, Breda und Hilversum. Als Komponist schreibt er nicht nur Musik für die eigenen Animationsfilme, sondern auch für die Werke anderer Filmemacher.

Filme (Auswahl)

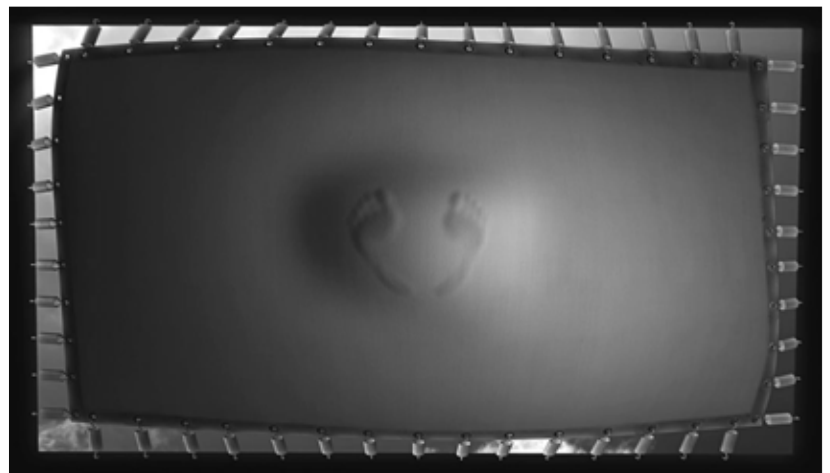
A Little Night Music (1988), *The Bedroom* (1990), *Famous Paintings* (1996), *The Drop* (2000), *Trampoline* (2013)

Zusätzliche Vorführung am So 9.11. | 15.30 Uhr in Kooperation mit dem filmforum Duisburg

Dieser Film läuft ebenfalls in den Partnerkinos:

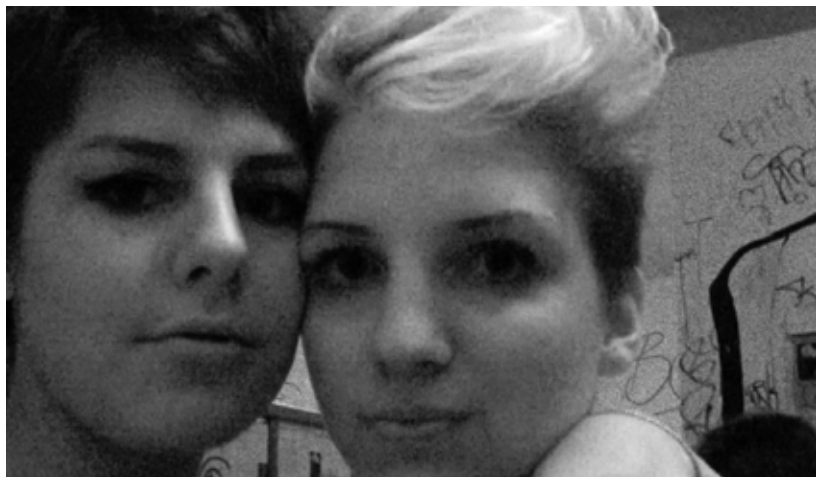
Endstation Kino, Bochum | Mo 3.11. | 9.00 Uhr

Kino im U, Dortmund | Fr 7.11. | 9.30 Uhr



Ein Trampolin bedeutet Spaß für Jedermann und vielleicht sogar für das ein oder andere Tier. Wenn man ein Trampolin von unten betrachtet, erhascht man ungewohnte Einblicke: Nicht nur die Fuß- und Körperabdrücke von Kindern, die in die Luft springen, sich wieder fallen lassen, johlen und herumtollen - auch Familie Gans mit vielen kleinen Küken probiert den Springspaß aus. Katze, Hund und Schwein folgen. Zu guter Letzt: eine Kuh. Kann das gutgehen? Ein lustig-buntes Springspektakel, das die Leinwand zum Beben bringt.

Regie: Maarten Koopman **Drehbuch:** Maarten Koopman **Kamera:** Floris Kaayk **Ton:** Erik Langhait **Produktion:** Ursula van den Heuvel **Verleih:** KLIK! Distribution Service **Vorführkopie:** Ursula van den Heuvel, KLIK! Distribution Service, Postbus 14626, NL-1001 LC Amsterdam, T +31 620689423, ursula@klikamsterdam.nl



Über der Stadt liegt ein Dauergrinsen, die Nächte sind: magisch. Vier Freundinnen feiern eine lange Party. Sie sind 17 und 18 und filmen sich dabei, wie sie ihre Freiheit genießen. Tanzend, trinkend, rauchend Grenzen austesten. Energiegeladen erleben die Mädchen eine Leichtigkeit, die wohl so nur im Sommer zu spüren ist. Alles erscheint einfach. Unbekümmert, abenteuerlustig. Gemeinsam erleben sie Berlin bei Tag und bei Nacht. Doch jede Party geht irgendwann zu Ende. Und irgendwann fehlen plötzlich die Worte, jede geht ihren eigenen Weg. „Ich fühle mich abgezogen wie ein Aufkleber. Nur ein kleiner Kleberest ist übriggeblieben.“ Fühlt sich so das Ende einer Freundschaft an?

Regie: Peter Göltenboth, Anna Piltz **Drehbuch:** Peter Göltenboth **Schnitt:** Steffen Bartneck **Produktion:** Peter Göltenboth **Redaktion:** Daniel Schössler **Sender:** ZDF/3sat
Vorführrkopie: pet&flo directors, peter@filmlounge.de

Do. 6.11. | 13.00 Uhr | ab 16 Jahren
10 WOCHEN SOMMER

DE 2014 | Farbe | DCP | 45 Min. | Festivalpremiere



Peter Göltenboth

Peter Göltenboth hat in London studiert und anschließend die Produktionsfirma filmlounge gegründet. Bei zahlreichen Musikvideos und Werbefilmen führte er Regie. „10 Wochen Sommer“ ist sein dritter Dokumentarfilm.

Anna Piltz

Anna Piltz hat Kulturarbeit mit dem Schwerpunkt Dokumentarfilm an der FH Potsdam studiert. Seit 2009 erarbeitet sie regelmäßig für Plattenlabels Künstlerportraits und Musikvideos.

Filme (Auswahl)

Kein weiter Weg (2006), Fury Tales (2011), Hauschka (2012), Minimal China (2012), Good Wive And Worries (2013), 10 Wochen Sommer (2014)

© John Toft



Akram (14) liebt die Weite des Meeres, den Wind in den Haaren. An Land ist er ringsum eingeschlossen von Grenzen. Akram lebt im Gazastreifen: Noch nie hat er den kleinen, streng kontrollierten und reglementierten Flecken Heimat verlassen. Jeder Palästinenser braucht eine Genehmigung, um von Gaza nach Israel oder in die Westbank zu reisen. Weil sein Vater krank ist, sorgt Akram als Fischer für den Lebensunterhalt der Familie. Jetzt soll er zum ersten Mal alleine den großen Kutter steuern. Ob im Norden oder im Süden, weit hinaus aufs Mittelmeer kann er nirgendwo: Was tun, wenn die Patrouillenboote der Israelis kommen? Denn selbst das Meer ist nicht frei. Es hat eine unsichtbare Mauer.

Regie: Carmen Butta **Drehbuch:** Carmen Butta **Kamera:** John Toft **Schnitt:** Michelle Barbin, Philipp Gromov **Ton:** Mohamed Al Sisi **Produktion:** Hanfgarnsufer Filmproduktion **Koproduktion:** Südwestrundfunk Baden-Baden **Verleih:** SWR/Südwestrundfunk **Sender:** SWR **Redaktion:** Claudia Schwab **Vorführrkopie:** SWR, Ellen Meister, Quettigstraße 23, D-76530 Baden-Baden, T +49 7221 92922436, ellen.meister@swr.de

Do. 6.11. | 15.00 Uhr | ab 8 Jahren
**SCHAU IN MEINE WELT!
AKRAM UND DIE MAUER IM MEER**

DE 2013 | Farbe | BluRay | 25 Min.



Carmen Butta

1962 in Lecco in Italien geboren, zog Carmen Butta 1983 nach Deutschland, um an der Universität Hamburg Germanistik, Romanistik und Linguistik zu studieren. Seitdem arbeitete sie als Rundfunkjournalistin, verfasste Reportagen für Magazine und ein Buch, bevor sie sich ab 2002 auf Dokumentarfilme konzentrierte.

Filme (Auswahl)

Mumien im Ausverkauf (2002), Mafia, Parasit (2010), Die fliegenden Jungen von Gaza (2013), Akram und die Mauer im Meer (2013)

Dieser Film läuft ebenfalls im Partnerkino:
Lichtburg Center, Dinslaken | Di 4.11. | 9.30 Uhr

Fr. 7.11. | 8.45 Uhr | ab 14 Jahren

OUT OF THIS WORLD/ NICHT VON DIESER WELT

SE 2014 | Farbe | DCP | 10 Min. | OF mit engl. UT, dt. gesprochen



Viktor Nordenskiöld

Viktor Nordenskiöld wurde 1969 in Göteborg geboren und studierte zunächst Fine Arts, um später mit einem Bachelor of Journalism abzuschließen. In den Jahren von 1993 bis 2000 war er als Reporter und Auslandskorrespondent für das schwedische Fernsehen tätig. Seit 2000 ist er Dokumentarfilmer und gründete seine Produktionsfirma FreetownFilms AB.

Filme (Auswahl)

Girls In Jeopardy (2001), *The Shadow Of Kantule* (2006), *They Are Called Racists* (2010), *Tomorrow* (2011), *Out Of This World* (2014)

Dieser Film läuft ebenfalls im Partnerkino:
Kino im U, Dortmund | Fr 7.11. | 11.30 Uhr



Pakistan. Armut und harte Arbeit: Der Anteil der dort arbeitenden Kinder gehört zu den höchsten auf der Welt. Sie erleben nur eine kurze Kindheit, können keine Schule besuchen. Gerade in Familien, in denen der Vater als Hauptnährer durch Krankheit ausfällt, sind die Kinder gezwungen, zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen. Der 12-jährige Rizwan hat keine Wahl: Er ist der Hauptnährer seiner Familie. Dunkel und voll mit giftigen Dämpfen sind die Tanks, in die er jeden Tag kriecht, um sie zu reinigen. Am Anfang hatte er Angst davor, doch jetzt geht es. Für den gefährlichen Job in den Tanklastzügen in der Nähe des zweitgrößten Öl-Depots des Landes bekommt er umgerechnet einen Euro am Tag. Rizwan tut es für seine Familie. Vor allem für seine kleine Schwester, die er über alles liebt.

Regie: Viktor Nordenskiöld **Drehbuch:** Petter Brundell, Viktor Nordenskiöld **Kamera:** Viktor Nordenskiöld, Mohammad Rizwan **Schnitt:** Petter Brundell **Ton:** Istvan Stenberg **Musik:** Martin Landquist **Produktion:** FreetownFilms AB **Verleih:** FreetownFilms AB und Tetraktys Films Ltd **Vorführkopie:** FreetownFilms AB, Köpmantorget 1, SE-111 31 Stockholm, T +46 708102539, viktor@freetownfilms.se

Fr. 7.11. | 8.45 Uhr | ab 14 Jahren

GRANDPÈRE/GROSSVATER

CH 2013 | Farbe & s/w | DCP | 6 Min. | OF mit dt. UT



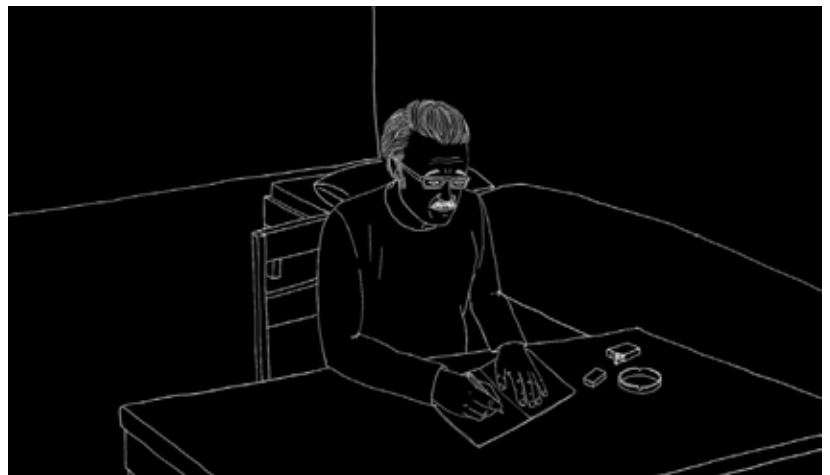
Kathrin Hürlimann

1984 in Zürich geboren, absolvierte Kathrin Hürlimann eine Lehre als Hochbauzeichnerin und studierte von 2010 bis 2013 Animation an der Hochschule Luzern.

Filme

Les soeurs de coeur (2012), *Grandpère* (2013)

Dieser Film läuft ebenfalls im Partnerkino:
Kino im U, Dortmund | Fr 7.11. | 11.30 Uhr



Ein zu hohes Arbeitspensum, Druck, Stress, Mobbing am Arbeitsplatz: Was wie ein gegenwärtiges Problem anmutet, hat vor einem halben Menschenleben eine ganze Familie erschüttert. Der Großvater der Regisseurin setzte in den 60er-Jahren aus lauter Verzweiflung über die erniedrigenden und zunehmend belastenden Arbeitsbedingungen seinen Arbeitsplatz – die Telefonzentrale Hottingen – kurzerhand in Brand. 30000 Telefonanschlüsse waren wochenlang außer Betrieb, der Sachschaden ging in die Millionen. Vier Jahre musste Fritz Hürlimann dafür ins Gefängnis. Wie konnte er, ein friedliebender und höflicher Mann, so etwas tun? Seine Tagebücher und Ausschnitte aus Fernsehen und Zeitungen von damals geben Aufschluss über die Gründe für die Tat.

Regie: Kathrin Hürlimann **Drehbuch:** Kathrin Hürlimann **Kamera:** Kathrin Hürlimann **Schnitt:** Kathrin Hürlimann **Ton:** Thomas Gassmann **Musik:** Adrian Pfisterer **Produktion:** Hochschule Luzern **Vorführkopie:** Kathrin Hürlimann, kathrin.huerlimann@bluwin.ch



Valentin ist 16 Jahre und Komponist. Seit vielen Jahren schon spielt er Geige und Klavier. Jeden Tag nach der Schule übt er an seinen Instrumenten und feilt an eigenen Kompositionen. Die harte Arbeit zahlt sich aus: Valentin bekommt die Chance, bei einer Aufnahmeprüfung an einer angesehenen Musikhochschule in Düsseldorf sein Talent unter Beweis zu stellen. Der Druck ist groß, denn wenn er angenommen wird, kann er dort als Jungstudent direkt mit einem Kompositionsstudium beginnen. Valentin scheint seine Prüfung gelassen zu nehmen: „Man sollte das irgendwie locker angehen, damit das auch noch gesund bleibt“, meint er. Jetzt muss sich bloß noch seine nervöse Mutter etwas von seiner Coolness annehmen.

Regie: Caterina Klusemann **Drehbuch:** Caterina Klusemann **Kamera:** Mathias Prause **Schnitt:** Felix Bach **Ton:** Claas Benjamin Berger **Musik:** Valentin Ruckebier **Produktion:** Blinker Filmproduktion GmbH **Sender:** WDR **Redaktion:** Andrea Ernst, Birgit Keller-Reddemann **Vorführkopie:** Blinker Filmproduktion GmbH, Meike Martens, Im Klapperhof 7-23, D-50670 Köln, info@blinkerfilm.de



Caterina Klusemann

Caterina Klusemann, 1973 in Lucca (Italien) geboren, studierte Neurobiologie in Basel und schloss 2001 ihr Regiestudium an der Columbia University ab. Seitdem arbeitet sie als Regisseurin und Autorin und lebt zurzeit mit ihrer Familie in Düsseldorf.

Filme (Auswahl)

H&G (2001), Dresscode (2008), Georg (2008), 24h Berlin (2009), Die Prüfung (2014)

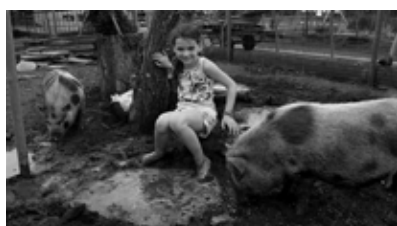
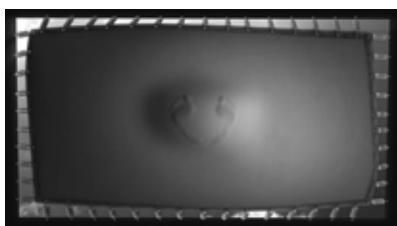
Dieser Film läuft ebenfalls im Partnerkino:

Kino im U, Dortmund | Fr 7.11. | 11.30 Uhr

Fr. 7.11. | 8.45 Uhr | ab 14 Jahren

DIE PRÜFUNG

DE 2014 | Farbe | DCP | 21 Min. | Festivalpremiere



Ob beobachtend, verspielt oder künstlerisch ausdrucksstark: ‚Dokus für Kitas‘ versprechen Spaß, Spannung und regen zum genauen Hinschauen an. Wie im niederländischen Beitrag „Trampoline“: Schrauben, Salto oder Radschlag, Mensch oder Tier – Wer überbietet hier wen im artistischen Wettstreit? Die „Sendung mit dem Elefanten“ (WDR) zeigt Schweine im Galopp und kommt auch sonst ganz ökologisch-biologisch daher. Eine Liebeserklärung an den Salat und die Vielfalt der königlichen Knolle. Zu guter Letzt bereitet man sich in der „Sesamstraße“ (NDR) schon auf die kommende winterliche Jahreszeit vor und feiert bei Kerzenlicht und Gebäck das schwedische Luciafest. Die Filme für die ganz kleinen Kinogänger: ein tierisches Vergnügen, immer auf Augenhöhe und unter Garantie diskussionswürdig!

DIE SENDUNG MIT DEM ELEFANTEN

Sender: WDR **Redaktion:** Heike Sistig **Vorführkopie:** WDR, Renate Bleichenbach, Kinder- und Familienprogramm, Appellohofplatz 1, D-50667 Köln, Renate.Bleichenbach@fm.wdr.de

LISA UND IHRE SCHWEINE (DE 2014): **Regie:** Markus Tomsche

DIE KARTOFFEL (DE 2014): **Regie:** Lisa Riemann **Musik:** Guido Martis

HANNAH ISST SALAT (DE 2013): **Regie:** Karen Thilo, Martin Frei-Borchers **Musik:** Kai Dorenkamp

SESAMSTRASSE

SO FEIERT DIE WELT: SCHWEDEN UND DAS LUCIA-FEST (DE 2013):

Regie, Drehbuch: Birgit Hasselbusch, Stefan Grothoff **Kamera:** Marcel Tauer **Schnitt:** Nicole Wohler **Sender:** NDR **Redaktion:** Alexandra Storfner **Vorführkopie:** NDR, Dörte Petersen, PB Fiktion und Unterhaltung/Sesamstraße, Hugh-Greene-Weg 1, D-22529 Hamburg, d.petersen@ndr.de

TRAMPOLINE

Regie: Maarten Koopman **Drehbuch:** Maarten Koopman **Kamera:** Floris Kaayk **Ton:** Erik Langhait **Produktion:** Ursula van den Heuvel **Verleih:** KLIK! Distribution Service **Vorführkopie:** Ursula van den Heuvel, KLIK! Distribution Service, Postbus 14626, NL-1001 LC Amsterdam, T +31 620689423, ursula@klikamsterdam.nl

Fr. 7.11. | 11.30 Uhr | ab 14 Jahren

JUGEND-ZEIT

DDR 1978 | s/w | 35mm | 18 Min.

25 JAHRE MAUERFALL: „KOMMST DU MIT IN DEN ALLTAG?“

in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung NRW



Roland Steiner

Roland Steiner wurde 1949 geboren. Nach Facharbeiterausbildung mit Abitur und Armeedienst zunächst Kameraassistent und Regie-Studium an der Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam-Babelsberg. 1977-1991 tätig als Regisseur im DEFA-Studio für Dokumentarfilme. In den 80er Jahren entstehen Filme über Günter Wallraff, Heinrich Hannover und Erich Fried, ab 1984 fünf Jahre filmisches Leben mit Skins, Punks und Gruftis. Von 1991 bis 1993 war er Leiter der Fachrichtung Regie an der Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam-Babelsberg.

Filme (Auswahl)

Großstadtkinder (1978), Jugend-Zeit (1978), Jugend-Zeit ... in der Stadt (1979), Jugend-Zeit zu zweit (1981), Die ganze Welt soll bleiben. Erich Fried. Ein Porträt (1989), Unsere Kinder (1989)



© DEFA-Stiftung

Rinderzüchterinnen mit Abiturabschluss – das möchten Anke, Birgit und Katrin mal werden. Für den Zeitraum ihrer Ausbildung leben die jungen Frauen in einem Internat. Der Lern- und Arbeitsalltag gefällt den Dreien ganz gut. Von nichts, kommt nichts – darüber sind sie sich bewusst. In Gesprächen erzählen sie über das Heimleben und ihre berufliche Entwicklung auf dem Land. Dabei nehmen sie sich als Freundinnen gegenseitig kritisch unter die Lupe. Auch zu Themen wie dem Miteinander von Familie und Beruf hat jede ihre eigene reflektierte Meinung.

Regie: Roland Steiner **Drehbuch:** Roland Steiner, Gerta Stecher, Hans Leupold **Kamera:** Hans Leupold **Produktion:** DEFA **Verleih:** Stiftung Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, Potsdamer Str. 2, D-10785 Berlin, T +49 30 3009030

Fr. 7.11. | 11.30 Uhr | ab 14 Jahren

JUGEND-ZEIT ... IN DER STADT

DDR 1979 | s/w | 35mm | 17 Min.

25 JAHRE MAUERFALL: „KOMMST DU MIT IN DEN ALLTAG?“

in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung NRW



Roland Steiner

Roland Steiner wurde 1949 geboren. Nach Facharbeiterausbildung mit Abitur und Armeedienst zunächst Kameraassistent und Regie-Studium an der Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam-Babelsberg. 1977-1991 tätig als Regisseur im DEFA-Studio für Dokumentarfilme. In den 80er Jahren entstehen Filme über Günter Wallraff, Heinrich Hannover und Erich Fried, ab 1984 fünf Jahre filmisches Leben mit Skins, Punks und Gruftis. Von 1991 bis 1993 war er Leiter der Fachrichtung Regie an der Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam-Babelsberg.

Filme (Auswahl)

Großstadtkinder (1978), Jugend-Zeit (1978), Jugend-Zeit ... in der Stadt (1979), Jugend-Zeit zu zweit (1981), Die ganze Welt soll bleiben. Erich Fried. Ein Porträt (1989), Unsere Kinder (1989)



© DEFA-Stiftung

Wie stelle ich mir meine Zukunft vor? Habe ich den richtigen Ausbildungsberuf gewählt? Wie ist es das erste Mal alleine zu wohnen? Wie wird mein Leben mit einer eigenen Familie aussehen? Eine Gruppe von Berliner Lehrlingen spricht über ihre Wünsche und ihre Erwartungen an die Zukunft. Das Leben außerhalb der Schule bringt neue Herausforderungen und eine ganz andere Verantwortung mit sich. Für manche bedeutet dies das Ende ihrer Jugendzeit und den Beginn des beruflichen Alltags. Die Hoffnung auf ein besseres Leben, als das der Eltern, zieht sich wie ein roter Faden durch ihre Gespräche. Da kann auch die Frage nach der Schrankwand in der ersten Wohnung eine heiße Debatte auslösen.

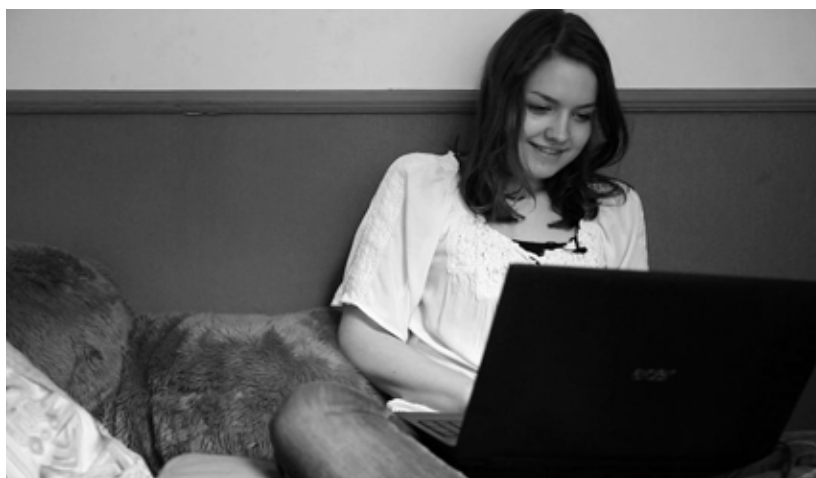
Regie: Roland Steiner **Drehbuch:** Roland Steiner, Gerta Stecher, Hans Leupold **Kamera:** Hans Leupold **Produktion:** DEFA **Verleih:** Stiftung Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, Potsdamer Str. 2, D-10785 Berlin, T +49 30 3009030



Der Helmholtzplatz im Norden Ost-Berlins. Kinder und Jugendliche spielen Fußball, fahren Skateboard, vollbringen Kunststückchen mit ihren Mopeds auf der Straße. In Eigeninitiative wird in „Willis Disko“ eine Party geplant. Erboste Fußgänger drängen sich durch die anstehenden Jugendlichen. Bei Schmalzstulle und Clubcola wird zusammen gefeiert und laut Musik gehört. Das Lied „Einmal in der Woche schrein“ der Rockgruppe „Pankow“ begleitet nicht nur die Bilder von den jungen Berlinern, sondern sein Text spiegelt auch ihren Willen nach Selbstbestimmung und Freiheit wider: „Wer will an der Leine geh’n, ich will selber denken, selber seh’n.“

„Der impressionistische Film über jugendliches Selbstbewußtsein und Selbstbestimmung entsprach nicht den gängigen Vorstellungen, so dass er 1982 verboten und erst im Oktober 1989 auf erneuten Antrag des Regisseurs zugelassen wurde.“ (Progress Film)

Regie: Günter Jordan **Drehbuch:** Günter Jordan **Kamera:** Michael Lösche **Schnitt:** Dieter Körner, Hans-Jürgen Mittag **Ton:** Jürgen Abel **Musik:** Gruppe Pankow **Produktion:** DEFA **Verleih:** Stiftung Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, Potsdamer Str. 2, D-10785 Berlin, T +49 30 3009030



Julia ist Bloggerin. Ihr virtuelles Tagebuch ist ein Ventil für Gedanken und Gefühle. In der Netzgemeinschaft fühlt sie sich wohl und verstanden. Ob Rezepte für bunte Cupcakes, Schminktippis oder die Freude über das gute Zeugnis, Julia teilt sich gerne mit. Fast täglich postet sie selbstgedrehte Videos oder Texte und freut sich über Kommentare oder Likes. Ihre beste Freundin unterstützt sie gerne dabei, sie steht dem Videoblog aber eher kritisch gegenüber. Sie wünscht sich, Julia würde Probleme mit ihr besprechen, statt zuerst mit den Internetfreunden in den sozialen Netzwerken. Wie viel Persönliches sollte man im Netz von sich preisgeben? Wie angreifbar macht man sich dadurch? Und wie vergesslich ist das Internet?

Regie: Stefan Nachmann **Drehbuch:** Stefan Nachmann **Kamera:** Stefan Nachmann **Schnitt:** Stefan Nachmann, Katharina Abel **Ton:** Stefan Nachmann **Musik:** Two Door Cinema Club, Royal Tailor **Produktion:** Stefan Nachmann **Koproduktion:** Katharina Abel **Vorführkopie:** Stefan Nachmann, stefan.nachmann@icloud.com

Fr. 7.11. | 11.30 Uhr | ab 14 Jahren
EINMAL IN DER WOCHE SCHREIN

DDR 1982 | s/w | 35mm | 13 Min.

25 JAHRE MAUERFALL: „KOMMST DU MIT IN DEN ALLTAG?“

in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung NRW



Günter Jordan

Jahrgang 1941, Studium der Slawistik, Geschichte und Pädagogik. Regiestudium an der Filmhochschule Potsdam-Babelsberg, Regisseur im DEFA-Studio für Dokumentarfilme, nach 1992 freier Filmemacher. 1990 Promotion an der Humboldt Universität Berlin über den frühen DEFA-Dokumentarfilm und den „Augenzeugen“. Mit Ralf Schenk Herausgeber von „Schwarzweiß und Farbe. DEFA-Dokumentarfilme 1946-1992“ (1996; 2000) und Veröffentlichungen in den Jahrbüchern der DEFA-Stiftung.

Filme (Auswahl)

Eine Stadt wird gebor’n wie ein Kind (1976), *Copihuito* (1977), *Die Kraniche fliegen im Keil* (1978), *Berlin Auguststraße* (1979), *Einmal in der Woche schrein* (1982/89), *Das Schiff* (1991)

Sa. 8.11. | 13.30 Uhr
JUBILE’S BLOG

DE 2014 | Farbe | DCP | 31 Min. | Uraufführung

HOMEBASE – FILME VON DUISBURGER JUGENDLICHEN

in Kooperation mit dem filmforum Duisburg



Stefan Nachmann

Stefan Nachmann, 1996 geboren in Duisburg. Nach seinem Abitur 2014 strebt er nun ein Studium der Film and TV Production an der University of Southern California an.

Filme

Jubile’s Blog (2014)

U DORTMUNDER U
ZENTRUM FÜR KUNST
UND KREATIVITÄT

HMKV
Hardware MedienKunstVerein

BÖSE CLOWNS

27.09.2014 – 08.03.2015

EINE AUSSTELLUNG DES
HARTWARE MEDIENKUNSTVEREIN
WWW.HMKV.DE

WWW.DORTMUNDER-U.DE

Gefördert von
Funded by:



Hauptförderer des HMKV Main funders of HMKV:

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Mit freundlicher Unterstützung durch Generously supported by:

Mit freundlicher Unterstützung des Bureau
des arts plastiques des Institut français und
dem französischen Ministerium für Kultur
und Kommunikation.

INSTITUT
FRANÇAIS



In Kooperation mit dem
In cooperation with:

JEU DE PAUME

Medienpartner Media partners:

arte
CREATIVE



STEINBRUCH

GRAMMATIKOFF

VORSCHAU

HIGHLIGHTS

04.11	SEA WOLF (US)
07.11	SCHERBENWELT
22.11	PETER PANKA'S JANE
27.11	DIKANDA (POLEN)
11.12	SOMMERPLATTE
10.01	LEAD ZEPPELIN
17.01	HARD THING
22.01	TOM LIWA
30.01	BEAM
07.02	KAPELLE PETRA
19.02	MARIANNE DISSARD (FRANKREICH)
24.02	RACHEL YAMAGATA (US)
06.03	VIVA CARLOS
19.03	BLUESOUL
16.10	MAN (UK)

KONZERTE

11.11	BAND OF FRIENDS
13.11	TOM FREUND (US)
14.11	UMSE
15.11	GRANDMOTHERS OF INVENTION (US)
18.11	BANNED FROM UTOPIA (US)
20.11	RAINSTICK COWBELL (US)
21.11	STEPHEN BRANDON (AUSTRALIEN)
27.11	TRIONALE
29.11	R.L. MADISON
15.01	THE YELLOW SNOW CRYSTALS
24.01	THE FOG JOGGERS
20.02	FIDO PLAYS ZAPPA
13.03	BRÖSELMASCHINE
23.04	AYNSLEY LISTER (UK)

VORSCHAU

COMEDY, KABARETT & KLEINKUNST

13.11	JESS JOCHIMSEN
17.11	SCIENCE SLAM
21.11	PRO C DUR
26.11	SASCHA KORF
01.12	DENNIS GASTMANN
10.12	LA SIGNORA
21.02	MATTHIAS REUTER
18.03	BONNER & WEISS
07.05	NILS HINRICH
13.05	JOCHEN MALMSHEIMER

STEINBRUCH

MO-DO & SO: 09H-01H; FR & SA: 09H-03H
Lotharstraße 318-320 47057 Duisburg (Nähe Uni)
Telefon (0203) 36 32 882
www.steinbruch-duisburg.de

GRAMMATIKOFF

MO-DO & SO: 13H-01H; FR & SA: 13H-03H
Dellplatz 16 A 47051 Duisburg
www.grammatikoff.de



**Die intelligente Art,
Wein zu kaufen**
Beratung, Auswahl und Weinprobe

DUISBURG

Ottilienplatz 6
47058 Duisburg Duissern
Telefon 0203 33 01 66
Fax 0203 33 74 24

Großenbaumer Allee 45
47269 Duisburg Großenbaum
Telefon 0203 7 12 08 49
Fax 0203 7 12 08 50

JACQUES'
WEIN-DEPOT

Diagonale

2015

Festival des österreichischen Films
Graz, 17.–22. März 2015

Einreichfrist bis 1. Dezember 2014



GROSSER DIAGONALE-PREIS SPIELFILM 2014
DER LETZTE TANZ
VON HOUCANG ALLAHYARI



GROSSER DIAGONALE-PREIS DOKUMENTARFILM 2014
THOSE WHO GO THOSE WHO STAY
VON RUTH BECKERMAN



DIAGONALE-PREIS INNOVATIVES KINO 2014
HIGH TIDE
VON LUKAS MARXT

www.diagonale.at

dokKa
dokumentarfestival

2015
karlsruhe
2 – 6 juni

Festival für Dokumentarfilme
und Hördokumentationen und
Radiofeatures und dokumentarische
Installationen.

www.dokka.de



Christoph Egger

Die Kunst des Abschieds

Erinnerung an Peter Liechti

„Es gibt Tage, da macht einem die sogenannte Vergänglichkeit zu schaffen. Zum Glück sind aber auch diese Tage nur Teil derselben Vergänglichkeit.“ Peter Liechti hat sich den Satz während der Arbeit an „Vaters Garten“ notiert, also irgendwann zwischen Januar 2010 und Dezember 2012, die er als Eckdaten für die damals niedergeschriebenen „Selbstgespräche“ nennt. Die drei Jahre markieren zugleich die ersten drei Viertel der letzten Phase seines Lebens, die uns nun im Rückblick nicht nur als die schmerzlichste, sondern auch als die reichste, erfüllteste erscheinen will. Peter Liechti ist, da besteht kein Zweifel, vor der Zeit gestorben. Er war nicht „bereit“ zu „gehen“, er war noch nicht fertig: nicht mit sich, nicht mit seiner Krankheit und nicht mit dem, was er filmisch noch zu sagen hatte.

„Das Urteil scheint gefällt“, heißt es im Treatment zu „Dedications“, seinem letzten, Fragment gebliebenen Filmprojekt, „doch der Prozess hat erst begonnen.“ Im Forschungsprojekt, zu dem ihm sein eigenes Leben zunehmend geworden war, schienen ihm wesentliche Fragen noch nicht beantwortet, jedenfalls nicht schlüssig beantwortet. Und wenn er sich darauf freute, in Zukunft wieder mehr schreiben zu können, so heißt es im erwähnten Treatment eben auch, dass er „bezweifle, dass es beim Schreiben in erster Linie um das Festhalten von Inhalten geht. Vielmehr geht es um den Versuch, an meiner Mitgliedschaft bei den real Existierenden festzuhalten.“ Doch er hat das Gefühl, er sei „öffchenklein geworden“: „Kleine Schreib-Häufchen, mehr kriege ich nicht hin zurzeit.“

„Dedications“ lautete der Arbeitstitel zu diesem Projekt, dem er unter Aufbietung aller Kräfte das letzte Jahr seines Lebens gewidmet hat: das heißt das, was ihm unerträgliche Schmerzen, bis zur völligen Erschöpfung durchlittene Therapien, die Promotionsarbeit für „Vaters Garten“ mit ihren zahlreichen Interviews und Auftritten und nicht zuletzt die immer wieder großzügig eingeplanten Momente mit Familie und Freunden noch an Zeit zugestanden. Wir können nicht sagen, was für ein Film daraus geworden wäre, offenbar hatte er vor, vor allem bisher nicht verwendetes Material aus den vergangenen Jahrzehnten zu einer, wie er sagte, „Feier des Lebens“ zu montieren, zu der ihn seine Erkrankung antrieb. Das ursprüngliche Konzept – daher der Titel „Dedications/Widmungen“ – hatte eine Trilogie vorgesehen mit drei abendfüllenden Filmen, zu Robert Walser, zu Vincent van Gogh (den beiden Künstlern, die ihm in der Literatur und in der Malerei am meisten bedeuteten) sowie zum „Unbekannten Häuptling“, wie er ihn nannte,

aus dem Volk der Dinka, dem er bei der Begleitung einer Mission von Médecins Sans Frontières im Südsudan 1999 begegnet war.

Vieles im Treatment von „Dedications“ deutet darauf hin, dass Liechti formal etwas Ähnliches wie in „The Sound of Insects“ im Sinn hatte. Die dortige Reise in den Tod, die auf mehreren Ebenen unternommen wird, schuf er, bevor er seine eigene Diagnose – die erste von den vielen, die in den kommenden Jahren folgen sollten – erhalten hatte. Dass es „seine“ Bilder sind, mit denen er hier die Wege des flackernden, erinnerungstrunkenen, allmählich verlöschenden Bewusstseins dieses unbekannten Sterbenden zu visualisieren sucht, wäre als Erkenntnis trivial. Aber die Frau im Ruderboot, von deren Gesicht man im frontalen Gegenlicht nichts sieht, während die Sonne ihren Haarkranz illuminiert, die Frau, die da als ferne Gestalt an einem Strand steht und ganz langsam mit den Armen winkt (was im fertigen Film dann dazu führen wird, dass der Zeitraffer, der nun Normalgeschwindigkeit suggeriert, die Meereswogen in unheimlicher, physikalisch unmöglicher, drängender Eile heranbranden lässt) – diese Frau, die den Bootsdienst in eine andere Welt zu versehen scheint, diese Frau, die, dem Adressaten schon unerreichbar, wie zum Abschied winkt, ist seine, des Filmemachers Frau.

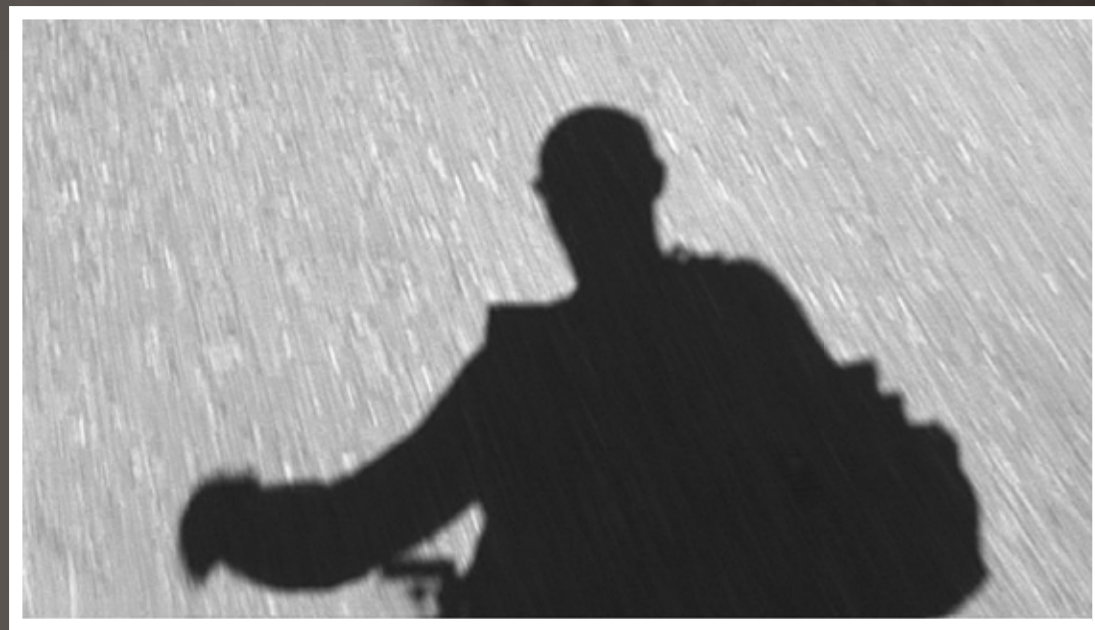
Sein letzter öffentlicher Auftritt an den diesjährigen Solothurner Filmtagen markierte das Ende jenes glücklichen, schmerzfreien Vierteljahrs, das ihm ein neues Medikament verschafft hatte, bevor sich auch dessen Wirkung erschöpfte. Sechs Wochen später war es ihm nicht mehr möglich, an der Eröffnung einer Retrospektive seiner Filme in Berlin teilzunehmen, und die Nachricht, dass er den „Quartz“, den Schweizer Filmpreis für den besten Dokumentarfilm des vergangenen Jahrs, für „Vaters Garten“ erhalten habe, erreichte ihn im Spital. Auf den Tag zwei Wochen danach ist er gestorben.

Durch die Geschlossenheit und innere Kohärenz seiner Arbeiten hat Peter Liechti das bedeutendste filmkünstlerische Œuvre der Schweiz der letzten zwanzig Jahre geschaffen. Und er war einer der wenigen unter den heute tätigen Filmautoren, deren Werke internationales Format besitzen. Das Publikum ist ihm gefolgt: bei seinem ersten Kinofilm, „Signers Koffer“ (1995), dieser zusammen mit dem Künstler entwickelten Aufbereitung von Roman Signers „Momentkunst“, die hier zu einer Kunst der „gedehnten Zeit“ weitergeführt wurde, und dann wieder bei „Vaters Garten – Die Liebe meiner Eltern“ (2013), der nun sein letzter Film geblieben ist. Dazwischen aber – vom 1997 in Locarno uraufgeführten „Marthas Garten“, seinem in Schwarzweiß gedrehten einzigen Spielfilm, dessen Experimentierlust und schwarzer Humor wiederholt an die frühen Kurzfilme Polanskis denken lassen, über „Hans im Glück“ (2003), „Namibia Crossings“ (2004), „Hardcore Chambermusic“ (2006) bis zu „The Sound of Insects“ (2009): anderthalb Jahrzehnte des Misserfolgs an der Kinokasse. Dies zweifellos auch seiner Weigerung wegen, auf Formeln des geringsten Widerstands zu setzen. Denn wenn das Publikum wittert, dass es beim Film, in dem ein Raucher auf Entzug gegen seine eigene Sucht ankämpft, oder beim Protokoll eines freiwilligen Sich-Zutode-Hungerns nicht um Melodramen über Sterben und Tod geht, sondern um Versuche, den Widersprüchen und Rändern unserer

Existenz auf eine Weise beizukommen, die auf künstlerische Erkenntnis statt moralische Erbauung setzt, dann kommt es nicht.

Nun ist „Hans im Glück“ zwar sehr wohl ein Film über das Rauchen und das fast schon verzweifelte Bemühen, davon loszukommen – die dazu unternommenen drei Fußmärsche von Zürich, wo er lebte und arbeitete, nach St. Gallen, wo er 1951 auf die Welt gekommen war, umfassen die Jahre 1999, 2000 und 2001 –, aber es ist gewiss nicht in erster Linie ein Film über Sterben und Tod. Vielmehr zeigt sich aus der Distanz eines Jahrzehnts, dass wir hier das genaueste, subtilste und zugleich umfassendste Bild der Schweiz der Jahrtausendwende erhalten haben, das der Schweizer Film überhaupt geschaffen hat. „Hans im Glück“ ist ein Meisterwerk, dessen Konturen von Jahr zu Jahr deutlicher aus der Schweizer Filmgeschichte hervortreten werden.

Es ist keineswegs eine „Rückprojektion“ auf Grund von Peter Liechtis unzeitigem Tod, wenn wir die Bedeutung des „Todesthemas“ in seinen drei



großen Filmen hervorheben. Von seiner Krankheit wusste er erst, als er die Arbeit am dritten und letzten aufgenommen hatte. „Ein bleiches Beige beherrscht das Ambiente im Zimmer“, notiert der Filmemacher während der Arbeit an „Vaters Garten“, „und plötzlich riecht es nach Tod. Vielleicht hat es hier schon immer nach Tod gerochen. Und vielleicht bin ich es, der diesen Leichengeruch mit heraufbringt. Vielleicht schleiche ich hier nur noch als Gespenst in der eigenen Kindheitsgruft herum und habe einfach aufgehört zu leben, um aus den halbverwesten Innereien der Vergangenheit noch einmal einen Blick in diese Stube zu werfen.“

Peter Liechi hat „Vaters Garten“ unter ein implizites Motto gestellt, das wir weniger dem Film als den Notizen zu dessen Genese, wie sie im Buch

„Lauftext“ abgedruckt sind, entnehmen. Es ist die Erfahrung des misslungenen Abschieds nach einer unerwarteten Begegnung mit seinem Vater, die ihn umgetrieben hat – und die er in einem unerhörten Kraftakt zum gelungenen Abschied zu formen vermochte. „Ich merke, dass mir der Abschied nicht gelungen ist. Nichts ist bindender als ein misslungener Abschied. Und der Versuch, ein Leben lang diesen Abschied nachzuholen“, notierte sich der Filmemacher in seinem „Logbuch 1995–1997“. Fast fünfzehn Jahre später, inzwischen ist er selber schon sechzig, war die Stunde gekommen, ihrer beider Geschichte – und dazu diejenige seiner Mutter – aufzuarbeiten. Nun stehen wir, die Zurückgebliebenen, da und sehen, dass ihm der (ungewollte) Abschied gelungen ist. Wir aber müssen sein Werk plötzlich als abgeschlossen begreifen.

Zu „Dedications“ hatte er sich aus dem Prosastück „Eine Art Erzählung“ von Robert Walser die folgenden Sätze notiert: „Meine Prosastücke bilden meiner Meinung nach nichts anderes als Teile einer langen, handlungslosen, realistischen Geschichte. [. . .] Der Roman,

woran ich weiter und weiter schreibe, bleibt immer derselbe und dürfte als ein mannigfaltig zerschnittenes und zertrenntes Ich-Buch bezeichnet werden [können].“ Mit Walser, dem großen Geher und Autor des „Spaziergangs“, verband ihn eben auch diese Lust am Spazieren und am Gehen – die nicht mit dem in der Schweiz populären Wandern verwechselt werden sollte. So war sein Werk wörtlich „work in progress“, entstanden aus der Arbeit des Voranschreitens, draußen in der Landschaft, Schritt um Schritt, wie es meisterlich „Hans im Glück“ exemplifiziert hat, der mir liebste unter seinen Filmen. Gern bilde ich mir ein, dass Peter auf seiner letzten Reise die Bilder gefunden und gesehen hat, nach denen er noch gesucht hatte. Bilder vielleicht wie dasjenige im kleinbürgerlich und zugleich in fast schon japanischer Manier gepützten Garten seines Vaters, wo eine Zypresse einmal grün vor gelb-

rotem Herbstwald steht wie ein von Magritte gemalter Einbruch des Unerklärlichen und dann wieder als gefrorene grüne Flamme ins Weiß der Winterlandschaft lodert, in eine unversehens sich eröffnende unheimliche andere Wirklichkeit hinein.

Peter Liechtis Werk mag nicht abgeschlossen sein. Vollendet ist es auf jeden Fall.

Gekürzte, leicht veränderte Ansprache, gehalten aus Anlass der Gedenkfeier für Peter Liechi am 22. Mai 2014 in der Lokremise St. Gallen.

Michael Glawogger

Der saubere Park (London, England – 2011)

Er hasste Frühstücksbuffets und hatte Frühstücksbuffets immer gehasst. Warum genau, hätte er gar nicht sagen können – er hasste sie aus einem Reflex heraus. Er ahnte einfach, dass damit etwas nicht in Ordnung war. Jedes Mal, wenn er mit einem Frühstücksbuffet konfrontiert war, stand er mit seinem Teller in der Hand davor und blickte missmutig auf alles, was man sich da holen konnte, und auf die Menschen, die glücklich und forsch mit überhäuften Tellern durch den Gastraum hirschten. Er mochte schon die Motorik des Geschehens nicht, das morgendliche Gehen und Schauen und Wählen. Mitreisende lobten die Freiheit des Frühstücksbuffets, dass man nehmen könnte, was man wolle und so viel man wolle. Er hingegen liebte es, sein Frühstück bestellen zu können und es serviert zu bekommen. Er brauchte nicht Schinken und Wurst und Lachs und Kuchen und Müsli und Sekt und Saft und Suppe und Grießbrei und Porridge und Brot und Semmeln und Jogurt und Kompott. Es reichte eine Art von Frühstück, die dem jeweiligen Land entsprach, und das bekam er gerne gebracht. Also entschied er sich in besseren Hotels für den Zimmerservice, bestellte ein Frühstück mit Kaffee und wartete darauf, dass es klopfte.

Dann musste er nur noch unter den vielen Sendern ein ansprechendes Frühstücksfernsehen finden und konnte den Vormittag in einer fremden Stadt im Bett verbringen. Er konnte sich vorstellen, wie wunderbar es draußen wäre, und sich wohlig bei dem Gedanken einfinden, was er nicht alles versäumen würde. Die Vorstellung von einem aufregenden Tag in einer fremden Stadt war manchmal aufregender als der aufregendste Tag.

Als er an diesem Morgen den Fernseher aufdrehte, sah er als erstes das blutverschmierte Gesicht von Muammar al-Gaddafi, kurz bevor er gelyncht wurde. Die Vokabel „lynchen“ schoss ihm sofort in den Kopf; nicht hinrichten,

ermorden, töten oder seiner gerechten Strafe zuführen – nein, lynchen. Die Bilder dazu waren mit einem Smartphone gefilmt, verhießen also Authentizität, Unmittelbarkeit und die moderne Anwesenheit des Volkes. Ob der diffusen Qualität sah man darauf manches, aber nicht viel – gerade genug für die, die darüber bestimmen, was wir sehen dürfen und was nicht. Um das Eigentliche hervorzuheben, wurde der Moment, in dem das Gesicht erkennbar war, leicht verlängert und für den Bruchteil einer Sekunde eingefroren. Früher hatte man damit experimentiert, in solchen Augenblicken noch das Bild einer Coca-Cola Flasche einzuschneiden, um unseren Gusto auf das wirklich Wesentliche zu wecken, aber dafür ist die Wahrnehmung des modernen Menschen und Konsumenten zu schnell geworden. Also spielt man heute mit dem Zumutbaren. Osama Bin Ladens Tod war das nicht gewesen, die betroffenen Mienen von Hillary Clinton und Barack Obama hingegen schon. Die Bombardierung des Irak war es teilweise, und die Bilder aus dem Gefängnis Abu-Ghraib waren es eigentlich nicht, aber da ging es nicht anders.

Dankbar lauschte er den Worten eines älteren englischen Journalisten, der sagte, dass ihm der alte Gaddafi leid täte, egal, was er getan habe. Seltene Worte in einer Fernsehwelt, die geprägt ist von Rache und der Gier nach einer Demokratisierung, von der jeder weiß, dass sie so nicht stattfinden wird, und doch jeder so tut, als würde sie. Gaddafis Gesicht auf dem Weg zum nächsten Baum, auf dem man ihn aufknüpfen würde, war nur der gepixelte Beweis dafür.

In ein Leintuch gehüllt öffnete er dem makellos gekleideten Kellner. Diese Zimmerkellner kommen immer stoisch und tun so, als sei es normal, einem wildfremden, halbnackten Menschen gegenüberzustehen und ihn einhändig, da er ja mit der anderen Hand das Leintuch festhalten muss, einen Beleg unterschreiben zu lassen. Sie sind ein Segen für die Menschheit. Oft wünschte er sich, ein paar Tage lang sehen und erleben zu können, was sie sehen und erleben.

Beim Verzehr des klassisch Englischen Frühstücks, das ihm den ganzen Tag im Magen liegen würde, machte er eine Liste, in welchen Hotelzimmern er bei der Hinrichtung der letzten Diktatoren gewesen sein könnte.

Wie war das noch mit Ferdinand Marcos 1986? Der wurde abgesetzt, blieb aber am Leben. In Erinnerung blieben nur die Tausenden Paar Schuhe sei-

ner Frau. Seltsam, wie sich bestimmte Details im Hirn einnisten. Er konnte sich nur an die Bilder dieser Schuhe erinnern, und dass er 1986 wahrscheinlich in keinem einzigen Hotelzimmer gewesen war.

Dann die Hinrichtung von Nicolae und Elena Ceaușescu, 1989. Der hatte er im Zimmer eines Schlosshotels in der südlichen Steiermark beigewohnt und später in der Nacht, zusammen mit einem Freund, die Feuerlöscher am Hotelgang aus der Halterung gerissen und den Schaum im Hof verspritzt. Die Erbärmlichkeit der Bilder dieser Hinrichtung hatte er nie vergessen. Nichts wird sich ändern, hatte er damals gedacht, so nicht.

Erdloch verkrochen. Das war das Bild. Osama bin Ladens Tod durfte er nicht sehen, auch nicht in einem davon unbeeindruckten Bangkok. Dafür sah er die Masse gewordene Dummheit in den Straßen New Yorks tanzen. Es gibt immer das eine Bild für jedes Ereignis.

Später ging er hinaus in einen strahlenden Londoner Tag. Die Alltäglichkeit, die er vorfand, stimmte ihn versöhnlich, und er überlegte, was er wohl festhalten sollte von einer solchen sonnig-friedlichen Normalität. Ob auch sie irgendwo Risse hatte, ob es ein Bild gab für seinen persönlichen Tag, an dem Muammar al-Gaddafi gelyncht wurde. Nach einem ausgedehnten Spaziergang fotografierte er im Hyde Park einen Mann im feinen Anzug, wie er den Kot seines Hundes mit einem Plastiksack aufklaubte. Er hätte erwartet, dass der Mann sich dafür genießen würde, in dieser Situation abgelichtet zu werden, aber das Gegenteil war der Fall. Der Mann hob den durchsichtigen Kackbeutel in die Höhe und präsentierte stolz, was für ein guter Bürger er sei.

Diese Handlung und das Bild davon bedeuteten wohl kaum, dass die Welt drauf und dran war, eine bessere zu werden. Doch obwohl er die Sauberkeit des Parks übertrieben und albern fand, lag etwas Tröstliches in der Zuversicht des Hundebesitzers. Wie in jeder Zuversicht etwas Tröstliches liegt.

Vorabdruck aus dem Roman „69 Hotelzimmer“ von Michael Glawogger, der im Frühjahr 2015 bei „Die Andere Bibliothek“ erscheint



Bei Saddam Hussein 2006 war er in Tschechien gewesen. Ein weicher, versöhnlicher Schnee hatte die Welt eingehüllt. Hussein hatte sich in einem

Ute Holl

Was Farocki zeigt und wie.

Ja, ja, nein, nein, und, und dann, das nächste. Kein wenn, aber, obwohl. Ich stellte mir einen Mann vor mit einem Refraktionsgerät vor Augen, das Wirklichkeit in Partikel zerlegt. Kein Zentrum, keine Peripherie, keine Perspektive, kein Fluchtpunkt. Die Dinge wie sie sind, wenn sie aufhören zu scheinen. Die Kamera konstruiert nicht, sondern kappt Kontexte. Dokumentieren heißt, Realität schreddern, danach die Partikel zusammensetzen und sehen, was sichtbar wird und vorher nicht war. Welches Licht, welche Bewegung, welche Berührung. Ansichten, die sich ins Wort fallen und ins Bild. Keine einfache Dialektik. Kein ästhetischer Schein, an dem sich Wahrheit bricht. Die Dinge von allen Seiten. Textur aus dem Bild sprengen und springen lassen. Zerlegen und sichtbar machen. Bewahren als Zerstören. Als? Und. Analyse ist Auflösung. Abbilden ist Ruinieren. Die Kommentare in hämmerndem Indikativ. Wie man sieht. Wie man hört. Wie es ist. Leben. Stillleben. So kann kein Mensch denken. Denkt man. Dann zeigt sich, dass die Filme Einladungen zum Mitdenken sind: „Ich mache aus den Fetzen einen neuen Text und veranstalte also eine Schnitzeljagd“, schreibt HaF zu „Wie man sieht“ (1986). Manche Einladungen sind ausführend. „I try to be spontaneous, like the sudden idea one gets during good conversations“, 1999 im Interview mit Rembert Hüser. Gute Gespräche und gute Texte brauchen Widerstand. Den von HaF, der den Kopf schüttelt: Ja, ja, nein, nein. Anderer Ansicht. Und nun?

Bresson schreibt in den „Notes sur le cinématographe“: „Film de cinématographe où les images, comme les mots du dictionnaire, n'ont de pouvoir et de valeur que par leurs position et relation.“ Die Topologie der kinematografischen Sprache. Hochzeiten des Strukturalen. Im Dokumentarischen wird gelesen: Texte, Filme, Städte. Marx, Barthes, Augé. Strukturen jenseits des Sprechens, die die Macht durch die Körper treiben. Bilder, die sehen, was los ist, bevor ein Subjekt sich meldet. Aber es geht nicht nur um Struktur, Kapital oder Zeichensystem. Es geht um Zeitlichkeit: Wie lange, wie oft müssen wir hinschauen, um jenseits der Figur deren Abbildung zu sehen, als Prozedur oder Chance? Wie viel Musik ist nötig, um deren Entzug

klar zu machen? Die gestreuten Klaviertöne in Bilder der Welt, Inschrift des Krieges verknüpfen beides. Präsenz – Entzug. Ein Bild hat mehrere Werte, nach Position, Relation, Form der Verknüpfung. Filmverfahren organisieren das: Kamerabewegung, On und Off, Schuss, Gegenschuss, Wiederholung. Contre Champ. Contre Chant. Farocki gibt Zeit, dass was wahrnehmbar wird. Die Filme argumentieren nicht linear, sondern legen Schlaufen. Woher die Techniken, was heißt Kultur? Und dann a girl and a gun.

Soll Mann Begehren sagen? Produktionstechniken x und der Krieg x +1: Industrie. Künstliches Sehen, Geschichte, Aufklärung. Relaisschaltung bei Omdurman, Fernsehen in Peenemünde, Proto-Go-Pros im Irakkrieg. Und nun? Das Sehen ist reformiert, die Augen aufgerüstet, ausgerichtet, die Ansichten und der Angriff der Welt. Der Blick hängt dran. Dokumentieren heißt, die Verwicklung der Leute zeigen, in die Logik der Produktion, ihrer Verbünde, der Gefängnisse, der Blickregime, der Kriege. Telescopage statt Television. Das ist jetzt zu grob. Farockis Filme gehen Details nach, suchen Dokumente, nicht Evidenz, und werfen in der Dauer des Sehens unerwartet Differenzen auf. Am Besten an Serien. Systematisch in den Historiografien filmischer Topoi: ‚Arbeiter verlassen die Fabrik‘, ‚Konsumentenästhetik‘, ‚Gefängnisbilder‘, ‚Ausdruck der Hände‘. Spontan und von selbst stellt sich die Frage, was Ähnlichkeit ist, und was ein Unterschied, was sich mit wem liiert jenseits der Semantik. Und was Begriffsgeschichte heißen könnte im Sichtbaren, welche Geschichten und semantischen Umbrüche sie zeigt. Das Kino kehrt an seine Schauplätze zurück, als sei dort ein Trauma markiert. Farocki dokumentiert die Bewegungen. Spontan, wie in einem guten Gespräch, will man weiter wissen: Wer will, wer tut, wer lässt was vor dem Fabrikator, wer hat es gebaut, und wer filmt am Übergang von Produktionstempo und Freizeit, von Arbeitssubjekt und Privattyp, von Kontrolle und Risiko, von Gesehenwerden und mit den eigenen Augen was tun. Dokumentieren heißt, ein Auge auf den eigenen Blick halten. Und den eigenen Kopf: was hoffen wir aus dem Off? Was erwarten wir im Gegenschuss? Kino ist Sozioanalyse weil es das Imaginäre zerlegt, das das Sichtbare ergänzt. Filmsehen verortet uns im Regelwerk der Kultur. Dokumentarisch arbeiten heißt dann vor allem, zu zeigen, dass es kein Zentrum gibt, nur dessen Konstruktion mit filmischen Mitteln. Und die Selbst-Orientierung in Bildwelten, die wir Filmverstehen nennen. Daher die Diskussion über das Sehen, nach dem Film, so etwas wie Erkenntnis, ein gutes Gespräch. Die Topologie des Kinos ist das Futur II der Topoi.

Kino als Dokumentarisches untersucht Zeichen und Zeit und dann noch die Bindung an den eigenen Leib. Farocki zeigt die eigenen Hände und den

eigenen Kopf, die eigene Stimme, zum Vergleich mit anderen. Vor allem die Hände, die zeigen, was sichtbar ist gegen alle Evidenz, die abdecken, anfassen, ausmessen, zeichnen, schneiden, in Konkurrenz zur Technik treten, symptomatisch werden, „dem Leben seine Zeit geben“, wie Danièle

die Position der anderen zu erkennen, genau da, wo sie nicht ins Bild kommen. Verbundlogik der Produktion, der Kriege, der Zeichen. Die Bildproduktionen hier haben den Krieg und das Sterbenlassen woanders organisiert. Zweiter Weltkrieg, Vietnam, Golfkrieg, Rassenkrieg in den Gefängnissen. Und nun? Wohin den Blick in den gegenwärtigen Kriegen richten? Wie dessen Logik verstehen? Wo Fronten sehen? Bild- als Auslöschungsverfahren x+1? Serious Games. Die Diffusion der Bilder und Inschriften im Digitalen, die Omnipräsenz von Waffen, die sich aus Druckern materialisieren, praktisch wie Staubsauger, schließen Krieg und Frieden furchtbar kurz, nicht nur in der Produktion. Richten wir den Blick auf die anderen, unsichtbar im fehlenden Gegenschuss.



Huillet verlangt, und sich selbst eine Backpfeife, um deren Wirkung zu studieren, als Geste, Positur, Position. Die Allianz der Bilder mit der Macht fliegt zuerst am eigenen Leib auf. Daher verlangen die Filme Farockis,

rechts unten, wie ein Indianerpferd, oder wie jemand der zu viel Energie hat und nicht genug kriegen kann vom Rausfinden, guten Einfällen beim Reden. Und nun?

Abgedrehtes für Stars, Sternchen und ganz normale Leute.

Originelles Design. Pfiffige Ideen. Eine Ausstellung von Kompressoren, Ölpumpen und Schalttafeln. Kühle Drinks an der Lobbybar Löschzentrale. Sekt und Lachs zum Frühstück im Magazin. Das ferrotel im Zentrum der Stahlmetropole ist ideal für alle Leute, die während der Duisburger Filmwoche einen wirklich „abgedrehten“ Aufenthalt genießen möchten. Details und Reservierung unter Telefon (02 03) 28 70 85 oder **www.sorat-hotels.com**



Partner of
SORAT[®]
HOTELS

ferrotel



DIE EXTRAS



Do 6.11. | 14.30 Uhr | Extra | eine Veranstaltung von 3sat

LIEBER WENIGER ALS VIEL

EIN GESPRÄCH ZWISCHEN HANS-DIETER GRABE UND GABRIELE VOSS

Hans-Dieter Grabe gehört zu den Großen des deutschsprachigen Dokumentarfilms, deren Werk und persönliche Präsenz seit Anbeginn auch die Duisburger Filmwoche prägten. Er hat trotz und wegen seiner langjährigen Festanstellung als Autor und Regisseur beim ZDF in mehr als 60 Filmen eine eigene Handschrift zwischen Journalismus und Dokumentarfilm entwickelt.

Seine Filme sind genau und sparsam, meist konzentriert auf einzelne Menschen. Er hat Opfer des Vietnamkriegs, ehemalige KZ-Häftlinge – wie den Holocaust-Überlebenden Mendel Schainfeld –, Überlebende aus Hiroshima und Nagasaki, Ärzte, Mörder, Mitläufer und Widerstandskämpfer auf ebenso zurückhaltende wie intensive Weise filmisch begleitet. Anfang der 1970er Jahre drehte er in Vietnam auf dem Hospitalschiff „Helgoland“ den preisgekrönten Film NUR LEICHTE KÄMPFE IM RAUM DA NANG. Dort lernte er den schwer kriegsverwundeten vietnamesischen Jungen Do Sanh kennen. Bis 1998 schuf er über ihn noch vier weitere Filme – zuletzt nach dessen Tod DO SANH – DER LETZTE FILM.

Auch den Arzt Alfred Jahn, den er auf der Helgoland kennenlernte, beobachtete Grabe Jahre später als Chef der Kinderchirurgie in Landshut und dann in einem Kinderkrankenhaus in Ruanda. Sein Film ER NANNT SICH HOHENSTEIN, eine der ersten Täterbiografien des deutschen Fernsehens, schildert den vielschichtigen Charakter eines nationalsozialistischen Mitläufers. Eine Arbeit, die er mit zwei Filmen über das polnische Ghetto in Poddembice fortsetzte.

Sein jüngster von 3sat produzierter Film RAIMUND – EIN JAHR DAVOR feiert im diesjährigen Festivalprogramm seine Uraufführung.

3sat lädt ein zu einem Gespräch mit Hans-Dieter Grabe, das die Besonderheiten seiner filmischen Arbeit thematisiert, sie in den Kontext der Entwicklung des Dokumentarfilms im Fernsehen stellt und vor allem der Interviewkunst Grabes Aufmerksamkeit schenkt.

Gabriele Voss, Filmemacherin (Witten)

TRUTH IS CON- CRETE

A Handbook for
Artistic Strategies
in Real Politics



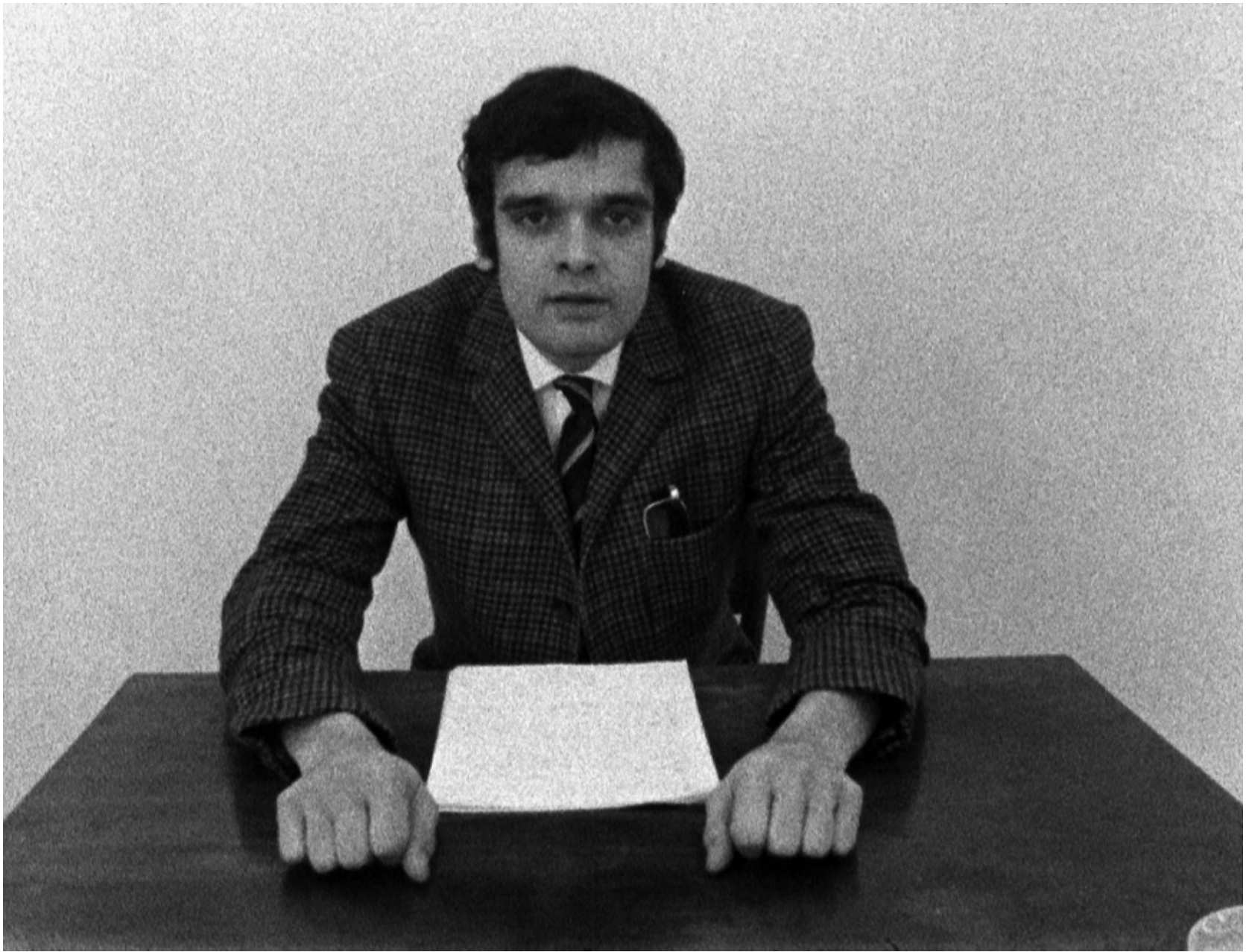
How can art play a role in social and political struggles? Ninety-nine texts describe very different strategies and tactics, written by practitioners from all over the world, mapping the broad field of engaged art and artistic activism in our times.
Sternberg Press ISBN 978-3-943365-84-9
Orders: truthisconcrete@steirischerherbst.at



INTERNATIONALES
FRAUENFILMFESTIVAL
Dortmund/Köln

KOMFORT.
KOMFORT.

14.–19. April 2015 in Dortmund
www.frauenfilmfestival.eu



Filmstill aus NICHT LÖSCHBARES FEUER

Sa 8.11. | 21.00 Uhr | en plus | ARTE und die Duisburger Filmwoche präsentieren:

HARUN FAROCKI: ZITIEREN, ZEIGEN, SCHNEIDEN. NICHT LÖSCHBARES FEUER | ZWISCHEN DARSTELLUNG UND ERKENNTNIS

Zwei Einstellungen Farocki: 1969 und 2013. Zweimal derselbe Schuss: Frontal, halb-nah, hinter einem Tisch, vor einem Blatt Papier. Zweimal Konfrontation von Kulturtechniken: Filmen vom Schreiben/Lesen und Filmen vom Zeichnen/Bilderzeigen, beides noch einmal reflektiert am Sprechen/Zitieren in der ersten Person, mit eigener Stimme. Kulturtechniken sind an physische Körper gebunden. Dazu gehört der eigene Körper, eine Grundkonstellation in Arbeiten Farockis. In vielen Filmen setzt er sich selbst ins Bild, um Relationen plausibel zu machen und das Denken in Verhältnissen: Produktionsverhältnissen, Wissenskonstellationen.

Der erste Film, NICHT LÖSCHBARES FEUER, 1969, kommentiert Nachrichtensendungen im Fernsehen. Was können wir wissen vom Krieg? Von seiner Produktion? Wie entziffern wir Dokumentarmaterial? Wie erkennen wir eine Waffe, bevor sie eingesetzt wird? Wie lässt sich Brutalität übertragen? Der zweite Film, ZWISCHEN DARSTELLUNG UND ERKENNTNIS, 2012, aus der

ARTE-Creative-Serie ‚From Sketch‘, skizziert die eigene kritische Arbeit: Was sollen wir tun?

Beides gehört zusammen: Erkenntniskritik und politische Intervention. Farocki war nicht Moralphilosoph, sondern Filmer. Seine Frage daher: was können wir zeigen, was wird sichtbar? Was hören, was verstehen wir? Und was dann? Der erste Film zitiert, montiert und verlangt kombinierendes Denken. Er ist selbst politischer Baukasten, wenn er kapitalistische Produktion als Baukastenprinzip entlarvt: ob am Ende Staubsauger oder Maschinengewehre herauskommen, hängt von Machtverhältnissen ab, aber auch vom Interesse und Einsatz der Forschenden. Die müssen nicht mehr wissen, was sie tun. Der zweite Film stellt die Frage danach, was Denken in Bildern heißt und inwiefern neue Kulturtechniken neue Differenzen in die Welt setzen – Differenzen, die aus einem Weltbild viele Bilder der Welt machen.

Einführung: Ute Holl

NICHT LÖSCHBARES FEUER

DE 1969 | s/w | DCP | 25 Min.

Regie, Buch, Schnitt: Harun Farocki **Kamera:** Gerd Conradt **Ton:** Ulrich Knaudt **Produktion:** Harun Farocki, Berlin-West **Sender:** WDR

ZWISCHEN DARSTELLUNG UND ERKENNTNIS

DE 2012 | Farbe | DCP | 12 Min.

Regie, Kamera, Schnitt, Ton: Lars Hubrich **Buch:** Holm Friebe, Thomas Weyres **Redaktion:** Alain Bieber **Sender:** ARTE



arte
EDITION

WIE WERDE ICH DEMOKRAT?

DOKUMENTARFILM VON DIETER REIFARTH

Mit ihrer Umerziehungskampagne „Re-Education“ versuchten die Alliierten nach dem Zweiten Weltkrieg, die Deutschen die Demokratie zu lehren. Eine tragende Rolle spielten dabei die Wochenschau „Welt im Film“ sowie über 100 Propaganda- und Lehrfilme. Regisseur Dieter Reifarth montierte für seinen Dokumentarfilm zentrale Ausschnitte aus diesen Filmen zu einem historischen Lehrstück der besonderen Art.

ARTE EDITION/absolut MEDIEN

Deutschland 2002

DVD | 300 MINUTEN auf 2 DVDs | 24,90 €



IHRE BESTELLMÖGLICHKEITEN!

TELEFON: 01805 - 1234 08*

ONLINE: WWW.ARTE.TV/EDITION

(*0,14€/Minute aus dem deutschen Festnetz,
max. 0,42€/Minute aus dem Mobilfunknetz)



SHIPBREAKING, Gaddani/Pakistan, 2004

Ausstellung | ab 3.11. | Grammatikoff

„DIE BILDER SIND OFT UNANGENEHM“ FOTOGRAFIEN VON MICHAEL GLAWOGGER

Zuverlässig haben die Filme von Michael Glawogger – wie auch jene von Ulrich Seidl, an denen er künstlerisch Anteil hatte – auf der Duisburger Filmwoche für die Polarisierung des Publikums gesorgt: Auf der einen Seite die, welche seine Bilderwelten und seinen Blick auf die Ränder der Welt und ihre oft an den Rand gedrängten Menschen als großartig und kühn rühmten. Und dagegen jene, die ihm und seinen Filmen Exploitation, Effektsuche, Voyeurismus etc. vorwarfen – immer noch, auch wegen des diskursiven Aufwandes beider Lager, mit Gewinn nachzulesen in protokult.de.

Eine Redefigur dabei waren immer ‚die Bilder‘, die man – je nach Disposition – einfach ‚nicht sehen‘ wollte oder von deren ambivalent kunstvoller Komposition man gefangen war. Nun sind einige dieser Bilder aus den Filmen herausgetreten, für Anlass und Dauer unserer Ausstellung eigenständig festgehalten. Und erwarten unseren Blick auf sie. Einen Blick, der sich nicht im ‚Laufbild‘ zerstreut. Und was immer wir sehen, ist der Blick Michael Glawoggers.

„Um etwas über die Welt zu sagen, soll man die Kamera beobachten lassen.“

Michael Glawogger hat sich nicht als klassischer Filmmacher verstanden, sondern fühlte sich eher bildenden Künstlern oder Literaten verwandt. Auch seinen Fotos sieht man an, dass sie nicht auf den ‚besonderen Moment‘ aus sind, schon gar nicht auf die ‚Aussage‘, sondern auf die Möglichkeit der Kontemplation, auf die differenzierende Beobachtung. So sind seine Menschenbilder keine Porträts in üblichem Verständnis, sondern das Aufeinandertreffen zweier Blicke – und die Bilder fangen an zu sprechen. Sie sprechen von der Würde des Menschen – trotz allem. Und von der Zuneigung zu ihnen.

„Schönheit kann aus allem erwachsen.“

Die Landschaften und Orte auf diesen Bildern sind geschunden. Das ist Menschenwerk. Aber die Fotos zeigen sie auch als Räume, in denen Menschen leben und arbeiten – und dadurch ihnen das Aussätzige und Abstoßende

nehmen. Und dann – in zweiten und dritten Blicken – erwächst in ihnen in der Tat das Schöne: In den farblichen Nuancierungen organischen Materials, in der Protoberanz von gasigen Schwaden; sogar aus der Geometrie normierter Architektur. Die Schönheit liegt im Auge des Betrachters – wenn er es zulassen kann.

„Shipbreaking, Gaddani/Pakistan“

Natürlich hat Bildermachen auch einen gewissen imperialen Gestus. Man über-sieht die Welt und ihre Dinge. Und der Kamerastandpunkt ist oft auch ein bisschen ein Feldherrenhügel. Sehen wir auf das Bild oben: Eine großartige visuelle Beherrschung des Tableaus, das zudem durch den Schatten des Schiffsbugs eine Expansion in eine nur zu ahnende Höhe erfährt. Und auf dem Bug: Ist das der Fotograf?

Der Schatten des Körpers des Künstlers. Der Schatten von Michael Glawogger.

innovative film austria → Fiction | Documentary | Avant-garde

Der österreichische **EXPERIMENTALFILM** ist international gefragt: Jährlich werden im Schnitt 25 Experimental-filme gefördert. Die erfolgreichsten Filme hatten mehr als 2.700 Festivalscreenings, und erhielten rund 120 internationale Preise und hatten nach der Festivalsauswertung mehr als 1.100 Vorführungen bei Filmschauen.



Virgil Widrich **back track**

Found-footage Material aus Spielfilmen wird zu einer Endlos-schleife aus immer tiefer verschachtelten Rückblenden in 3D montiert, die einander in Raum und Zeit verschlingen.



Eve Heller **Out of Sight**

The Währinger Friedhof in Vienna is a forgotten Jewish cemetery marked by gravestones eroding behind a high stone wall. The lives of people interred and their offspring overlap with the rise of photochemical imaging, analog photography and film. Out of Sight is a cinematic song of remembrance and an elegy to fading histories woven out of imagery as technologically disparate as pin-hole photos, glass negatives and CinemaScopic film footage.



Michaela Mandel **The Hungry Sisters**

Es war einmal eine Mutter mit ihren zwei Töchtern in solche Armut geraten, dass die verzweifelte Frau zu den Mädchen sprach: „Ich werde euch schlachten, denn wir müssen sonst alle verhungern.“ Darauf antworteten die Schwestern: „Liebe Mutter, wir wollen uns niederlegen und schlafen und nicht wieder aufstehen.“ Da legten sie sich hin und schliefen einen tiefen Schlaf. Die Mutter aber ist weggekommen, und weiß kein Mensch, wo sie geblieben ist.



Billy Roisz **darkroom**

Der dunkle Raum, die Dunkelheit, die Nacht – einerseits als Verstärker der sensorischen Wahrnehmung auf den Ebenen des Sehens und Hörens unter diesen eigentlich einschränkenden Umständen, und andererseits als Projektionsfläche für unsere inneren Zustände – seien sie psychologischer Natur (Gedankenketten, Bilderfluten, Ängste, Monster) oder physiologischer, wie diverse optische Täuschungen.



Filmstill aus VATERS GARTEN von Peter Liechi, 2013

So 9.11. | 11.00 – 13.00 Uhr | Café Movies

AU REVOIR LESUNG UND FRÜHSTÜCK

Die Filmwoche sagt auf Wiedersehen. Wir laden unsere Gäste herzlich ein, mit uns bei einem kleinen, (zweiten?) Frühstück die Filmwoche Nummer 38 zu verabschieden. Gesprächsstoff sollte genügend vorhanden sein: Die (natürlich sehr kontroversen ...) Preisentscheidungen des Vorabends oder auch die Unglaublichkeiten der Abschlussparty ...

Aber dieser Vormittag soll auch ein weiteres Au Revoir sein. Diese Filmwoche ist ja den Verstorbenen dieses Jahres gewidmet – Peter Liechi, Michael Glawogger, Harun Farocki. Und mit einem Memento für Peter Liechi

möchten wir unser Festival beenden: Im letzten Jahr konnten wir seinen wunderbaren Film VATERS GARTEN zeigen – und zu diesem Film hat Peter Liechi ein Buch mit dem Titel „Klartext“ herausgegeben, in dem er in erweiterter Form auch die Dialoge seines Films aufnahm. Wir werden Freunde bitten, einige dieser Dialoge für uns zu lesen. Und es werden sich zuverlässig Bilder und Erinnerungen einstellen – an VATERS GARTEN. Und an Peter Liechi.

Gelesen werden Auszüge aus: „Klartext: Fragen an meine Eltern“ von Peter Liechi. Vexer Verlag, 2013

3satdokumentarfilm

Das Programm zur 38. Duisburger Filmwoche
vom 2. bis zum 10. November 2014 in 3sat



Sonntag, 2. November 2014, 21.45 Uhr

Meine Keine Familie

von **Paul-Julien Robert**, A 2012 / 96 Minuten

aus dem Programm
der 37. Duisburger Filmwoche

Deutsche Erstaussstrahlung



Sonntag, 9. November 2014, 21.45 Uhr

Carte Blanche

von **Heidi Specogna**, CH/D 2011 / 93 Minuten

3sat-Dokumentarfilmpreis
auf der 35. Duisburger Filmwoche

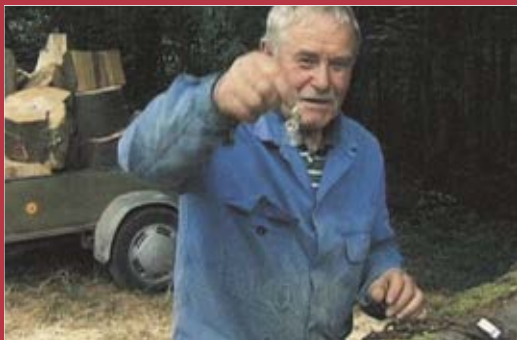


Montag, 10. November 2014, 20.15 Uhr

Intensivstation

von **Eva Wolf**, D 2013 / 86 Minuten

aus dem Programm
der 37. Duisburger Filmwoche



Montag, 10. November 2014, 22.25 Uhr

Raimund – ein Jahr davor

von **Hans-Dieter Grabe**, D 2013 / 40 Minuten

aus dem Programm
der 38. Duisburger Filmwoche

Erstaussstrahlung

Kino lesen!



WORK HARD PLAY HARD gehört zu den meistgesehenen Dokumentarfilmen der Gegenwart und wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Er beschäftigt sich mit den neuen Formen der Arbeitsorganisation und zeigt die Auswirkungen neuer Managementmethoden auf die Beschäftigten. Das Buch bietet Hintergrundmaterialien zum Verständnis des Films.

244 S. | Pb. | einige Abb.
€ 19,90
ISBN 978-3-89472-852-60



Dokumentarfilme gibt es in vielen Formen und Formaten, man kann sie im Internet, Fernsehen und auch im Kino sehen. Die Möglichkeiten der Finanzierung sind so vielfältig wie die Gestaltung. Über all diese Möglichkeiten gibt der vorliegende Band Auskunft, in dem ausgewiesene Praktiker zu Wort kommen und der auch neueste Trends berücksichtigt.

148 S. | € 16,90
ISBN 978-3-89471-822-9



Unser Taschenkalender bietet mehr als nur ein reines Kalenderarium: Spannende Texte erinnern an Ereignisse aus Jahren mit einer „5“ und an Filmschaffende, die in 2015 einen runden Geburts- oder Todestag haben.

„Der perfekte Filmfreund!“
Sächsische Zeitung

208 S. | Pb. | zahlr. Abb.
in Farbe | € 9,90 | Mit
Lesebändchen
ISBN 978-3-89472-881-6



Produzentinnen, Schauspielerinnen, Cutterinnen, Redakteurinnen und Festivalmacherinnen erzählen in diesem Buch, wie sie „zum Film“ kamen, welche Wünsche und Visionen sie damit verbinden und wie sie die herausfordernden Seiten ihrer Arbeit erleben. Achtzig Stimmen vom historischen Aufbruch 1968 bis zum Stand der Dinge 2014

500 S. | Pb. | viele Abb. |
€ 29,90 |
ISBN 978-3-89472-881-6
auch als epub erhältlich



Mit seinem Filmzyklus DEKALOG rückte Kieślowski ins Bewusstsein einer größeren Öffentlichkeit, mit seiner DREI FARBEN-Trilogie begeisterte er die Kinowelt. Die vorliegende Monografie stellt Leben, Werk und Wirken des Künstlers vor und prüft, welche Spuren er hinterlassen hat. Im Anhang erstmals auf deutsch eines der hinterlassenen Drehbücher Kieślowskis (*Paradies*).

432 S. | Pb. | zahlr. teils
farbige Abb. | € 48,00
ISBN 978-3-89472-729-1

SCHÜREN

www.schueren-verlag.de

31. KASSELER DOK FEST

DOKUMENTAR FILM VIDEO KUNST
JUNGES DOKFEST
DOKFEST GENERATION
AUSSTELLUNG MONITORING
WORKSHOP-TAGUNG INTERFICTION
AUDIOVISUELLE PERFORMANCE
DOKFEST FORUM
DOKFEST EDUCATION

PROGRAMM UND KATALOG ERHÄLTlich AB 25. OKTOBER 2014

Filmladen Kassel e.V. | Goethestr. 31 | 34119 Kassel | Fon: +49 (0)561 707 64-21 | dokfest@kasselerdokfest.de | www.kasselerdokfest.de

Nie mehr im falschen Film!

Erfahren Sie in epd Film alles über die guten Filme und wie Sie sie finden: epd Film bietet Filmkritiken, Themenspecials, Porträts, DVD- und TV-Tipps, Interviews und Festivalberichte.



**Jetzt 3 Ausgaben
für nur 9,90 € testen
(40 % Rabatt) und
In-Ear-Headset sichern! ***

epd Film ist erhältlich im Abo,
am Kiosk, online und als App für
alle Tablets und Smartphones.



Gleich bestellen! Telefon: 069 - 580 98 191, www.epd-film.de, E-Mail: kundenservice@gep.de
oder Coupon einsenden: epd Film, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt; Fax: 069-580 98 226

☐ **Ja, ich möchte 3 Ausgaben epd Film für 9,90 € mit dem In-Ear-Headset bestellen.***

Vorname	Nachname	PLZ Ort
Straße Hausnummer	Telefon (für telefonische Befragung)	Datum Unterschrift

430-14 AZ-Medienp

* Das In-Ear-Headset erhalten Sie dann zusätzlich, wenn Sie uns dazu berechtigen, nach Ablauf des Bezugs telefonisch nach Ihrer Meinung zum Inhalt zu fragen.
Eine Belehrung über Ihr Widerrufsrecht erhalten Sie in der Auftragsbestätigung und unter www.epd-film.de/agb §6

DOK Festival +
DOK Industry



LEIPZIG

27.10.

2.11.14

dok-leipzig.de

Internationales Leipziger Festival für
Dokumentar- und Animationsfilm

With the support of Creative
Europe – MEDIA Programme
of the European Union



Member
of



Sie wünschen sich eine größere Stammkundschaft für Ihren Gastronomiebetrieb?

- Kein Problem! Das geht mit unserem "Kloster-Bier"!

Sie können es in der 0,33-l-Gourmetflasche kredenzen oder zünftig vom Fass zapfen. Ich empfehle unser Pilsener vor allem als Gezapftes. Unserer Steffi, der das mönchische Leben durchaus wesensfremd ist, liegt dagegen das dunkle Kloster-Alt am Herzen.

Bilden Sie sich doch Ihr eigenes Geschmacksurteil!

Die ersten fünf Wirte, die unser Bier in ihr Sortiment aufnehmen, erhalten ein Freifass und obendrein eine tolle Ausstattung mit Glaskrügen und dem ganzen Kram, der dazu gehört.

Übrigens ist unser Kloster-Bier kein Ablassbier. Es hat schon noch einige Umdrehungen. Und biologisch abbaubar ist es auch.

Bereits Bekehrte oder Bekehrungswillige melden sich bei Steffi an der Klosterpfortentelefonanlage unter:

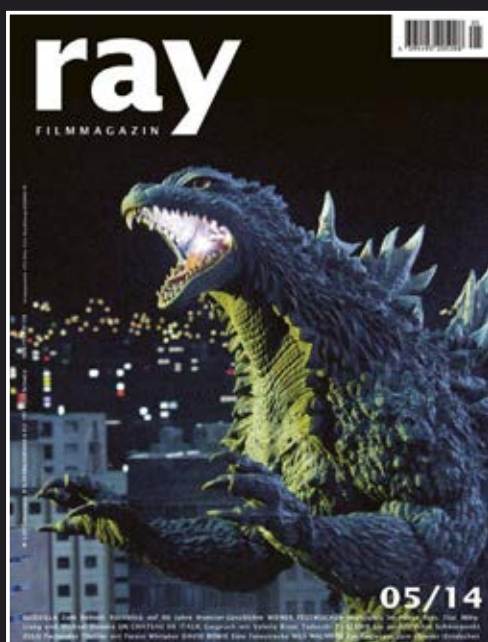
02381 / 50999

oder bei unserem Mönch Marco per Mail unter:

info@klosterbrauerei-hamm.de.

Du bist kein Wirt, fühlst Dich aber trotzdem angesprochen? Auch Du bekommst unseren Segen! Und zwar in Form eines kulinarischen Gutscheines, wenn Du den Wirt Deines Vertrauens überzeugen kannst, künftig unser köstliches Bier auszuschenken.





**Probeheft
gratis.**

Bestellen Sie bei **ray** Aboservice

abo@ray-magazin.at

Tel.: +43 (0)1 920 20 08-14

Fax: +43 (0)1 920 20 08-13

ray Jahresabo (10 Ausgaben, davon zwei Doppelnummern)

Österreich € 32,- Schweiz CHF 70,- Europa € 50,-

Einzelheft: € 5,00

ray Filmmagazin als ePaper

Weitere Informationen auf www.ray-magazin.at

Internationale Kurzfilmtage
Oberhausen

30. April — 5. Mai 2015

61.

www.kurzfilmtage.de





Abonnieren Sie jetzt
springerin und erhalten Sie
gratis eine DVD Ihrer Wahl
aus der DVD-Edition INDEX.

Die bislang 37-teilige DVD-Edition
umfasst österreichische und interna-
tionale Film-, Video- und Medienkunst
– u.a. von Siegfried A. Frühauf, Ferry
Radax, Maria Lassnig, Peter Weibel,
Constanze Ruhm, Marina Gržinic/Aina
Šmid, Jan Peters.

Markus Weibel
The Future Archive, 2012
Super 16, Farbe ohne Ton, Loop 6'50 Min, Kamera: Daschmoot
Courtesy of Karl Middelhoff Galerie, Frankfurt/Main

springerin

Jahresabo (4 Hefte) € 39,00
StudentInnenabo € 32,00
(Ausland zuzüglich Versandkosten)

Abobestellungen
Redaktion springerin
Museumsplatz 1, A-1070 Wien
T +43 1 522 91 24
F +43 1 522 91 25
springerin@springerin.at
www.springerin.at/en

Einzelheftbestellungen
Einzelhefte aus den Jahrgängen
1998 bis 2012 (Preis pro Heft
€ 11,50 zuzüglich Versandkosten):
Folio Verlag Wien-Bozen
A-1050 Wien, Schönbrunner Straße 31
T +43 1 581 37 08
office@folioverlag.com

Alle übrigen Einzelheftbestellungen
richten Sie bitte an:
Redaktion springerin

PROTOKOLLE

www.protokult.de

„Es ist mir nichts eingefallen, obwohl ich die Protokolle eine tolle Sache finde. Sie sind ja, da keine Sau mehr über Dokumentarfestivals schreibt und auch nicht über Dokumentarfilme, die gegenöffentliche Textform geworden. Und sind auch besser als viele Kritiken, weil sie die Erfahrung mit den Diskussionen und aus der Festival-Tradition aufnehmen. Fast jede fast wörtliche Wiedergabe wirkt wie feine Ironie.“

Harun Farocki

In diesem Jahr protokollieren:

Sarah Ben Hardouze (Berlin)

Svenja Klüh (Berlin)

Lisa Rölleke (Bochum)

Alexander Scholz (Köln)

Matthias Wannhoff (Köln)

Hajo Wildeboer (Oldenburg/Emden)

Die Protokolle aller Filmwochenjahrgänge können auf
www.protokult.de nachgelesen werden.



Team Duisburger Filmwoche

Festivalleitung

Werner Ružička

Festivalkoordination, Öffentlichkeitsarbeit

Jessica Manstetten

Festivalbüro

Tanja Zappavigna

Katalogredaktion

Anna Gerritzen

Kopienorganisation

Andreas Brinke

Festivalorganisation, Gäste

Laura Schlitt; Julia Niessen

Pressearbeit, Jurybetreuung

Christian Lailach

Assistenz

Ipek Gençtürk

Diskussionen

Till Brockmann, Pary El-Qalili,

Jessica Manstetten, Peter Ott,

Werner Ružička, Joachim Schätz

Protokollanten

Sarah Ben Hardouze, Svenja Klüh,

Lisa Rölleke, Alexander Scholz,

Matthias Wannhoff, Hajo Wildeboer

Technik

Volker Köster

Projektion

Susanne Meier, Dirk Hausmann,

Martin Heilmann, Kai Kowallik

Designkonzept

Tilman Lothspeich

(www.lothspeich.net)

Ausstattung/Deko

Carsten Hensing Interieurdesign

(www.carstenhensing.de)

Guido Gernhöfer

(www.metall-kunst.info/de/)

Design Website

Uwe Ahlgrimm

(www.uwe-ahlgrimm.de)

Festivaltrailer

Janine Jembere

Festivalfotograf

Simon Bierwald/INDEED

Infotheke

Tanja Zappavigna, Laura Schlitt,

Larissa Braunöhler

Technikassistent

Martin Gensheimer, Malte Schlitt

Bildungsurlaub df

Bastian Blachut

Team doxs!

Leitung doxs!

Gudrun Sommer

Koordination doxs! kino & doxs! on tour

Stefan Schröer, Julia Niessen

Koordination doxs! schule & Assistenz doku.klasse

Larissa Braunöhler

Koordination doxs! ruhr & doku.klasse

Julia Niessen

Finanzen/Organisatorische Mitarbeit

Monika Hör

Assistenz

Jan Galka, Sabine Pekasch, Carla Steves,

Verena Uppenkamp

Recherche

Daniel Hermsdorf

doxs!-Programmbeirat

Annika Ebert, Christian Fremder,

Leopold Grün, Hermann Hanenberg, Bozena

Leschczyk, Gudrun Kanacher, Volker Köster,

Aycha Riffi, Werner Ružička

Jurybetreuung GROSSE KLAPPE

Larissa Braunöhler, Aycha Riffi, Carsten Siehl

Moderation doxs! kino

Özden Aygöl, Larissa Braunöhler,

Klaus-Dieter Felsmann, Leopold Grün, Aycha Riffi

Einsprechen doxs! kino

Özden Aygöl, Aycha Riffi, Jana Wiechers,

Claudia Ziegenfuß

Presse und Lektorat

Christian Lailach, Julia Niessen,

Mark Stöhr, Christian Meister

Übersetzungen

Jessica Manstetten

Wir zeigen es allen!

Larissa Braunöhler, Christian Kosfeld,

Angela Matianis, Claudia Ziegenfuß

doxs! schule

Larissa Braunöhler, Ela Görgülü,

Christian Kosfeld, Angela Matianis

Grafikdesign doxs!

Alexandra und Michael Steinert

(www.designstudio-steinert.de)

Design Website www.do-xs.de

Tom Hafner

(www.designsquad.de)

Technische Betreuung www.do-xs.de

Uwe Ahlgrimm (www.uwe-ahlgrimm.de)

doxs!-Trailer

„teach me how to shine“

Christine Sbaschnigg, Christian Kosfeld,

Volker Köster (Postproduktion)

Informationen | Impressum

Adresse und Kontakt

Duisburger Filmwoche

c/o Volkshochschule der Stadt Duisburg

Steinsche Gasse 31

D-47051 Duisburg

Telefon +49 203 283-4187/4171

Fax +49 203 283-4130

info@duisburger-filmwoche.de

www.duisburger-filmwoche.de

www.do-xs.de

Diskussionen

Im Anschluss an jeden Film findet eine

Diskussion im Saal des Grammatikoff statt.

Diskussionsprotokolle liegen im

Festivalzentrum aus und sind zusätzlich

auf www.duisburger-filmwoche.de zu finden.

Die Diskussionsprotokolle aller Jahrgänge sind

auf www.protokult.de versammelt.

Festivaltreffs

Café-Bistro Movies, Dellplatz 16, T +49 203 287217

Grammatikoff, Dellplatz 16a, T +49 203 36399681

Festivalzentrum

3. - 9. November im Studio des Grammatikoff

Öffnungszeiten: Montag von 16 bis 21 Uhr,

Dienstag bis Samstag 9 bis 21 Uhr, Sonntag 9-14 Uhr

Telefon +49 203 283-4187/4171

Internet

Im Grammatikoff steht WLAN zur Verfügung.

Videothek

Es besteht die Möglichkeit, Festivalfilme separat zu sichten.

Anmeldung an der Infotheke im Festivalzentrum.

Veranstaltungsorte

Alle Veranstaltungen und Filmvorführungen der

38. Duisburger Filmwoche vom 3. bis 9. November

finden im Kino des filmforums und im Grammatikoff

am Dellplatz 16 und 16a, statt.

doxs! gastiert 2014 auch im mittleren und östlichen

Ruhrgebiet.

Preise

Folgende Preise werden vergeben:

- ARTE-Dokumentarfilmpreis, dotiert mit 6.000 Euro
- 3sat-Dokumentarfilmpreis, dotiert mit 6.000 Euro
- Förderpreis der Stadt Duisburg für den besten Nachwuchsfilm, dotiert mit 5.000 Euro
- ‚Carte Blanche‘ – Nachwuchspreis des Landes NRW, dotiert mit 5.000 Euro
- Publikumspreis der Rheinischen Post für den beliebtesten Film, dotiert mit 1.000 Euro
- GROSSE KLAPPE – Filmpreis für europäischen Kinder- und Jugenddokumentarfilm, dotiert mit 3.500 Euro

Redaktion

Anna Gerritzen, Stefan Schröer (doxs!)

Gestaltung

Tilman Lothspeich

Herausgeber

Stadt Duisburg, Der Oberbürgermeister,

Dezernat für Familie, Bildung und Kultur,

Volkshochschule 47049 Duisburg

© bei den Autoren

12.00 Uhr
CARGO
von Barbara Kasper & Lothar Schuster | DE 2014 | Farbe & s/w | 75 Min. | Uraufführung

14.30 Uhr | EXTRA | eine Veranstaltung von 3sat
LIEBER WENIGER ALS VIEL
Hans-Dieter Grabe im Gespräch mit Gabriele Voss

17.30 Uhr
THOSE WHO GO THOSE WHO STAY
von Ruth Beckermann | AT 2013 | Farbe | 75 Min. | Deutsche Erstaufführung

20.00 Uhr
STRICHE ZIEHEN.
von Gerd Kroske | DE 2014 | Farbe | 96 Min.

22.30 Uhr
TOWER HOUSE
von Karl-Heinz Klopff | AT/JP 2013 | Farbe | 62 Min. | Deutsche Erstaufführung

■ Freitag, 7. November

8.45 Uhr doxs! kino – ab 14 Jahren
OUT OF THIS WORLD/NICHT VON DIESER WELT
von Viktor Nordenskiöld | SE 2014 | Farbe | 10 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen
GRANDPÈRE/GROSSVATER
von Kathrin Hürlimann | CH 2013 | Farbe & s/w | 6 Min. | OF mit dt. UT
DIE PRÜFUNG
von Caterina Klusemann | DE 2014 | Farbe | 21 Min. | Festivalpremiere

10.30 Uhr doxs! kino – ab 4 Jahren
DOKUS FÜR KITAS

11.30 Uhr doxs! kino – ab 14 Jahren
in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung NRW
25 JAHRE MAUERFALL: „KOMMST DU MIT IN DEN ALLTAG?“
Filme zum Leben und Alltag von Jugendlichen in der DDR
JUGEND-ZEIT
von Roland Steiner | DDR 1978 | s/w | 18 Min.
JUGEND-ZEIT ... IN DER STADT
von Roland Steiner | DDR 1979 | s/w | 17 Min.
EINMAL IN DER WOCHE SCHREIN
von Günter Jordan | DDR 1982 | s/w | 13 Min.

10.00 Uhr
DER NSU-PROZESS – DAS PROTOKOLL DES ERSTEN JAHRES
von Soleen Yusef | DE 2014 | s/w | 110 Min. | Uraufführung

13.00 Uhr
RIDING MY TIGER
von Ascan Breuer | AT/ID 2014 | Farbe | 40 Min. | Deutsche Erstaufführung

15.00 Uhr
STÄDTEBEWOHNER
von Thomas Heise | DE 2014 | s/w | 87 Min.

17.30 Uhr
PĂDUREA E CA MUNTELE, VEZI? (DER WALD IST WIE DIE BERGE)
von Didier Guillain & Christiane Schmidt | DE/RO 2014 | Farbe | 101 Min.

20.00 Uhr
TRISTIA – EINE SCHWARZMEER-ODYSSEE
von Stanislaw Mucha | DE 2014 | Farbe | 100 Min.

23.00 Uhr
ORBITALNA
von Marcin Malaszczyk | DE/PL 2014 | Farbe | 25 Min

■ Samstag, 8. November

13.30 Uhr doxs! kino – ab 12 Jahren
HOMEbase – FILME VON DUISBURGER JUGENDLICHEN
in Kooperation mit dem filmforum Duisburg
JUBILE'S BLOG
von Stefan Nachmann | DE 2014 | Farbe | 31 Min. | Uraufführung

10.00 Uhr
DIE ‚CARTE BLANCHE‘ 2013

11.00 Uhr
PORTRAIT OF A LONE FARMER
von Jide Tom Akinleminu | DE/DK/NG 2013 | Farbe | 76 Min. | Deutsche Erstaufführung

13.30 Uhr
RUINA
von Markus Lenz | DE 2014 | Farbe | 73 Min. | Deutsche Erstaufführung

16.00 Uhr
HIER SPRACH DER PREIS
von Sabrina Jäger | DE 2014 | Farbe | 75 Min. | Uraufführung

19.00 Uhr | ARTE und 3sat laden ein
APÉRO

20.00 Uhr
PREISVERLEIHUNG 38. DUISBURGER FILMWOCH

21.00 Uhr | en plus | ARTE und die Duisburger Filmwoche präsentieren:
NICHT LÖSCHBARES FEUER
von Harun Farocki | DE 1969 | s/w | 22 Min.
ZWISCHEN DARSTELLUNG UND ERKENNTNIS
von Lars Hubrich | ARTE Creative | DE 2012 | Farbe | 12 Min.
Einführung: Ute Holl

■ Sonntag, 9. November

15.30 Uhr doxs! kino – ab 5 Jahren
in Kooperation mit dem filmforum Duisburg
HET MEISJE EN DE BOOM/DAS MÄDCHEN UND DER BAUM
von Marleen van der Werf | NL 2013 | Farbe | 15 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen
VIGIA/DIE BIENE VIGIA
von Marcel Barelli | CH/FR 2013 | Farbe | 8 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen
TRAMPOLINE/TRAMPOLIN
von Maarten Koopman | NL 2013 | Farbe | 3 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen

11.00 Uhr – 13.00 Uhr
AU REVOIR: LESUNG UND FRÜHSTÜCK

15.00 Uhr | Wiederholung
AUSGEWÄHLTE PREISTRÄGERFILME 38. DUISBURGER FILMWOCH

Die Termine der Vorstellungen im Rahmen von doxs! ruhr in den Partnerkinos in Bochum, Dinslaken, Dortmund und Essen entnehmen Sie bitte den doxs!-Filminformationen im vorderen Teil des Katalogs.

VISIT

Artist in

Residence

Programm

der RWE

Stiftung

Mit VISIT fördert die RWE Stiftung junge Künstler. Auf Einladung des Unternehmens entwickeln sie in rund sechs Monaten ihr Projekt. Je nach Thema geschieht dies an den deutschen oder auch internationalen Standorten des Unternehmens. Ein Bezug der entstehenden künstlerischen Arbeiten zum Themenfeld Energie und seiner gesellschaftlichen Relevanz ist dabei ausdrücklich gewünscht.

Die Künstler erhalten dazu ein Stipendium in Höhe von 1.000 € pro Monat zuzüglich der Produktionskosten sowie eine Ausstellung mit Katalog.

Eine Jury sichtet die eingegangenen Bewerbungen und wählt zwei Stipendiaten pro Jahr aus. Sie bestand 2014 aus Prof. Tobia Bezzola (Museum Folkwang, Essen), Prof. Mischa Kuball (Kunsthochschule für Medien, Köln), Dr. Andreas Beitin (ZKM) sowie ein Unternehmensvertreter.

Bewerbungsschluss ist der 16. März 2015.

www.rwestiftung.com/visit &
www.facebook.com/rwestiftung

RWE Stiftung

3sat ■ ZDF ORF SRG ARD Kultur Kulturzeit Wissenschaft
nano wissen aktuell Theater Musik Rock Pop Jazz
Wissen scobel Wirtschaft Berliner Theatertreffen makro
Kabarett Performing Arts Film Spielfilm Dokumentar-
film Duisburger Filmwoche Fernsehfilm 3sat Zuschau-
erpreis Kurzfilm Oberhausener Kurzfilmtage Literatur
3satbuchzeit Konzert Oper Tanz Ballett Kunst Mu-
seums-Check Information Reportagen Themenwochen The-
mentage Pop around the clock Performing Arts The-
ater Musik Rock Pop Jazz Wissen scobel Wirtschaft
Berliner Theatertreffen makro Kabarett Performing
Arts Fernsehfilme Kurzfilmtage **anders fernsehen**

3sat dreißig jahre